Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

28.6.1929 (No. 177)

Visual Library

Freitag, 28. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 177

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Fort mit der Kriegsschuldlüge!

Die Anklage, dass Deutschland schuld sei an diesem grössten aller Kriege, weisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück. Nicht Neid, Hass oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äusserste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen. (Hindenburg bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals.)

Kriegsschuldlüge und Geschichte.

G. B. Bei der großen außenpolitischen Aussprache im Reichstag zu Beginn dieser Woche ist von dem deutschen Außenminister der Wunsch ausgesprochen worden, daß einmal ähnlich wie in England auch in Deutschland die Zeit kommen möge, da man sich trotz aller Parteigegensätze doch gegenseitig attestiere, daß alles Wirken am Ende nur dem Wohle des Vaterlandes gelte. Dieser Wunsch berührt eine der betrüblichsten unserer deutschen Eigenarten: die deutsche Oeffentlichkeit versteht noch nicht, nationale Fragen richtig zu behandeln. Sie hat es auch nicht verstanden, die heutige zehnte Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Diktates von Versailles zu der Protestkundgebung des deutschen Volkes zu machen. Kleinliche Bedenken auf der einen, Mißtrauen und Verdächtigungen auf der anderen Seite haben es verhindern können, daß die ganze Nation heute noch einmal geschlossen und einmütig Protest einlegt gegen die ungeheuerliche Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg. Zu diesem Protest hätten sich über alle Partei- und Standesunterschiede hinweg, im Geiste richtiger Kameradschaft, wie sie im Feld millionenfach erprobt wurde, alle Deutschen zusammenfinden müssen. Wir sind leider noch nicht so weit, für die Behandlung von Fragen der nationalen Ehre ganz von selbst den richtigen Weg zu finden. Wir haben ihn auch jetzt bei der Behandlung der Kriegsschuldlüge nicht gefunden.

Was ist es mit der Kriegsschuldlüge? „Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die Verbandsregierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges erlitten haben, die ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurden." Das ist der Wortlaut des oft erwähnten und bei uns in Deutschland doch noch zu wenig bekannten Artikels 231 des Versailler Vertrags, durch den der Erfolg der Uebermacht und der Lockungen Wilsons in einen Sieg der Moral umgefälscht werden sollte. Gegen diesen moralisch wertlosen, juristisch unhaltbaren und historisch falschen Artikel richtet sich seither der Kampf, der bis jetzt seinen überzeugendsten Ausdruck fand in der oben wieder in Erinnerung gebrachten Erklärung Hindenburgs bei Tannenberg, und nicht weniger eindrucksvoll und deutlich in dem nebenstehenden Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung an das deutsche Volk.

Die in der Kundgebung Hindenburgs verlangte neutrale Untersuchungskommission ist bis heute noch nicht Wirklichkeit geworden. Man weiß auf der Seite unserer ehemaligen Kriegsgegner zu genau, wie die Dinge in Wirklichkeit vor 1914 lagen, um guten Gewissens an eine solche Untersuchung herangehen zu können. Demgegenüber kann Deutschland darauf verweisen, daß es mit rückhaltsloser Offenheit die geheimsten Vorgänge der deutschen Vorkriegspolitik enthüllt hat. Die Oeffnung der Archive und die Aktenpublikationen des Auswärtigen Amts zeigen, daß Deutschland das unparteiische Urteil nicht zu fürchten braucht, sie zeigen auch, daß unser Protest gen die Schuldlüge vor der Geschichte bestehen kann und von ihr bekräftigt wird. Die Klarheit über die deutsche Vorkriegspolitik macht uns den Protest, aber auch zur Pflicht. Nicht zur Pflicht, um etwa lediglich die politische Leitung des Reichs vor und während des Kriegs zu verteidigen, sondern zur Pflicht gegenüber unserem Volk und vor allem gegenüber all den Männern, die ihr Leben u. ihre Gesundheit der Verteidigung des Vaterlandes geopfert haben. Denn ausdrücklich wird in der Mantelnote der Alliierten vom 16. Juni 1919 das ganze deutsche Volk, nicht seine Regierung allein, schuldig gesprochen. In bewußter Umfälschung der Wahrheit wird darin Deutschland der barbarischsten Kriegführung beschuldigt, die es je in der Geschichte gegeben habe. Mit der Behauptung in dieser Mantelnote, daß die Deutschen sich hinsichtlich der Kriegsgefangenen, die sie gemacht haben, „eine barbarische Behandlung erlaubt haben, vor welcher die Völker unterster Kulturstufe zurückgeschreckt wären", braucht man nur die Schilderungen eines deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich „Prisonier Holm" zu lesen, um auch hierüber ruhig das Urteil der Geschichte erwarten zu können. Ueberall wo man auch zufaßt an den entscheidenden Dokumenten für die Gestaltung unseres Schicksals als Besiegte im Weltkrieg, sei es bei Wilsons vierzehn Punkten, sei es bei seiner berühmt gewordenen Kongreßrede vom 8. Januar 1918, bei der Mantelnote oder beim Versailler Vertrag, überall steht die Lüge gegen die Geschichte. Wir sind es unserer nationalen Ehre schuldig, der geschichtlichen Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Das ist unsere Aufgabe am heutigen 28. Juni.

Der Artikel 231 ist zur moralischen Grundlage des ganzen Versailler Diktats gemacht worden. Und doch müssen wir uns am heutigen Tage in diesem Punkt vor Selbsttäuschungen und vor zu weitgehenden Erwartungen hüten. Wir wollen, daß der Artikel 231 verschwindet und daß das Bekenntnis Hindenburgs, daß wir mit reinem Herzen in den Krieg gezogen sind und daß wir ihn mit reinen Händen geführt haben, in aller Welt zum Siege kommt. Wir dürfen uns gleichzeitig aber auch darüber nicht im Zweifel sein, daß die wirkliche Grundlage unserer Zahlungsverpflichtungen die Tatsache ist, daß wir den Krieg verloren haben. Wir haben das Spiel verloren, und wir müssen die Zeche bezahlen, wenn wir auch nach wie vor eine Berechtigung der Tributspflicht ablehnen und ablehnen müssen. Die Frage der Reparationen ist eine reine Machtfrage. Wir haben im Augenblick und für absehbare Zeit nicht die Machtmittel, uns gegen die Tributpflicht zu sträuben, die uns das Gesetz der Gewalt, das Recht des auf seine Macht pochenden Siegers auferlegte. Wer das nicht sehen will, und mehr verspricht, der versündigt sich an unserem Volk und beschwört Gefahren herauf, die Reich und Volk zum Verhängnis werden können. Bei unserem Protest gegen die Vergewaltigung kann es, wenn er Erfolg haben soll, nur um unsere nationale Ehre gehen. Das Urteil von Versailles muß korrigiert werden. Wir haben die Pflicht, diese Korrektur zu verlangen, weil die Kriegsschuldlüge, so wenig sie uns selber auch berühren kann, immer noch oft wider besseres Wissen gegen uns ausgespielt wird. Wir haben das Recht, sie zu verlangen, weil das Urteil von Versailles im Widerspruch steht zur geschichtlichen Wahrheit. Wir wünschen sie, weil ohne sie die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zwischen Siegern und Besiegten nicht möglich ist. Unser Protest ist eine moralische, eine nationale und eine europäische Forderung. Auf diese Forderung sollen sich alle Deutschen einigen können. Wenn sie eindrucksvoll vorgebracht wird, fehlt ihr sicher nicht die Wirkung, die den Geist von Versailles überwindet und an die Stelle des Hasses zwischen den Völkern die gegenseitige Achtung setzt.

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, dass das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf lässt unser Volk nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege und in der festen Zuversicht, dass dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Diktaten, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, den 28. Juni 1929.

Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg.

Die Reichsregierung: gez. Müller, gez. Stresemann, gez. Gröner, gez. Curtius, gez. Dr. Wirth, gez. Dr. Schätzel, gez. Wissel, gez. Dr. Hilferding, gez. Severing, gez. Dietrich, gez. v. Guérard, gez. Dr. h. c. Stegerwald.

Versailles vor 10 Jahren.

Von Freiherrn von Lersner,

vorm. Präsident der Versailler Friedensdelegation.

Versailles am 28. Juni 1919: Französische Truppen aller Waffengattungen, besonders schwere Artillerie, ziehen stundenlang unter unseren Fenstern vorbei. Fast jeder der zahlreichen Offiziere und viele Soldaten werfen einen frohlockenden Blick herauf nach unseren Zimmern, den historischen Zimmern der Marquise de Pompadour. Die Straße, bisher durch mannshohe Stacheldrahtzäune abgesperrt, ist zum ersten Male freigegeben. Mit jeder Trikolore oder Standarte reiten die Kommandeure und marschiert die Musik, die bei uns sofort die stolze Marseillaise intoniert. Kanonengerassel, Geschwindschritt der französischen Infanterie, Pferdegetrappel. Vom frühen Morgen an ist ganz Versailles im Jubel, umrauscht von zahllosen blau-weiß-roten Flaggen, die in der strahlenden Sonne lustig flattern. Ueberall lachende, fröhliche Gesichter. Denn heute soll Friede werden. Der Weltkrieg endet ja heute. Und Friede auf Erden —. Wirklicher Weltfrieden.

Nur bei uns, in unserem „Hotel des Reservoirs", da sieht es anders aus. Morgens waren die Reichsminister Hermann Müller und Bell angekommen, die im Auftrage des Reiches und der Nationalversammlung das Friedensdiktat von Versailles unterzeichnen mußten. Wahrlich eine bittere, schwere Aufgabe! Da die ganze große, deutsche Friedensdelegation, die aus Mitgliedern aller Parteien — vor allem aber aus Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten — bestand, einstimmig gegen die Annahme der Versailler Bedingungen gestimmt hatte, konnte von irgendeiner Teilnahme am Akte der Unterzeichnung für uns natürlich keine Rede sein.

Gegen 3 Uhr begeben sich die Reichsminister, von einem jüngeren Herrn geleitet, wie zur Beisetzung eines Toten in den Spiegelsaal Ludwigs XIV. im Versailler Königsschloß. Dort, im gleichen Saale, hatte Bismarck vor einem halben Jahrhundert unter dem Jubel ganz Deutschlands den Traum des ganzen deutschen Volkes erfüllt und das deutsche Kaiserreich proklamiert.

Still wird es in Versailles. Totenstill. Die zahllos aufmarschierten Truppen treten ins Gewehr. Das ganze Volk wartet. Nichts regt sich mehr. Alles hält den Atem an. — Auch wir wenigen, zurückgebliebenen Deutschen atmen nicht, warten. Aber ein anderes Warten wie das unserer Kriegsgegner. Wie Blei senkt sich's herab. Uns schleicht das kalte Grausen durch die Adern. Ist es denn faßbar, ist es denn möglich? Heute soll es wahr werden, was das fürchterliche gelbe Buch vom 7. Mai und 16. Juni „die Friedensbedingungen" Clemenceau's gefordert hatten?

Geraubt: Elsaß-Lothringen, deutsch zu drei Vierteln; Moresnet — Eupen — Malmedy rein deutsch; Posen, Danzig und der westpreußische Korridor weit überwiegend deutsch; das Memelland rein deutsch; das Hultschinerland rein deutsch; unsere Kolonien. Unsicheren, unter der Aufsicht der Ententetruppen stehenden Abstimmungen unterworfen: Oberschlesien, Nordschleswig, Teile von Ost- und Westpreußen. Das Saargebiet soll in Frankreichs Hand fallen, wie die ganzen Saargruben. Das Rheinland, auf lange Jahre besetzt, schwer bedroht. Vier große, rechtsrheinische Brückenköpfe für Jahre, vielleicht Jahrzehnte okkupiert. Oesterreich darf sich nicht mit uns vereinigen.

Vernichtung unserer Handelsflotte und unseres Ueberseehandels. Beschlagnahme unserer Auslandsvermögen und Auslandswerte. Zahlung der Kriegskosten der gesamten Welt. Zwangsweise, kostenlose Lieferung eines Drittels unserer Kohlenförderung. Entlassung unseres ruhmreichen Heeres bis auf einen verschwindenden Rest. Vernichtung unserer Kriegsflotte und Marine. Vollständige Zerrüttung unseres Wirtschaftslebens. Völliger

Ruin unserer Finanzen. Harter Frondienst unserer ganzes Volkes auf viele Jahrzehnte. Auslieferung des Kaisers und Hunderter verdienstvoller Heerführer und Generale, Hindenburgs, deutscher Fürsten und Staatsmänner zur Aburteilung an Leib und Leben. Trotz der entsetzlichen Hungerblockade Ablieferung von Hunderttausenden von Milchkühen.

„Während mehrerer Jahrzehnte hat Deutschland unausgesetzt eine Politik getrieben, die darauf hinzielte, Eifersucht, Haß und Zwietracht zwischen den Nationen zu säen, nur damit es seine selbstsüchtige Leidenschaft nach Macht befriedigen konnte" — ein vorbedachter Angriffs-, Eroberungs- und Unterjochungskrieg uns, uns, in die Schuhe geschoben —; wir alleinschuldig am Ausbruch des Weltkrieges, wir das friedliebendste Volk Europas, unsere Regierung, die jahrzehntelang den Krieg verhindert, die nie an Krieg gedacht hatte, wir waren zu böswilligen, beutegierigen, blutdürstigen Verbrechern gestempelt.

Dies und Hunderte von anderen aufgezwungenen Friedensklauseln, deren politische oder wirtschaftliche Tragweite noch gar nicht zu übersehen waren, sollten jetzt Wahrheit, Wirklichkeit, Tatsache werden. Diese fürchterlichen „Friedensbedingungen" trotz Wilsonpunkten, trotz Wilsonprogramm, trotz Lansing's, des amerikanischen Staatssekretärs, amtlicher, feierlich im Namen der Ententeregierungen gegebenen Versicherungen. Der uns verheißene „Friede der Gerechtigkeit und des Wiederaufbaues" war vergessen, versunken und statt dessen wurde — Versailles die „magna charta" Europas.

Dafür hatte Deutschland 4 Jahre gekämpft, gefochten, geblutet. Dafür lag unsere blühende Jugend unter dem Rasen. Dafür war all das namenlose Kriegselend über uns gekommen. Ein „Vae victis!", das einen siegestrunkenen Brennus schamrot hätte werden lassen. Einstimmig hatten nicht nur alle Mitglieder der deutschen Friedensdelegation, sondern auch sämtliche Parteien der Nationalversammlung im Mai gegen die „Friedensbedingungen" von Versailles protestiert. Mit den schärfsten Worten hatte das Haupt der damaligen Reichsregierung, der Reichsministerpräsident Philipp Scheidemann, das „befristete Todesurteil", den „Hexenhammer", den „Mordplan" von Versailles gegeißelt. Ganz Deutschland war noch vor wenigen Wochen einig und geschlossen in der Verurteilung und Ablehnung des Versailler „Friedens" gewesen — und nun nahm dasselbe Deutschland dennoch das drakonische Diktat an.

Trotz klarstem Sonnenschein und wärmstem Wetter fühlen wir tiefe Finsternis in uns. Schwarze, schwere Wolken scheinen uns zu umgeben, wie dichter stickiger Nebel, der uns am Atmen hindert. Endlos dünkt die entsetzliche Stunde. Zaudernd, tropfenweis verstreichen die Minuten. Immer noch diese Totenstille. Gaumen, Stirne, Augen brennen. Der Puls fliegt. Jeder Nerv spannt sich.

Plötzlich zerreißt ein dröhnender Schuß die bange Stille. Hunderttausendstimmiges Vivatrufen. Alle Glocken läuten. Die Marseillaise. Vive la France! Jubeln. Jauchzen. Die 101 Kanonenschläge des französischen Siegessaluts. Immer lauter der Jubel, das Glück der Menge. Bald hört man Bewegung in die Massen kommen. Siegestrunken ziehen viele Tausende bei uns vorbei und rufen freudig herauf: „Le Boche paiera tout! — Der Deutsche zahlt alles!"

Bange, bittere Zweifel an der ewigen Gerechtigkeit durchbeben unsere Brust. Eine neue Zeit bricht an. Versprochen der gerechte, wiederaufbauende Frieden — und das deutsche Volk versklavt auf viele Jahrzehnte hinaus.

Wer diese furchtbaren Stunden fühlend erlebt hat, den hat „der Menschheit ganzer Jammer" angepackt.

Das war Versailles. 10 Jahre, 10 bange, schwere Jahre sind seit diesem Tage vergangen. Genau so, wie wir es damals gefühlt und vorausgesagt haben — wenn nicht schlimmer — ist alles eingetroffen. Noch heute das halbe Rheinland und drei rechtsrheinische Brückenköpfe besetzt, Ostpreußen und das Saargebiet von uns getrennt. Der wertvollste Teil Oberschlesiens entrissen und all die Grenzlande in die Hand unserer Gegner trotz Wilson „verschoben", wie Steine in einem Brettspiel".

Wie hat unser bekannter Verhandlungsgegner aus Versailles, der englische Unterstaatssekretär Professor J. M. Keynes, über den Versailler Frieden geurteilt?: Die Politik, ein großes, zivilisiertes Volk in Abhängigkeit und Schuldfron zu führen, es auf viele Jahrzehnte hinaus in der Knechtschaft halten zu wollen, ist nicht nur ungerecht und unsittlich, sondern kurzsichtig und dumm.

Das Ausland urteilt!

Während vor zehn Jahren keine ausländische Stimme dem Protest der deutschen Friedensdelegation gegen das über uns ausgesprochene Schuldurteil zustimmte, mehren sich in der letzten Zeit in immer stärkerem Maße die Urteile hervorragender Ausländer gegen die „Versailler Kriegsschuldthese". Man sieht hieraus am besten, wie die Zeit für uns arbeitet und wie wertvoll die wissenschaftliche Arbeit in der Kriegsschuldfrage war. In einem von Alfred von Wegerer soeben herausgegebenen Buch „Das Ausland urteilt!"*) sind 75 solcher ausländischen Urteile zusammengestellt. Nachstehend geben wir eine Reihe der Urteile wieder:

Barnes, amerikanischer Geschichtsprofessor:
„Es besteht keine Hoffnung, den Frieden in Europa herzustellen, ehe nicht die moralischen und sachlichen Ungerechtigkeiten der Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon aus der Welt geschafft sind und Europa wieder im Einklang mit der Gerechtigkeit und Anständigkeit steht."

Borah, amerikanischer Senator:
„Ich möchte die „Alleinschuld"-Täuschung ein für allemal zurückgewiesen sehen ... Eine „Alleinschuld" am Weltkrieg hat es nicht gegeben."

Copeland, amerikanischer Senator:
„Wir wissen nun, wenn wir es auch damals nicht wußten, daß die Verantwortlichkeit Frankreichs und des russischen Zaren eine sehr große war."

Davis, amerikanischer Schriftsteller:
„Der schlimmste jener Fehler war die Klausel, welche den Deutschen die alleinige Schuld am Kriege aufbürdete."

Fay, amerikanischer Geschichtsprofessor:
„Das Urteil des Versailler Vertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. Es war ein dem Besiegten vom Sieger unter dem Einfluß der Kriegspsychose, der Verelendung, der Unwissenheit, des Hasses und der propagandistischen Wahnvorstellungen abgepreßtes Eingeständnis. Es gründete sich auf unvollständige und nicht immer vernünftige Beweise. Es wird allgemein von den besten Historikern aller Länder anerkannt, daß es nicht mehr zu halten und zu verteidigen sei."

Holmes, amerikanischer Prediger:
„Weil wir die Tatsachen studiert haben, weil wir wissen, daß wir getäuscht wurden, weil wir wissen, daß wir dem deutschen Volk das bitterste Unrecht taten, indem wir es des Krieges schuldig erklärten, daraus hat sich unser ein immer wachsender Ekel gegen das, was wir getan haben, bemächtigt, und wir würden gern unsere Hände von diesem schmutzigen Geschäft reinwaschen."

Langer, amerikanischer Professor:
„Man könnte noch mehr solche von Poincaré unberührt gelassene Punkte aufzählen, doch begnügen wir uns mit der Feststellung, daß er keine genügenden Beweise beigebracht hat, um zu zeigen, daß die französische Regierung irgend etwas unternahm, um ihre
ten, daß sie eine geheime Mobilmachung Rußlands nicht tatsächlich unterstützte, oder daß sie die russische Mobilmachung zur gegebenen Zeit mißbilligte."

Owen, amerikanischer Senator:
„Die Dokumente zeigen, daß die russischen und französischen Führer zum Kriege entschlossen waren, und daß die Mobilisation der Beginn eines Krieges sein sollten, der seit vielen Jahren in jährlichen, militärischen Konferenzen überlegt, vorbereitet und in vollständigen Feldzugsplänen ausgearbeitet war."

Tansill, amerikanischer Professor:
„Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß irgendeine bestimmte Nation für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich gewesen ist."

Beazley, englischer Professor:
„Die deutsche Regierung ist von dem Vorwurf, den Krieg mit Vorbedacht angezettelt oder gewollt zu haben, freizusprechen."

Gooch, englischer Professor:
„Indessen ist kein Beweis dafür zum Vorschein gekommen, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Weltkrieg gewünscht und angezettelt hätte."

Morel, englischer Schriftsteller:
„Ein Fehlurteil, das so ungeheuerlich, so entsetzlich ist, daß selbst einer der Richter, die es aussprachen, geneigt ist, implicite zuzugeben, daß das Urteil falsch war."

Demartial, französischer Schriftsteller:
„Wenn aber bewiesen ist, daß die Gegner Deutschlands ebenso schuldig oder noch schuldiger sind als diese selbst, dann sind die Feinde der Menschheit diejenigen, die behaupten, das deutsche Volk für ein Verbrechen zu bestrafen, das sie selbst begangen haben."

Fabre-Luce, französischer Schriftsteller:
„Die militärische Herausforderung war nicht gänzlich unerwartet, aber sie nötigte Deutschland zu unmittelbaren Gegenmaßnahmen. In Wirklichkeit machten Deutschland und Oesterreich Gesten, die den Krieg möglich, die Ententemächte solche, die ihn gewiß machten."

Gouttenoire de Toury, ehemaliger französischer Offizier:
„Diejenigen aber — und deren gibt es noch genug in Frankreich — die weiter an die alleinige Schuld der Mittelmächte glauben, gerade die sollten, wahrlich nicht in letzter Linie, eine großzügige internationale Untersuchung verlangen, ja fordern, die ihren Anklagen endlich die feste Grundlage geben könnte, welche ihnen zurzeit noch gänzlich fehlt."

Guétant, französischer Schriftsteller:
„Die Verträge von Versailles und St. Germain beruhen auf der Versicherung von der Alleinschuld der Zentralmächte; diese Versicherung ist eine Lüge, ein kühner Widerspruch der Wahrheit; daraus folgt, daß das ganze Gebäude einstürzt, daß nichts davon vor dem Recht, vor heiliger Gerechtigkeit Bestand haben kann."

Margueritte, französischer Schriftsteller:
„Geschichtlich unwiderleglich ist bewiesen, daß diejenigen, die in Wahrheit den Krieg gewollt, und seinen Ausbruch wirklich veranlaßt haben, der schwache Zar und der wilde Poincaré waren.

„L'Appel au bon Sens", unterzeichnet von 134 namhaften Franzosen:
„... Die Verträge von 1919 sind unter Bedingungen geschlossen worden, die den elementarsten Gesetzen der Billigkeit widersprechen. Die Besiegten erklärten sich mit ihrer Entwaffnung einverstanden auf das Versprechen hin, daß der Friede auf den vierzehn Punkten Wilsons beruhen würde. Ein Versprechen, das nicht gehalten worden ist und das in gewissen Punkten klar und deutlich verletzt wurde."

Torre, italienischer Professor:
„Die Herausgabe der deutschen Dokumente hat erwiesen, daß die deutsche Regierung 1914 den Krieg nicht gewollt hat im Gegensatz zu dem, was während des Krieges allgemein geglaubt wurde."

Honda, ehemaliger japanischer Botschafter in Berlin:
„Die Gründe, weswegen die Alliierten den Krieg mit Deutschland führten, waren sehr übertrieben, egoistisch und nicht frei von unreinen Motiven."

Pokrowski, russischer Historiker:
„Man bereitete einen Angriffskrieg gegen Oesterreich und Deutschland vor, den man moralisch damit rechtfertigte, daß Deutschland „angreifen wolle"".

Suchomlinoff, ehemaliger russischer Kriegsminister:
„Ich bin der Meinung, daß die Auffassung von der Alleinschuld Deutschlands kaum die aufrichtige Ueberzeugung selbst von Herrn Poincaré sein dürfte."

Savornin Lohman, ehemaliger holländischer Premierminister:
„Damit haben die Sieger versucht, auch dem Rechtsbewußtsein Gewalt anzutun und sie wären auf so etwas sicher nicht verfallen, wenn sie an ihre eigene Unschuld geglaubt hätten."

Drolsum, norwegischer Bibliotheksdirektor:
„Sie zeigt im Gegenteil, daß Deutschland 1914 als die einzige Macht sich ehrlich und nach allen Kräften unaufhörlich für den Frieden bemüht hat."

*

Diese Urteile sprechen für sich selbst, und bilden das beste Mittel, um allen denen die Binde von den Augen zu nehmen, die noch immer an die deutsche Schuld am Kriege glauben. Das Buch hat im Ausland großen Eindruck gemacht. So schreibt der Herausgeber des in Nancy erscheinenden „Le Revell Ouvrier", Gabriel Gobron: Wegerer's Buch richtet sich an das Gewissen der Menschheit. Und da dieses nicht von Herrn Poincare kommandiert oder regiert wird, so wird die ganze Welt zu der Ueberzeugung der geteilten Verantwortlichkeit kommen und zu der notwendigen Schlußfolgerung, die Lüge von Versailles zu revidieren.

*) Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Wie wir unterzeichneten.

Aufzeichnungen eines Zuschauers.

Von
Rolf Brandt.

Am 6. Mai, des Abends, saß noch ein großer Teil der deutschen Delegation in dem kleinen, weißen Hotel Batel, in dem die Presse untergebracht war. Man saß an runden Tischen. Einer der deutschen Hauptdelegierten, der Reichsminister Giesbert, saß an meinem Tisch, ebenso der Hauptdeligierte Leinert, eine Anzahl Kollegen, ein paar Sachverständige. Das Gespräch erhitzte sich. Ich hatte die französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen gelesen, ich hatte gelernt, Zeitungen zu lesen, und meinte, daß die Bedingungen ungeheuer schwer sein würden. Die Sozialisten an unserem Tisch wiesen auf ein paar Artikel in französischen sozialistischen Zeitungen hin, auf die französischen Gewerkschaften, auf den großen Streik, der in Paris am 1. Mai stattgefunden hatte. Es ist Wahrheit, noch am 6. Mai glaubte der größte Teil der deutschen Delegation an einen Frieden, der die großen Prinzipien Wilsons sicherstellte. Leinert schlug mit der Faust auf den Tisch, als ich schließlich fanatisch opponierte, und er ging mit dem stolzen Satz: „Der 7. Mai wird meinen Glauben an das Weltgewissen rechtfertigen!"

* * *

Am 7. Mai wurden die Bedingungen übergeben.

Das Auto biegt in die Einfahrt. Das Predigergesicht von Lloyd George taucht auf. Gelbbraune und zitronenfarbige Masken, flatternde Fähnchen. Alte und neue Kraftwagen, eine Welt, einig in verbrecherischem Haß und ihrer Raubgier rast vorbei; eine halbe Stunde lang.

Drei Uhr vierzehn. Der Wagen von Rantzau. Wir grüßen. Das Gesicht, erschütternd in Blässe und Ernst, hebt die Augen. Eine Hand greift nach dem schwarzen Hut.

Drinnen rollt das Räderwerk einer toten Zeremonie. Graf Brockdorff-Rantzau erhält den Band „Conditions de Paix". Ein weißer, starker Band, der nun, während die Zeremonie weitergeht, auf dem Tisch vor Rantzau liegt. Der Graf läßt seine Handschuhe achtlos auf dem weißen Buche liegen. Irgend jemand von den Pressezuschauern flüstert: „Auf dem Vertrag sitzt ein schwarzer Geier." Es geht wie ein Grauen durch die Reihen der Journalisten, bis wir erkennen, daß die Handschuhe diese sonderbare Figur bilden.

Erheben und Setzen, Neigen, Schweigen, Reden. Die Drähte, an denen diese Figuren bewegt werden, sind nicht zu sehen. Wann ist das, daß ich die Worte und Antworten höre? „Das Gewissen der Welt", „Wir sind allein, aber nicht schutzlos, unser Verbündeter ist das Recht!"

Merkt der Graf nicht, daß er zu Schemen spricht? Merkt er nicht an den gläsernen Mienen, daß die Gestorbenen für die Gefühle des Lebens kein Organ haben? Hat er nicht gesehen, daß er zu schwarzen Anzügen und zu ordensbedeckten Uniformen spricht?

* * *

So kam der 28. Juni.

In der Mitte des Saales befindet sich die Tafel, an der die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte sitzen. Zu beiden Seiten, den Saal entlang, stehen die rotbezogenen, lehnenlosen Bänke für die Zuschauer. Die Entfernung ist für die weiteren Reihen doch immer noch über dreißig Meter.

Clemenceau soll mit den Veteranen reden, der Vorgang ist nicht zu erkennen, man steigt also auf die Bänke. Photographen erklimmen die Pfeiler, die Herren helfen ihren Damen zu den luftigen Standpunkten, und bewahren sie sorgfältig vor dem Fall von den Pfeilernischen. Ein holländischer Kollege, dem die kurzen Röcke über den Kopf flattern, macht die Bemerkung: „Ich dachte, dies sei wenigstens eine diplomatische Handlung, nun ist es eine Wäscheausstellung."

Wilson, etwas nervös lächelnd, schreibt ununterbrochen Autogramme auf das Erinnerungsblatt, das zu diesem Zweck gezeichnet worden ist.

Die deutschen Beauftragten erscheinen. Sie begeben sich schweigend zu ihren Plätzen, und durch die Lücke, die durch das Leerbleiben der Stühle für die chinesische Delegation entstanden ist, kann man das blonde, in diesem Augenblick undurchdringliche Gesicht von Hermann Müller erblicken. Clemenceau erhebt sich, seine harte Stimme geht durch den Raum, aber das leise Sprechen auf den Bänken läßt das Gesprochene nicht zur Klarheit kommen: „Die Sitzung ist eröffnet. Zwischen den alliierten und associierten Mächten und dem Deutschen Reich ist über die Bedingungen des Friedensvertrages das Uebereinkommen getroffen worden; der Text ist fertiggestellt. Der Präsident der Konferenz hat schriftlich bestätigt, daß der Text, der unterzeichnet werden würde, mit dem Text der beiden Exemplare, die den beiden deutschen Delegierten zugestellt worden sind, übereinstimmt. Die Unterschriften sollen gegeben werden. Sie werden als eine unwiderrufliche Verpflichtung zu gelten haben, die erfüllt und in der Gesamtheit ihrer Bedingungen loyal ausgeführt werden wird. Unter diesen Voraussetzungen habe ich die Ehre, die deutschen Bevollmächtigten einzuladen, sich bereit zu machen, ihre Unterschrift zu geben."

Reichsminister Hermann Müller unterschreibt. Der Minister Bell folgt ihm. Drei Uhr zwölf Minuten.

Die Menge drängt gegen die Bänke, halblaute Worte dringen durch den Saal, aus der Mitte ertönen Rufe „Stille." Wilson, Lloyd George und Clemenceau ziehen vorüber, wie in einem seltsamen Reigen, ihre Gesichter sind merkwürdig starr, den Federhalter in der Rechten treten sie an den Tisch, und vollenden den schicksalsschweren Kreislauf, indem sie auf der anderen Seite zu ihren Plätzen zurückkehren.

Kanonenschüsse dröhnen.

Es ist gegen vier Uhr. Der Vertrag ist von den Vertreter aller anwesenden Staaten gezeichnet. Die Wasser von Versailles beginnen zu springen.

*

Wir haben diese Abschnitte dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen Buche von Rolf Brandt „So sieht die Weltgeschichte aus ..." (RM. 6.—) entnommen. Der Verfasser ist einer der bekanntesten Journalisten und früheren Kriegsberichterstatter. Er hatte Gelegenheit, vielen entscheidenden Szenen der jüngsten deutschen Vergangenheit persönlich beizuwohnen.

Geschichte eines bad. Reserveregiments.

Rechtzeitig als eine zuverlässige und bleibende Erinnerung für das am 29. und 30. ds. Mts. in Freiburg im Breisgau stattfindende erste Treffen der ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 250 haben zwei ehemalige Reserveoffiziere im Verlag von Dr. Walther Jänecke in Hannover die Geschichte ihres ruhmvollen Truppenteils herausgebracht. Das prächtige, über 200 Seiten starke Erinnerungswerk mit seinen 200 Bildern und Kartenskizzen wird in unserem engeren Heimatland Baden besondere Beachtund und Nachfrage finden, denn es handelt sich um das Ende des Jahres 1914 in Freiburg und auf dem Heuberg aus allen Teilen Badens aufgestellte Regiment 250, das im Verbande der 75. Reservedivision an vielen bedeutenden Kampfhandlungen zunächst im Osten und 1918 auch im Westen opferreichen Anteil genommen hat.

Form und Darstellung dieser soeben erschienenen badischen Regimentsgeschichte lassen sofort erkennen, daß wohlerfahrene und zünftige Autoren die Feder geführt haben. In erfreulichster Verbundenheit hat der Verleger des „Hannoverschen Kuriers", Dr. Walther Jänecke, ehedem Oberleutnant der Reserve im badischen Dragonerregiment Nr. 22 und Regimentsadjutant im R.-J. 250, und der Feuilletonleiter der genannten Zeitung, Dr. Kurt Voß, Leutnant der Res. im Regiment 40 im badischen Korps, Kompagnieführer im R.-J. 250, ein in jedem Satz fühlbar erlebte, blut- und kameradschaftswarme Schilderung der Regimentsschicksale gegeben. Es kam dem Werke zugut, daß Jänecke als Regimentsadjutant vorsorglich die Akten gesammelt und bei Niederschrift der Darstellung an den Materialien des Reichsarchivs nachprüfen konnte. Wir haben also in äußerster Möglichkeit eine authentische Regimentsgeschichte. Die vor einiger Zeit im „Karlsruher Tagblatt" von Edgar von Rotberg zurückgewiesene Beurteilung des opfermutigen Kampfes des Regiments 250 am Naroczsee durch Hoffmann findet darin ihre Bestätigung. Man gelangt zum gleichen Ergebnis, wie es Rotberg und im Nachgang Ludendorff in voller Bedeutung eine für allemal festgelegt hat. Von der Ostsee herunter nach Galizien, südlich des Dnjester, und im Westen an Brennpunkten des Entscheidungskampfes, insbesondere im Kampfraum der 7. Armee (Laon!), später 18. Armee, haben die 250er mehr als ihre Pflicht getan: über 2000 Kämpfer, die besten, kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück.

Die Verfasser haben sich nicht nur den Dank ihrer Angehörigen im Regiment, sondern insbesondere des ganzen Badnerlandes verdient. Wir empfehlen darum nachdrücklichst das auch äußerlich vortrefflich gediegene Ruhmeswerk.

Ein L. 40er.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In aller Kürze.

Gegen das Verbot von Veranstaltungen am 28. Juni im besetzten Gebiet hat der Reichskommissar in Koblenz energische Vorstellungen bei der Interalliierten Rheinlandkommission erhoben, weil dadurch die deutsche Verwaltungsfreiheit eingeschränkt worden sei.

*

Der Herr Reichspräsident empfing gestern den Reichsminister des Auswärtigen. Dr. Stresemann, zum Vortrag.

*

Eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers regelt die soziale Versicherung der bei Reparationsarbeiten im Ausland beschäftigten deutschen Arbeitnehmer. Sie sichert ihnen die Vorteile der deutschen Sozialversicherung auch für die Zeit ihrer Beschäftigung im Ausland.

*

Die amtliche französische Antwort auf die britischen Schritte in der Frage des Tagungsortes der diplomatischen Konferenz wird für spätestens Freitag in London erwartet. Man neigt dort der Ansicht zu, daß die Arbeiten der Konferenz beträchtliche Schwierigkeiten bieten werden.

*

Wie verlautet, hat die belgische Regierung in London mitteilen lassen, sie sehe keinen Anlaß, gegen die Abhaltung der geplanten großen Konferenz zur Prüfung des Sachverständigenplanes in London Einwendungen zu erheben.

*

Der belgische Sachverständige Gutt und Dr. Ritter haben am Donnerstag mittag in Brüssel die Verhandlungen über die Entschädigung der in Belgien verbliebenen Markbestände wieder aufgenommen.

*

Bekanntlich ist den Behörden und Behördenvertretern untersagt worden an privaten Kundgebungen am 28. Juni, aus Anlaß des 10. Jahrestages des Versailler Vertrags teilzunehmen. Wie auf Anfrage bei zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es jedoch den Beamten lediglich in ihrer Eigenschaft als Beamten untersagt, den Kundgebungen beizuwohnen: Gegen eine Teilnahme der Beamten in privater Eigenschaft ist nichts einzuwenden.

*

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Preußen hat zu dem Konkordat beschlossen, sie lehne den vorliegenden Vertrag, ganz abgesehen davon, daß eine gleichwertige, vertragliche Regelung mit der evangelischen Kirche besteht, seines sachlichen Inhalts wegen einstimmig ab.

*

In Ausführung der Beschlüsse der Generalsynode hat der evangelische Oberkirchenrat im Namen des Kirchensenats an das preußische Staatsministerium den förmlichen Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen über einen Vertragsabschluß mit der evangelischen Kirche gerichtet.

*

Der König von Schweden ist an Bord des Panzerschiffes „Sverige", das von einem Kreuzer und vier Zerstörer begleitet war, zum offiziellen Besuch des Präsidenten der Esthnischen Republik in Reval eingetroffen.

*

Zwischen Kronstadt und Schäßburg in Rumänien wurden nacheinander vier Autos von Wegelagerern überfallen, die Insassen gefesselt und ausgeplündert. Der rumänische Admiral Paniazzi, der sich zur Wehr gesetzt hatte, wurde durch Messerstiche schwer verletzt.

Gegen die Pestbazillenlüge.

Protest der deutschen Aerzteschaft.

WTB **Essen**, 27. Juni.

Auf dem heute hier eröffneten 48. deutschen Aerztetag gab der erste Vorsitzende des deutschen Aerztevereinsbundes, Geh. Sanitätsrat Dr. h. c. Stander, in seiner Eröffnungsrede folgende Erklärung über die angeblich von deutscher Seite erfolgte Verwendung von Pestbazillen im Weltkriege ab:

„In aller Kürze sei noch zu einem Punkt Stellung genommen, der meines Erachtens im Interesse der Ehre und des öffentlichen Ansehens der deutschen Aerzteschaft nicht unerörtert bleiben darf. Ich halte es für nötig, Behauptungen des Vorsitzenden der englischen Chirurgischen Gesellschaft, Lord Moynihan, daß im Februar 1917 in deutschen Bomben Pestbazillen auf die englischen Linien abgeworfen worden seien, als unwahr zurückzuweisen. Zwar ist bereits seitens des deutschen Botschafters in London erklärt worden, daß zu keiner Zeit in deutsche Fliegerbomben Pest- oder andere Bazillen eingeführt wurden, noch jemals der Versuch dazu gemacht wurde. Auch in englischen Aerztekreisen, in der englischen Presse und durch die Stellungnahme des früheren Direktors der Wundabteilung beim französ. Großen Hauptquartier, Dr. Paul, ist auf die Unrichtigkeit dieser Behauptung Bezug genommen. Es erscheint jedoch nötig, im Namen der deutschen Aerzteschaft zu betonen, daß sie es auf das tiefste bedauert, daß solche Unwahrheiten und Zeichen einer noch bestehenden Kriegspsychose auch heute noch öffentlich behauptet werden können.

Zugleich namens der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin und der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie weise ich von dieser Stelle aus die Behauptung des Lords Moynihan als unberechtigt und kränkend, die Zusammenarbeit zwischen den Aerzten aller Länder störend, mit aller Entschiedenheit zurück. Mit Befriedigung kann ich andererseits feststellen, daß wir von maßgebender Seite der englischen Aerzteschaft erfahren haben, Lord Moynihan habe seine Ausführungen nicht als offizieller Vertreter der englischen Aerzte gemacht.

Schweres Explosionsunglück.

Acht Tote und 14 Schwerverletzte.

TU. **Prag**, 27. Juni.

In einer Preßburger Gummifabrik ereignete sich am Donnerstag früh um 8 Uhr ein schweres Unglück. Ein ganzer Flügel des Fabrikgebäudes ging in Flammen auf. Bisher konnten acht Tote und 14 Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen werden. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange.

Der Brand war in der Mittagsstunde noch nicht gelöscht. Die Explosion entstand durch Benzoldämpfe, die infolge eines Kurzschlusses zur Entzündung kamen. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick. Dicke Eisenträger sind völlig verbogen.

Republikschutzgesetz abgelehnt.

Zwischenfälle im Reichstag. — Severing kündigt eine neue Vorlage an.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 27. Juni.

Wie jedes Jahr vor der großen Sommerpause des Reichstages wird auch diesmal wieder die Parlamentsmaschine auf die höchste Tourenzahl gebracht, um die vorliegenden Gesetze zu erledigen. Eine Vorlage nach der anderen wird durchgepeitscht. Wie nicht anders zu erwarten, hält die Maschine dieses Tempo nicht aus, und es gibt eine Reihe von Pannen. Sofort nach Beginn der heutigen Sitzung stellte sich heraus, daß einige Drucksachen den Abgeordneten verspätet zugegangen sind. Als sich ähnliche Schwierigkeiten bei der dritten Beratung des Etats ergaben, beantragte in dieser Verwirrung der Abgeordnete Leicht die Unterbrechung der Sitzung. Infolgedessen wurde nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte die Sitzung auf einige Zeit vertagt.

Nach Wiedereröffnung stieß die Opposition vor. Die Deutschnationalen beantragten durch den Fraktionsführer, den Grafen Westarp, die Zurückstellung des Etats, bis die Teilvorlagen erledigt sind. Die Opposition schlug hier die alte Taktik an, wichtige Gesetzesvorlagen der Regierung zu verhindern, bis ihre Forderungen erfüllt sind. So wie die Konservativen des alten Reiches ihre Zustimmung zu den Flottenvorlagen von der Bewilligung der agrarpolitischen Fragen abhängig machten, setzten auch die Deutschnationalen beim Etat den Regierungsparteien die Daumenschrauben an. Der Antrag des Grafen Westarp wurde jedoch nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt und das Haus setzte die dritte Lesung des Etats fort. Nach einer längeren Aussprache, in die auch der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eingriff, wurden dann schließlich die Etatsabstimmungen vorgenommen, aber die endgültige Abstimmung über den Gesamtetat zunächst zurückgestellt. Beim Wehretat wurde auch in der dritten Lesung die zweite Rate des Panzerkreuzers gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten bewilligt, wobei die sozialdemokratischen Minister wieder gegen ihre Fraktion stimmten.

Nachdem die Mißtrauensanträge gegen den Reichsaußenminister abgelehnt wurden, folgte die dritte Beratung des Sperrgesetzes für Rechtsstreitigkeiten über ältere Staatsrenten. Hier gab es wieder eine Panne, da das Sperrgesetz nur mit einfacher Mehrheit angenommen wurde, obgleich es verfassungsändernd ist und der Zweidrittelmehrheit bedarf. Der größte Betriebsunfall ereignete sich aber beim Republikschutzgesetz. Die Regierungsparteien hatten gehofft, daß die Wirtschaftspartei dem Republikschutzgesetz zustimmen würde, damit die für dieses Gesetz ebenfalls notwendige Zweidrittelmehrheit erreicht würde. Nun hatte aber in dem Wirrwarr, den die Durchpeitschung der Vorlagen verursacht hatte, die Regie bei den Regierungsparteien vollkommen versagt. Zwischen der zweiten und dritten Lesung des Republikschutzgesetzes wurde mit dem üblichen Eilzugstempo eine Entschließung auf Einbringung eines Bodenreformgesetzes durch Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten verabschiedet. Die Verabschiedung dieser Entschließung, zusammen mit der durch den Redner der Sozialdemokraten abgegebenen Erklärung, daß die heutige demokratische Republik nur als die Vorstufe zu der sozialdemokratischen Republik anzusehen sei, hatte jedoch bei der Wirtschaftspartei außerordentlich verstimmt. Infolgedessen erklärte die Wirtschaftspartei offiziell, daß sie vor eine neue Situation gestellt und nicht mehr in der Lage sei, den jetzt herrschenden Parteien weiter entgegenzukommen und für das Gesetz zum Schutze der Republik zu stimmen. Bei den Regierungsparteien herrschte darob große Bestürzung. Die Schlußabstimmung über das Republikschutzgesetz wurde daher zunächst zurückgestellt.

Darnach ging das Haus zur Beratung der bisher zurückgestellten Fragen über. Die hierzu gestellten Anträge und Entschließungen werden angenommen. Nun kommt die Hauptsensation der heutigen Sitzung. Kurz vor 9 Uhr wird die

namentliche Abstimmung über das Republikschutzgesetz

vorgenommen. Ueber dem vollbesetzten Haus liegt eine starke Spannung, während die Schriftführer die Stimmzettel auszählen. Einige Minuten nach 9 Uhr erhebt sich der Vizepräsident Graf-Thüringen und verkündet das Abstimmungsergebnis. Abgegeben worden sind 431 Karten, davon haben sich zwei Abgeordnete der Stimme enthalten. Mit Ja gestimmt haben 263 Abgeordnete, mit Nein 166.

Die Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht und das Republikschutzgesetz ist vom Reichstag abgelehnt.

Sofort setzt starker Beifall und stürmisches Händeklatschen auf der Rechten ein, das mit ebenso stürmischen Protestkundgebungen auf der Linken beantwortet wird. Nur mühsam kann sich der Vizepräsident Ruhe verschaffen, um offiziell mitzuteilen, daß das Gesetz keine Zweidrittelmehrheit erlangt hat und damit abgelehnt ist. Wieder erhebt sich stürmischer Beifall und Händeklatschen auf der Rechten und ebenso stürmische Gegenkundgebungen auf der Linken. Immer stärker werden die Kundgebungen des Beifalls und des Protestes. Der ganze Saal gleicht einem wild aufgeregten See.

Plötzlich steht der Reichsinnenminister Severing auf der Rednertribüne und erklärt, daß durch die Ablehnung des Gesetzes eine Lücke entstanden ist, die auszufüllen unerläßlich sei. Da es aussichtslos erscheint, in diesen Tagen eine neue Vorlage einzubringen — bei diesen Worten werden wieder stürmische Zurufe laut — wird die Reichsregierung beim Wiederzusammentritt des Reichstages eine neue Vorlage einbringen. Immer wieder ertönen laute Zurufe, der Tumult wird immer stärker. Der Vizepräsident weiß sich schließlich nicht mehr anders zu helfen, als daß er die Sitzung aufhebt und den Präsidentenstuhl verläßt. Die Abgeordneten bleiben im Saale, und es kommt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Wirtschaftsparteilern. Der Abgeordnete Bredt stürzt mit hochrotem Kopf auf Dr. Breitscheid zu, wird aber von einem persönlichen Angriff durch andere Abgeordnete abgehalten. Die Aufregung des Hauses legt sich nur ganz allmählich.

Die Kundgebungen gegen Versailles.

Reichsregierung und preußische Regierung bleiben fern. Die Kundgebung der Berliner Universität verboten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 27. Juni.

Die Reichsregierung und die preußische Regierung haben heute nun endgültig offiziell bekannt gegeben, daß sie gegen jede Kundgebung gegen das Diktat von Versailles seien, die morgen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Diktats in ganz Deutschland stattfinden werden. Die Reichsregierung wird sich weder an der Kundgebung, die der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, eine vollkommen überparteiliche Organisation, im Reichstag veranstaltet, noch an der Kundgebung der Vaterländischen Verbände und des Stahlhelms im Stadion beteiligen. Man hat auch auf den Reichspräsidenten dahin eingewirkt, daß dieser die Einladung zu den Kundgebungen abgelehnt hat.

Die preußische Regierung hat noch darüber hinaus heute mittag auf Grund einer Beratung des Staatsministeriums, nachdem gestern der preußische Ministerpräsident selbst die Anregung dazu gegeben hatte, die ursprünglich für morgen mittag 12 Uhr beabsichtigte Kundgebung in der Berliner Universität verboten. Das preußische Kultusministerium hat an das preußische Staatsministerium die Anfrage gerichtet, ob das vom preußischen Staatsministerium vor einiger Zeit verlassene Verbot von behördlichen Sonderkundgebungen für die preußischen Staatsbeamten auch für die Universitäten Gültigkeit hat. Diese Anfrage ist vom preußischen Staatsministerium bejahend beantwortet worden, so daß am morgigen 28. Juni in Preußen Kundgebungen der Universitäten nicht stattfinden dürfen. Die Frage, ob auch die Schulbehörden unter dieses Verbot fallen, ist vorher bereits eindeutig in bejahendem Sinne entschieden worden.

Die Kreisleitung des 10. Kreises der Allgemeinen Studentenschaft und die Allgemeine Studentenschaft der Universität Berlin teilen offiziell mit: Die Allgemeine Studentenschaft erblickt für den Fall, daß sich das Verbot der Kundgebungen am morgigen zehnten Jahrestag des Versailler Vertrages bestätigt, in diesem Verbot einen Eingriff in die Autonomie der Hochschule und in die Selbstverwaltung der lehrenden und lernenden Mitglieder der Hochschule. Der Staat hatte umso weniger ein Recht, für seine Beamten ein solches Verbot zu erlassen, als der akademische Boden an sich völlig neutral ist. Die Allgemeine Studentenschaft behält sich alle Wege eines weiteren Protestes vor.

Danzig bleibt deutsch.

Der Danziger Volkstag zur Wiederkehr des Tages von Versailles.

WTB. **Danzig**, 27. Juni.

Im Volkstag wurde zu Beginn der heutigen Sitzung anläßlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages eine von sämtlichen deutschen Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — unterzeichnete Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Der Friedensvertrag löste die fast rein deutsche Bevölkerung der Freien Stadt Danzig gegen ihren ausgesprochenen Willen vom Deutschen Reiche. Schwere, seelische und wirtschaftliche Belastungen sind für unser Land dadurch eingetreten; aber die Freie Stadt Danzig hat in den vergangenen zehn Jahren die ihr durch den Vertrag auferlegten Pflichten loyal erfüllt. Am heutigen Gedenktage senden wir dem deutschen Volke unsere brüderlichen Grüße, wobei wir feststellen, daß die nunmehr zehnjährige Trennung die innere und kulturelle Verbundenheit der Danziger Bevölkerung mit dem deutschen Volke in keiner Weise hat beeinträchtigen können.

Das Haus nahm diese Erklärung stehend entgegen und vertagte sich sodann, zum Zeichen des Gedenkens, auf eine Viertelstunde.

Braune Herrenhalbschuhe
in bekannt guter Salamander Qualität
15.50 * 18.50
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
KARLSRUHE Kaiserstr. 167

Badische Rundschau.

Der Erlaß des Unterrichtsministers.

Eine Rechtfertigung.

Zu dem Erlaß des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts über die Teilnahme der ihm unterstellten amtlichen Dienststellen u. amtlichen Persönlichkeiten an der vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge geplanten Kundgebung und zu den von uns daran geknüpften Bemerkungen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, die Kritik dieses Erlasses gehe von der irrtümlichen Auffassung aus, als ob der Minister von sich aus und aus eigener Initiative in die geplanten Kundgebungen gegen die Kriegsschuldlüge eingegriffen habe. Dies sei nicht der Fall. Tatsächlich handele es sich bei dem Erlasse des badischen Unterrichtsministers lediglich um die Weiterleitung eines Ersuchens, das von der Reichsregierung auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts ausgegangen ist. Das Schreiben der Reichsregierung sei in dem Erlaß des Unterrichtsministeriums entsprechend wiedergegeben.

„Wie aus dem Schreiben der Reichsregierung und auch aus dem Erlaß des Unterrichtsministeriums hervorgeht," heißt es in der Mitteilung von badischer zuständiger Seite weiter, „werden lediglich die amtlichen Dienststellen und amtlichen Persönlichkeiten ersucht, nicht als solche, also nicht in amtlicher Eigenschaft, an den Kundgebungen teilzunehmen. Die persönliche Teilnahme von Beamten an solchen Kundgebungen ist ihr staatsbürgerliches Recht und konnte und wollte nicht dadurch berührt werden.

Daß der badische Unterrichtsminister dem Ersuchen der Reichsregierung durch eine Mitteilung an die ihm unterstellten Stellen Rechnung tragen mußte, kann nicht bestritten werden. Wenn die Reichsregierung die Länder-Regierungen ersucht, von weiteren amtlichen Kundgebungen Abstand zu nehmen, so sollten u. E. die Länder-Regierungen dieser Auffassung entsprechen, im Interesse einer einheitlichen politischen Haltung, an der es uns leider in Deutschland so oft fehlt. Eine andere Auffassung in der Frage des Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge liegt auch beim badischen Unterrichtsminister in keiner Weise vor. Dafür müßte doch schon für jeden einsichtigen Politiker seine Persönlichkeit bürgen. Er teilt durchaus den vom Minister Dr. Stresemann im Reichstag vertretenen Standpunkt, daß niemals irgend jemand in Deutschland anerkennen wird, daß auf Deutschland die Schuld der alleinigen Herbeiführung des Krieges liege."

Wenn wir auch von dem Wert oder Unwert der für heute geplanten Kundgebungen anderer Ansicht sind, als sie in dem oben mitgeteilten Ersuchen der Reichsregierung zum Ausdruck kommt, geben wir der Rechtfertigung dennoch gern Raum, weil sie zeigt, daß (was wir nie bezweifelt haben) der badische Unterrichtsminister sachlich in der Frage der Kriegsschuldlüge dieselbe Ansicht vertritt, wie die überwiegende Mehrheit des deutschen und badischen Volkes

*

Von der Pressestelle der D. V. P. Baden wird mitgeteilt: Parteileitung und Fraktion der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, haben sich mit dem Erlaß des badischen Kultusministers Dr. Leers bezüglich der Nichtteilnahme von Beamten an den Kundgebungen gegen die Kriegsschuldlüge beschäftigt. Sie mißbilligen diesen Erlaß, der eine völlige Verkennung des Erlasses der Reichsregierung darstellt und einen schweren Eingriff in die persönliche Freiheit des Beamten bedeutet. Sie geben ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß ein derartiger Erlaß, der in die verfassungsmäßigen Rechte der Beamtenschaft eingreift, nicht von dem Gesamt-Kabinett verantwortlich gezeichnet wird. Parteileitung und Fraktion behalten sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit trotz des Landtagsschlusses vor. (Mit der obigen Rechtfertigung des Kultusministers sind die Einwände der D. V. P., was die persönliche Freiheit der Beamten anbelangt, wohl gegenstandslos geworden. Schriftlg.)

Das Durlacher Bauprogramm in Angriff genommen.

st. **Durlach**, 27. Juni. Für das diesjährige Bauprogramm an der Auer-, Wilhelm- und Blotterstraße werden die Erd-, Beton-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten vergeben, desgleichen die Eisenlieferungen.

Für den unlängst verstorbenen Stadtrat Hiller rückt Bäckermeister König in den Stadtrat ein. An Stelle des Stadtverordneten Gustav Betz tritt Schlosser Heinrich Hohmeier in den Bürgerausschuß.

Zum Schluß nimmt der Stadtrat vom Geschäftsbericht der Volksbücherei Kenntnis. Die Volksbücherei erfreut sich reger Inanspruchnahme. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt immer noch 965.

---

dz. **Baden-Baden**, 27. Juni. Am 23. Juni feierte Vizeadmiral von Eisendecher, wohl einer der ältesten Marineoffiziere Deutschlands, seinen 88. Geburtstag.

Der Letzte vom Zeppelinritt.

Altveteran Zilly-Söllingen †.

d. **Söllingen**, 27. Juni. Gestern morgen ist der letzte Zeppelinreiter, der ehemalige Postagent Karl Zilly, im Alter von 82 Jahren gestorben. Bis vor einem Jahre war Zilly noch rüstig und hat täglich seinen gewohnten Spaziergang gemacht. Erst seit einiger Zeit stellten sich Beschwerden, infolge des hohen Alters, ein, die ihn zwangen, das Zimmer und zuletzt das Bett zu hüten. Er war hier der zweitletzte Veteran von 1870/71. Es lebt jetzt

nur noch Altbürgermeister Wenz, der auch die 80 schon überschritten hat.

Als letzter der berühmten „Zeppelinreiter" aus dem Kriege 1870/71 lebte in Söllingen der Postagent Zilly. Bei Ausbruch des Krieges 1870 hatte er gerade seine Dienstzeit bei den Bad. Leibdragonern beendet. Bei dem bekannten Erkundungsritt des Grafen Zeppelin (Scheurlenhof) wurde er verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. In Niederbronn, wo er im Lazarett lag, wurde er einige Tage darauf von den einmarschierenden deutschen Truppen wieder befreit. Er nahm lebhaften Anteil an der epochemachenden Erfindung des Grafen Zeppelin und besuchte ihn 1908 in Friedrichshafen, wo ihm sein ehemaliger Patrouillenführer einen herzlichen Empfang bereitete. Auch unterließ der Graf es nicht, bei seinen Probefahrten einen Abstecher zu machen, wobei er über Söllingen eine Schleife zog. Eine an Z. adressierte, abgeworfene Karte kam leider abhanden. Der alte Veteran, der bis in sein hohes Alter regen Anteil an den Geschehnissen der Nachkriegszeit nahm und in Kriegervereinen, von denen einige ihn zum Ehrenmitglied ernannten, große Achtung unter den alten und jungen Kameraden genoß, ist nun zur Ewigkeit eingegangen. Sein letzter „Erdenritt" ist vollbracht. Er ruhe in Frieden!

Das Kommando im V. Wehrkreis.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Der Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Reinicke, scheidet nicht am 1. Juli, sondern erst mit dem 30. September aus dem aktiven Dienst aus. Während der Beurlaubung des Generals Reinicke vom 1. Juli bis 30. September 1929 ist Generalleutnant Frhr. Seutter von Lötzen mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der 5. Division und Befehlshabers im Wehrkreis V beauftragt.

---

dz. **Achern**, 27. Juni. Als Protest gegen die Kriegsschuldlüge werden am 29. Juni zwischen 10 und 11 Uhr nachts von der deutschen Jugend allerorts Protestfeuer angezündet werden. Vaterländische Verbände, die Turnerschaft, Studentenschaft und die Schützenverbände werden sich an den Feuern beteiligen. Die Feuer sind gedacht als Ausdruck des Freiheitswillens und des Kampfes gegen die Lüge von Versailles.

o. **Bruchsal**, 27. Juni. In einer stark besuchten Versammlung des Gewerbevereins wurde zur Gründung einer Handwerker-Baugenossenschaft geschritten. Als erster Vorstand wurde Malermeister Holoch bestimmt. Die Genossenschaft will auf eigene Rechnung Wohnhäuser nach Bedarf erstellen und so die Bautätigkeit in der Stadt heben.

bld. **Freiburg**, 27. Juni. Die neue Sportplatzanlage der Universität, erbaut von Professor Alker-Karlsruhe, wurde am Mittwoch feierlich übergeben. Als Vertreter der badischen Regierung wohnte Unterrichtsminister Leers der Uebergabe bei. Anschließend fanden in dem neuen Stadion Wettkämpfe statt, an denen sich über tausend Studenten und Studentinnen beteiligten. Am Vormittag war eine Gedenkfeier für die Gefallenen vorausgegangen.

Unter fremdem Joch.

dz. **Ettlingen**, 27. Juni. Der seit Pfingsten vermißte 22jährige Willy Remmele hat jetzt ein Lebenszeichen aus Afrika an seine Eltern gelangen lassen. Wie vermutet wurde, ist er in die Fremdenlegion eingetreten.

Der Verkehr tagt.

26. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen.

Gestern vormittag begann in Mannheim die von 250 auswärtigen Gästen und 60 Mannheimer Vertretern besuchte Hauptversammlung des Verbandes Deutsch. Verkehrsverwaltungen. Der Präsident Dröger-Berlin eröffnete die Versammlung.

Sodann ergriff Geheimrat Grunow im Auftrage des Reichsverkehrsministers und zugleich namens der Vertreter der Reichsbahnhauptverwaltung, der Oberpostdirektionen Karlsruhe und Ludwigshafen und der sonstigen Reichsbehörden das Wort und sprach herzliche Glückwünsche aus; ebenso Ministerialrat Seeger-Karlsruhe.

In seinem Geschäftsbericht wies Oberbaurat Müller darauf hin, daß die Bildung von Großunternehmen auch bei den Verkehrsverwaltungen Fortschritte mache. Das Verkehrsgewerbe, das wie kaum ein anderes von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abhängig ist, leide stark unter der seit anderthalb Jahren stark rückgängigen Konjunktur. Die Rentabilität der Verkehrsunternehmungen habe mit ganz geringen Ausnahmen einen bedauerlichen Tiefstand erreicht. Schwerschädigend wirkten endlich die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt. In überzeugender Weise wird in dem Geschäftsbericht auf das Durcheinander- und Gegeneinander-Arbeiten der einzelnen Verkehrsmittel hingewiesen, wodurch eine Verkehrsverschwendung und Verteuerung hervorgerufen wird, die im Interesse der Allgemeinheit zu bedauern sei.

Direktor König-Elberfeld hielt darauf einen Vortrag über das Autobuswesen und seine Bedeutung für die Schienenbahnen.

---

dz. **Heidelberg**, 27. Juni. Gestern wurde die Friedhofkunst-Ausstellung mit einem feierlichen Akt in der Peterskirche eröffnet. Der Garten der Peterskirche, selbst eine altehrwürdige Begräbnisstätte, ist in seinem östlichen Teil zu einem neuzeitlichen Musterfriedhof umgestaltet.

Lina Sommer-Ehrung.

Zur Einweihung des Lina-Sommer-Gedenksteines bei Haardt (Pfalz) — am nächsten Sonntag — hat Herr K. Räder-Ludwigshafen das nachstehende Gedicht in unverfälschter Mundart der Pfälzer Heimatdichterin und dem Vorstand der Pfälzer-Waldvereins-Ortsgruppe Karlsruhe gewidmet.

Pfälzer Mundart spricht:

Wer is dann des die „Lina Summer?"
Frogt geschdern mich die Wittfra Gummer;
„In unsre Palz redd groß un klee(n)
Nix wie vum „Lina-Summer-Stee(n)!"
Ich glab er werd bei Haardt, ehr Leut,
De nägschde Sunndag ei(n)geweiht!
Is des e Mädche odr e Fraa?
Könnt ehr mer üwer die was sa'?
Was hot die Summern dann gemacht,
Daß mer so e Wese um se macht?" — —

So ähnlich hot sich die Fraa Gummer
Erkundigt nooch de Lina Summer. —

„Die Lina Summer, liebi Maad,"
Hab' ich do zu de Gummern gsa't,
„Des is e liewi aldi Fraa,
Die kenn ich Johr un Dag genah,
In Karlsruh wohnt se, drüwe in Bade,
Als Dichterin von Gottes Gnade.
Die schreibt so scheene G'schichtelcher,
Un pälzsche Gedichtelcher,
Die singt vun Pälzer Luscht un Fräd,
Vun Lieb un Glück un Not un Läd;
Es quellen ehr aus ihrem Herz
Goldliedelcher voll Witz un Scherz.
Aus ehre Seel perlt de Humor
Als wie in Kurpalz-Sekt empor;
Aus ehre Brustcht strahlt Sunneschei(n)
Wie aus 'me edle Pälzer Wei(n),
Ehr Lied weckt Hämetlieb un Wunn,
Korz: Sie is unser Pälzer Sunn." —

„Wie kummt des," segt die Gummern do,
„Vun was is die dann immer froh?
Wuher hot die nor ehren Trieb,
Zu so viel Fräd un Treu un Lieb?
Die schwimmt gewiß in Glück un Geld,
Un 's fehlt 're nix uf dere Welt?!" —

„Fraa Gummern," sagt ich, „Meiner Seel,
Es stimmt konträr grad 's Gegedäl!
Weil unser liewi Lina Summer
Geläutert is vun Not un Kummer,
Weil se so viel schun hot erlitte
Un g'sorgt un g'strebt un g'schafft un g'stritte,
Als Witfraa, ach du liewer Gott,
Ehr Bube groß gezoge hot,
Daß jeder heut' en tücht'ger Mann,
Uf den die Mutter stolz sei(n) kann;
Weil dief ehr Seel schun hot gebebt,
Weil sie so Schweres schun erlebt,
An Kranket, Trübsal, Schmerz un Trauer,
Weil sie mit'm Winter fühlt un Bauer,
Weil sie im Herz drin, warm un lind,
Mit jeder Mutter fühlt un Kind,
Un weil se dief im Wesenskeern
Ehr Pälzer Hämet hot so gern:
Drum kann se uns so ohne Schlacke
In unsrer Pälzer Mundart packe,
So daß es quillt aus ehre Seel
Vun selwert, ee(n)fach, glatt wie Oel,
Daß jeder ruft: Wie schö(n), wie fei(n)!
Mer ment fascht grad, es müßt so sei(n)!
Wers liest, fühlt sich wie neu erweckt,
Ob Hochdeutsch oder Dialekt. —

Un weil ehr Sache sin so schlicht,
Im Prosastil wie im Gedicht,
Deswege sin se ah so weit
Im deutsche Vaterland verbreit',
Un dodorch hot die Dichterfraa
So viel for unser Palz geda(n)!
Un dodefor do grieht se jetzt
Mit Recht 'n Summer-Denkstee(n) g'setzt,
Am Pälzerwald, hoch über de Rebe,
Daß se sich noch dra(n) frät im Lewe!
Erscht nooch 'm Lewe wärs zu spot,
Dann wann mer sterbt, do is mer dod!

Jetzt wissen se, Fraa Nochber Gummer,
Wie's steht mit unsre „Lina Summer!"

Un all ehr Freund noh Pälzer Art,
Wallfahr'n de Sunndag nuf uf Haardt
Un drück'n als Dank vum Pälzerland,
De Lina Summer lieb die Hand,
Dann sie macht selbscht e Autofahrt
Zum Ludwigsbrunne hinner Haardt.
Un ich, ich geb'r dort en Kuß
For alle Pälzer! Prosit! — Schluß! —

Ein Straßenbahnzug entgleist.

Schwerer Unfall zwischen Wiesloch und Heidelberg.

Mehrere Fahrgäste verletzt.

bo. **Wiesloch**, 27. Juni. **Dem Straßenbahnzug, der gestern nachmittag 12,10 Uhr nach Heidelberg fuhr, ist ein schweres Unglück zugestoßen. Kurz hinter Leimen brach an dem Anhängerwagen die Vorderachse, sodaß der Wagen längsseitig in den Straßengraben stürzte. Bei dem Sturz wurden sämtliche Fensterscheiben und die Zugangstüren auf der rechten Fahrseite vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden mächtig durcheinander geschüttelt; es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß die Kupplung zum Hauptwagen sofort riß und sich dem in rascher Fahrt befindlichen Anhänger kein Hindernis entgegenstellte.**

Von den verunglückten Fahrgästen wurden 6 Personen verletzt, darunter 2 schwer, die sämtlich mittels Krankenauto in die Heidelberger Klinik geschafft wurden. Die Verletzten stammen aus Wiesloch, Mauer und Rotenberg. Der Verkehr konnte durch Umsteigen aufrecht erhalten bleiben. Die Untersuchung wird die Ursache des Unglücks noch feststellen müssen.

Keine Schwerverletzten.

= **Heidelberg**, 26. Juni. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ereignete sich der Unfall zwischen Ausweiche Fischweiher und Leimen. Fünf Personen erlitten Verletzungen, die aus Schnittwunden durch die Glassplitter im Gesicht, am Hinterkopf und an den Händen bestanden. Drei Personen wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen zwei nach Anlage eines Verbandes bald wieder entlassen werden konnten, während der letzte heute entlassen wird. Glücklicherweise liegen also keine schweren Verletzungen vor.

Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht festgestellt. Die Untersuchungskommission ist heute morgen nach Leimen gefahren, um nähere Feststellungen zu machen. Amtliche Erhebungen erfolgten bereits gestern nachmittag durch die Gendarmerie. Der umgestürzte Wagen wurde in die Leimener Wagenhalle gebracht.

Raubüberfall.

o. **Bruchsal**, 27. Juni. Dieser Tage überfielen vier Burschen einen in den 50er Jahren stehenden Radfahrer auf der Büchenauer Brücke. Der Radfahrer kam abends vom Büchenauer Wald her gefahren. Er befand sich auf der Ueberführungsbrücke der Eisenbahn, als er von den Strolchen, die hinter den Brükkenstreben sich verborgen hielten, angefallen, vom Rad gerissen und seiner Barschaft von über 27 Mk. beraubt wurde.

Ein Kind verbrannt.

dz. **Bleichheim** (A. Emmendingen), 27. Juni. Die bei dem Landwirt Karl Ochsner in Pflege weilende 13jährige Luise Weiß von Freiburg wollte auf dem Herd Milch warm machen. Die Kleider fingen Feuer, das Kind sprang ins Freie und Nachbarn versuchten, die Flammen zu ersticken. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Herrenalber Sprudel
Erstklassige preisgekrönte Mineralquelle
Angenehmster Geschmack
Sehr billige Bezugspreise!
Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen u. s. w.
Hauptniederlage:
BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Gegründet 1887 Telefon 255

Aus der Landeshauptstadt.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Protestversammlung in der Festhalle.

Heute abend 8½ Uhr findet in der Festhalle eine große Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge statt. Der Tag, an dem vor nunmehr zehn Jahren in Versailles die Vertreter Deutschlands ihre Unterschrift unter den sogenannten Friedensvertrag setzen mußten, fordert eine Kundgebung heraus, die sich vor allem gegen jenen berüchtigten Artikel 231 richten muß, der die Alleinschuld Deutschlands am Kriegsausbruch festlegt. Wenn auch schon seit langem einsichtige Männer aller Länder diese Schuldfrage untersucht und die Behauptung von der deutschen Alleinschuld Lügen gestraft haben, so darf doch das deutsche Volk nicht zögern, an diesem Tage einmütigen, flammenden Protest zu erheben. Die Einwohner der Landeshauptstadt müssen sich heute abend in Massen in die Festhalle begeben und durch den einmütigen Besuch dieser Protestversammlung die innere Geschlossenheit unseres Volkes in dieser wichtigen Frage zum Ausdruck bringen.

Stadtgartenfest des Gesangvereins Liederkranz und Musikvereins Harmonie

An Stelle der sonst an Samstag Abenden üblichen Stadtgartenkonzerte findet am kommenden Samstag um 20 Uhr im Stadtgarten ein Gartenfest statt, veranstaltet vom Gesangverein Liederkranz und dem Musikverein Harmonie. Der Gesangverein Liederkranz bringt einige Männerchöre zum Vortrag, während die Harmoniekapelle den orchestralen Teil des Abends ausführt. Der Garten trägt stimmungsvollen Lampionschmuck und Alt und Jung wird sich unter dem sangesfrohen Völkchen der Landerkränzler bald wohl fühlen.

Zur Einweihung des Lina Sommer-Gedenksteins

am Sonntag, den 30. Juni.

„Wie die Zeit auch eilt und vorüberzieht,
Pfälzer Land und Leut, daß Gott euch behüt'!"

Diese herrlichen, von echter Heimatliebe getragenen Worte werden eingegraben sein auf dem Lina Sommer-Gedenkstein, der dank der Initiative der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzerwaldvereins und mit Hilfe einiger hochherziger Stifter nunmehr fertiggestellt wurde und am nächsten Sonntag, den 30. Juni, auf der Gemarkung Haardt bei Neustadt enthüllt wird. Um die letzten Vorbereitungen zu diesem Ehrentag und das Programm für die Feier endgültig festzulegen, hatte der Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, auf Dienstag abend seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen. Erster Vorsitzender Karl Krumrey konnte unter den zahlreich Erschienenen als Vertreter des Verkehrsvereins, Redakteur Otto Müßle, und den Vorsitzenden des Vereins der Rheinpfälzer, Otto Zotz, begrüßen. Man erfuhr von der Vorgeschichte, die sich im Laufe der Zeit um die Ehrung Frau Lina Sommers gewoben hatte, daß der zweite Vorsitzende des Vereins, Ingenieur Fritz Riederer, den ersten Anstoß zur Errichtung eines Gedenksteins gegeben, und sich im übrigen zusammen mit Herrn Krumrey auch weitere Verdienste um die Fertigstellung des Denkmals erworben hat. Der Enthüllung des Gedenksteins geht am Sonntag vormittag eine kurze Wanderung voraus, an der sich auch Mitglieder des Vereins der Rheinpfälzer und des Odenwaldvereins beteiligen. Am Nachmittag gegen 3 Uhr findet sodann in Anwesenheit pfälzischer und badischer Behörden, Vereine und sonstiger Interessenten die feierliche Einweihung statt, die von einem festlichen Programm umrahmt sein wird. Aus Anlaß des Tages hat die Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzerwaldvereins eine Plakette herstellen lassen mit der Wiedergabe des Denkmal-Bronce-Reliefs der Dichterin, die für verdiente Persönlichkeiten bestimmt ist. Nachdem das Programm im einzelnen mit Zustimmung aller Anwesenden festgelegt war, gab 1. Vorsitzender Karl Krumrey der Erwartung Ausdruck, daß recht zahlreiche Mitglieder des Vereins, wie auch Teilnehmer von der übrigen Bevölkerung der Stadt Karlsruhe am Sonntag ins schöne Pfälzer Land eilen werden, um dem Ehrentag Frau Lina Sommers beizuwohnen, und ihn so auch zu einer einzigartigen Kundgebung badisch-pfälzischer Sympathie zu gestalten.

Vom Auto angefahren.

Ein verheirateter Dienstmann von hier, der gestern abend 7 Uhr mit einem Handwagen die Hirschbrücke passierte, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Dienstmann erlitt Verletzungen am Kopf und außerdem einige Rippenbrüche. Die Rettungswache verbrachte den Verunglückten mittels Auto in das Städtische Krankenhaus. Das Auto wies an der linken Vorderseite Beschädigungen auf. Der Besitzer des Wagens wurde festgestellt und zur Polizeiwache gebracht.

Feuer am Rheinhafen.

Schuppen und Uebungsraum des Rudervereins in Flammen.

In der zum Bootshaus des Karlsruher Ruderklubs in der Hansastraße am Rheinhafen gehörigen Waschküche entstand gestern vormittag, kurz nach ½11 Uhr, vermutlich durch das Herausfallen einiger glühender Kohlenstücke aus dem Ofen ein Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch und in kurzer Zeit stand der Schuppen, der mit einem leichten Dach versehen war, in Flammen. Das Feuer fand in der Holzkonstruktion und der Dachpappe reiche Nahrung. Arbeiter der Firma Fuchs & Söhne, die auf dem daneben liegenden Lagerplatz mit dem Umsetzen von Holz beschäftigt waren, bemerkten zuerst das Feuer und leisteten mit einem Handfeuerlöscher die erste Hilfe. Sie benachrichtigten die Berufsfeuerwehr, die kurze Zeit später am Brandplatz erschien. In der Zwischenzeit hatte das Feuer auch auf den Uebungsraum übergegriffen, der schwere Beschädigungen erlitt. Durch das Eingreifen der Berufsfeuerwehr konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert werden, so daß die im Uebungsraum befindlichen Umkleideschränke sowie Boote vor der Vernichtung bewahrt wurden. Nur einzelne Schränke sind leicht angebrannt. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 5000 Mark geschätzt. Die Berufsfeuerwehr konnte erst gegen ½1 Uhr wieder abrücken, als jegliche Gefahr beseitigt war.

Zu dem Brand wird weiter mitgeteilt: Am Donnerstag, vormittags 10.43 Uhr, erfolgte gleichzeitig Alarm durch den Feuermelder der Holzlagerfirma Fuchs & Söhne sowie telephonischer Alarmruf vom Bootshause des Karlsruher Rudervereins. Es rückte daraufhin sofort Löschzug I und II der Berufsfeuerwehr aus. Gleichzeitig war 10.44 Uhr die freiw. Feuerwehr des Gaswerks-Ost alarmiert worden. Der Alarm der Feuerwehr Gaswerk-Ost ging erfreulicherweise in kürzester Zeit vor sich, so daß bei Ankunft des Schnelllastwagens der Berufsfeuerwehr am Gaswerk-Ost 25 Mann alarmfertig am Portal des Werkes zur Stelle waren. Weitere Mannschaften des Gaswerks-Ost standen zur Besetzung eines 5. Löschzuges zur Verfügung. 10.52 Uhr bereits fuhr der mit Lafettenspritze und aufgenommener Besatzung vom Gaswerk-Ost kommende Lastwagen an der Feuerwache Ritterstraße vorüber zum Rheinhafen, woselbst wenige Minuten nach 11 Uhr die Unterstützung auf der Brandstelle eintraf. Es brannten verschiedene hölzerne Anbauten des Karlsruher Rudervereins sowie die Wand- und Dachkonstruktion des Trainingsschuppens. Infolge des raschen Eingreifens der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die Fuchsschen Holzlagerbestände sowie die größeren und kleineren Holzbauten in nächster Nähe des Brandobjektes zu verhüten. Das Feuer wurde mit einer 75er und drei 52er Leitungen nach ca. dreiviertelstündiger Tätigkeit gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis 12.30 Uhr, worauf der letzte Löschzug nach Stellung einer Brandwache nach der Hauptfeuerwache Ritterstraße zurückkehrte. Bis zum Eintreffen der Karlsruher Feuerwehren hatten die Platzarbeiter der Fa. Fuchs & Söhne mit einigen Schlauchleitungen versucht, das Feuer niederzuhalten.

Verkehrsunfälle.

In der Kriegsstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, von denen der eine auf den anderen auffuhr, als dieser vor einem Hause anhielt. Der Kraftwagenführer, der den haltenden Wagen nicht überholen konnte, weil der übrige Teil der Kriegsstraße durch ein Pferdefuhrwerk und mehrere Radfahrer versperrt war, versuchte zwar zu bremsen, geriet aber auf dem nassen Asphalt ins Schleudern. Sein Wagen wurde derartig beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte, während der angefahrene Wagen leichteren Schaden erlitt. — Donnerstag nachmittag, kurz nach 4 Uhr, kollidierte Ecke Karl- und Jollystraße ein Motorradfahrer mit Beiwagen mit einem unbekannten Personenkraftwagen, was ihm einen Sachschaden von etwa 100 RM. eintrug. Die Schuld an dem Unfall hatte der Unbekannte, weil er dem Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht versagt hatte. — An der Ecke Kaiserallee und Riefstahlstraße kam eine Radfahrerin unter einen Personenkraftwagen, dessen Führer ihr das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hatte. Beim Sturz auf den Boden verletzte sie sich an der rechten Hand, auch hatte sie über Schmerzen im Rücken zu klagen.

Erwischt.

Ein lediger Kaufmann, der einem Schuhmacher in Heilbronn 5 RM. entwendet und Kleidungsstücke im Werte von 28 RM. unterschlagen hatte, konnte hier ermittelt und festgenommen werden. — Ein lediger 24 Jahre

Ist unsere Schuljugend gesund?

Bericht über die schulärztliche Tätigkeit an den Karlsruher Volksschulen im Schuljahre 1928/29.

Von

Stadtobermedizinalrat Dr. med. H. Panll.

Trotz der wirtschaftlichen Not, welche das ganze Berichtsjahr zu verzeichnen war, bot die Schuljugend auch im abgelaufenen Schuljahr in Ernährung, Bekleidung, Reinlichkeit und allgemeiner Gesundheit kein schlechtes Aussehen. Auch die große Kälte des vergangenen Winters und die gegen Ende des Schuljahres ausbrechende Grippeepidemie haben die schlechten Folgen für die Gesundheit der Volksschüler nicht gehabt, welche befürchtet worden sind. Die sogenannten „Erkältungskrankheiten" insbesondere haben im abgelaufenen Winter nach den Wahrnehmungen der Schulärzte keine wesentlich größere Verbreitung gezeigt als in anderen Wintern.

Reihenuntersuchungen fanden wie im Vorjahre mit den später folgenden Einschränkungen im Hause, Steinstraße 20, statt. Es wurden ihnen nicht nur wieder die sämtlichen acht Jahrgänge der Volksschule unterzogen, sondern gemäß Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 2. Mai 1923 auch der 2. Jahrgang der Fortbildungsschule. Die in den Vorjahren gewonnene Gewichts- und Größentabelle der Volksschüler leistete für die Beurteilung des Ernährungszustandes der Volksschüler die besten Dienste.

Im Berichtsjahr wurden in der Volksschule 6427 Knaben und 6368 Mädchen, zusammen 12 795, in der Fortbildungsschule 223 Knaben und 606 Mädchen, zusammen 829 Schüler, in der Volksschule und in der Fortbildungsschule zusammen 13 624 Schüler, den Reihenuntersuchungen nach den Vorschriften des Ministeriums für Kultus und Unterricht unterzogen. 2592 Schulanfänger wurden im ersten Vierteljahr des Schuljahres untersucht.

Die zur Entlassung kommenden Kinder

wurden bei den Reihenuntersuchungen von den Schulärzten hinsichtlich des von ihnen gewählten Berufes beraten. Bei Nichttauglichkeit wurde in allen Fällen mit den Eltern des Kindes, die besonders einbestellt wurden, behufs Empfehlung eines anderen Berufs Rücksprache gehalten. In einzelnen Fällen mußte Fortbildungsschülern, besonders Knaben, ein Berufswechsel angeraten werden. 1223 Kinder, bezw. deren Eltern, wurde hinsichtlich des zu ergreifenden Berufes Beratung erteilt.

Bei den Reihenuntersuchungen

wurden auch die Harne sämtlicher Kinder untersucht. Bei 368 Kindern, also bei 2,7 Prozent, konnte Eiweißabsonderung festgestellt werden. Wenn auch in den meisten Fällen die mikroskopische Nachuntersuchung ergab, daß eine ernstliche Nierenerkrankung nicht vorlag, so wurden doch auch in diesem Jahre wieder mehrere schwere Blasen-, Nierenbecken- und Nierenerkrankungen ans Licht befördert, die sonst nicht so schnell bekannt geworden wären. Nur ganz vereinzelt ließen Eltern ihre Kinder statt bei der Reihenuntersuchung durch den Schularzt von einem Privatarzte untersuchen. Hieraus kann ersehen werden, welcher Beliebtheit die Reihenuntersuchungen sich bei der Elternschaft erfreuen. Für die entfernt gelegenen Vororte Daxlanden und Rüppurr wurden die Reihenuntersuchungen des ersten und zweiten Jahrganges in den dortigen Schulhäusern vorgenommen.

Die Ergebnisse der gelegentlich der Reihenuntersuchungen vorgenommenen Messungen und Wägungen der Volksschüler wurden wie in früheren Jahren vom Statistischen Amt wissenschaftlich bearbeitet und zusammengefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

10 Billige Tage bei Altschüler

Für die Dame!

Schwarze Chromleder-Spangenschuhe mit Comteßabsatz, Gr. 40/42, spottbillig . . . . . Mk. 3.98
Gediegene Roßchevr.-Spangenschuhe, beliebter Straßenschuh, enorm billig . . . . . Mk. 4.95
Rassige Lackspangenschuhe mit Blockabsatz . Mk. 7.95
Hocheleg. beige echte Chevr.-Pumps- u. Spangenschuhe, übezogener LXV.-Abs., neueste Modelle, Mk. 9.85 8.95
Feurige Lackspangenschuhe mit LXV-Abs. für Straße und Gesellschaft . . . . . Mk. 9.85

Für den Herrn!

Kräftige Spalt-Arbeiterstiefel mit Beschlag, Reklamepreis . . . . . Mk. 6.95
Elegante schwarze u. braune Rindbox-Herrenhalbschuhe, weiß gedoppelt, außergewöhnl. billig, Mk. 7.95
Prima Lack-Herren-Halbschuhe, weiß gedoppelt, schöne Modelle, für Straße und Gesellschaft Mk. 9.85
Echte Rindbox-Herren-Halbschuhe in schwarz und braun, weiß gedoppelt . . . . . Mk. 12.50

Unübertroffen in Preis u. Qualität!

Für das Kind!

Sehr schöne braune Boxkalf-Spangenschuhe zum Strapazieren, selten günst. Preise, 25-26 4.50 23-24 3.98
Prima Lackspangenschuhe, der Stolz Ihres Kindes, Größe 25—26 Mk. 4.50, 22—24 Mk. 3.98
Hervorragende Lackspangenschuhe, Größe 31-35 Mk. 5.95
Für Sport und Spiel Stoffschlüpfer, außergewöhnlich billiges Angebot, 27—35 0.45 36—39 0.65 40—46 Mk. 0.75

Altschüler
Karlsruhe
Schützenstr. 50 Kaiserstr. 118

Kinderwagen Korbmöbel Liegestühle
kaufen Sie vorteilhaft bei reichster Auswahl im Kinderwagen-Haus
WEBER
Ecke Wilhelm- u. Schützenstr.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im „Karlsr. Tagblatt."

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 28. 6.: Sabbatanfang 7 U.
Samstag, den 29. 6.: Morgengottesdienst 8.30 Uhr: Nachmittagsgottesdienst 3.30 Uhr. Sabbatausg. 9.30 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesd. 7 U.

alter Kellner aus Mannheim, der wegen Zuhälterei polizeilich verfolgt wurde, konnte gestern vormittag in einem Hause der Kaiserstraße aufgegriffen werden. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Die weibliche Polizei.

Einem vielseitigen Wunsche entsprechend, hatte es Herr Ministerialrat Dr. Bark in freundlicher Weise übernommen, über die „Weibliche Polizei" zu sprechen. Einige Jahre vor dem Kriege schon hatten weitblickende Frauen versucht, durch eine Eingabe die Einführung von Polizei-Fürsorgerinnen zu erreichen. Aber dieser Antrag wurde damals abgelehnt. Erst durch den Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren üblen Begleiterscheinungen, durch die Zustände in besetzten Gebieten, mußte der Beweis erbracht werden, wie notwendig die weibliche Mitarbeit ist bei der Betreuung der sittlich gefährdeten Jugendlichen, Frauen und Kinder. Durch das Beispiel Englands, das im Rheinland mit bestem Erfolg seine weiblichen Polizisten zur Mitarbeit herangezogen hatte, angeregt, schritt man nun auch in Deutschland zur Einführung der weiblichen Polizei.

Wie notwendig diese Organisation und wie günstig ihre Wirkung ist, sieht man daran, daß heute eine weit größere Anzahl von Gefährdeten beobachtet, erfaßt und der Fürsorge zugeführt werden. Denn die Polizistin ist die Außenbeamtin der Fürsorge, mit der sie in engstem Zusammenhang arbeitet.

Ihre Tätigkeit ist sehr vielseitig, ihr Dienst ist nicht leicht und erfordert sozial und polizeifachlich gut geschulte Persönlichkeiten. Der Redner schilderte in anschaulicher Weise das große Arbeitsgebiet der Polizistin, ihre Dienstvorschriften, ihre Ausbildung, die heute noch nicht den Anforderungen genügt und deshalb noch erweitert werden muß; er sprach über die für diesen schweren, verantwortungsvollen Beruf nötigen körperlichen und geistigen Eigenschaften, über Besoldung und Dienstkleidung. Mit großer Anerkennung sprach Herr Dr. Bark von der tatkräftigen Mitarbeit der führenden Frauen der städt. Fürsorge, die die Einführung der weiblichen Polizei und ihre Organisation wesentlich erleichterte.

Durch diese interessanten Ausführungen gelang es dem Redner, den Anwesenden einen Einblick zu geben in das Wesen und die Auswirkung einer Organisation, die in den kaum zwei Jahren ihres Bestehens bewiesen hat, daß sie nicht mehr vermißt werden könnte. Denn unter den heutigen Verhältnissen ist die Jugend mehr als früher gefährdet und entbehrt häufig des Schutzes der Familie. P.

Prof. Dr. Müller †.

Dieser Tage verschied im Alter von nahezu 64 Jahren unerwartet nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden der zuletzt an der hiesigen Kant-Oberrealschule tätig gewesene Professor Dr. Friedrich Müller. Der Entschlafene, der sich allseits größter Wertschätzung erfreute und ob seines vornehmen, zurückgezogenen Wesens, zugleich aber auch wegen seines goldenen Humors in Kollegen- und Freundeskreisen sehr beliebt war, wurde 1866 in Wiesloch bei Heidelberg geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Bruchsal widmete er sich auf der Universität Heidelberg dem Studium der höheren Philologie. Im Jahre 1892 bestand er die Staatsprüfung und wurde 1903 als Professor an die Realschule in Bruchsal berufen. 1910 wurde er an die hiesige Realschule, die jetzige Kant-Oberrealschule, versetzt, wo er bis zu seinem Ableben seine Lehrtätigkeit mit bestem Erfolg ausübte. In seinen Mußestunden beschäftigte sich der Verstorbene viel mit wissenschaftlichen Studien. Ganz besonders fühlte er sich zur Malerei hingezogen. So unternahm er auch zu seiner künstlerischen Ausbildung größere Reisen nach Italien, um an den Stätten alter Kultur Anregungen für sein künstlerisches Schaffen, das ihm Labsal in seinen Freistunden war, zu gewinnen. Vor ein par Jahren erkrankt, sollte es dem Heimgegangenen leider nicht vergönnt sein, sich eines ungetrübten Lebensabends zu erfreuen. Mitten aus seinem Wirken hat ihn der Tod hinweggenommen aus dem Kreise seiner Lieben und Freunde. Ein ehrendes Gedenken ist dem allzu früh Verblichenen gewiß.

—aa—

Prüfungskonzert des Konservatoriums Munz.

3. Konzertabend: Klavier-, Violin- und Cello-Solospiel und Blasinstrumente.

Das dritte Abendkonzert hatte durch das am Schlusse des Programms in Aktion tretende Schüler-Blasorchester, eine besonder Note, mit welchem Arrangement sich Direktor Munz übrigens einer dankenswerten Aufgabe unterzog, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlte.

Martha Noll, Bergahusen (Klasse Sachs-Zittel) spielte die Klaviersonate pathetique von Beethoven mit guter musikalischer Auffassung, von welcher ihr besonders der 2. Satz melodisch gut gelang. Mit einem Klavierstück „Aufschwung und Grillen" von Schumann, brachte sich Wilhelm Sautter (Klasse Frau Darmstadt) durch temperamentvolles und überlegenes Spiel in beste Erinnerung. Einen sehr sauberen und gediegenen Vortrag bei gemessenem Spiel lieferte Guido Kienzler, Bruchsal (Klasse Rauchfuß) in einem Cellokonzertstück von Klengel. Johanna Reichwein (Klasse Frau Darmstadt) entwickelte in zwei Klavierstücken „Fantasie" und „Intermezzo" von Brahms ein gereiftes Klavierspiel, sowohl nach der technischen, als auch der musikalischen Seite. Mit angenehmer Alt-Stimme sang Luise Gänger (Klasse Eifler) drei Brahmssche Lieder. Einen gewissen Höhepunkt des Abends bildeten drei Volkslieder zur chromatischen Harfe, die Maria Waiz sehr hübsch vortrug. Die von Instrumentenmacher Klingele verfertigte Harfe hat, nebenbei bemerkt, die in sie gesetzten Erwartungen durchaus erfüllt. Es kann mit ihr allmählich bei fortschreitender Vervollkommnung eine Tonfülle erreicht werden, derart, daß sie auch in der letzten Platzreihe noch zu voller Geltung kommen dürfte. Das zahlreiche Publikum wandte speziell dieser Nummer eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Sehr weich und melodisch blies Heinrich Wedekind (Klasse Helms) zwei Kornet-Solis von Hoch. Otto Hör (Klasse Rauchfuß) konnte bei verständnisvoller Begleitung durch W. Sautter in dem Cello-Konzertinosatz von Klengel anfänglich recht gut gefallen. Gegen Schluß des Spiels schien sich indessen eine kleine Abspannung bemerkbar zu machen. Fritz Barth, Bruchsal (Klasse Frau Darmstadt), ein reiferer Musiker, brachte eine Klavier-Polonaise von Chopin zum Vortrag. Einer schwierigen Aufgabe unterzog sich Arthur Bleicher (Klasse Eifler) mit dem „Monolog aus Holländer" von Wagner. In einer Chopinschen Polonaise zeigte sich Käte Latza, Danzig (Klasse Beck) als entwicklungsfähige Klavierspielerin. Ziemliche Beherrschung auf seinem Instrument bewies Wilhelm Reichling, Bellheim/Pfalz (Klasse Kraft) mit seinen wirkungsvoll gespielten Klarinette-Variationen. Konstantin Mitylineos (Klasse Ochsenkiel) führte bei sehr gewandter Bogenführung die hohe Anforderungen stellende „Faust-Fantasie" von Alard zu bestem Gelingen.

Den Beschluß des Abends machte das unter der bewährter Leitung von Direktor Munz stehende, von Wilhelm Lang instrumentierte Blasorchester, das mit seinen trefflichen Darbietungen eine gute Schulung verriet und ungeteilten Beifall fand. —aa—

*

70. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert ein alter Karlsruher, Herr Wilhelm Roth, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Vielen Besuchern des Karlsruher Schloßgartens wird er wohl kein Unbekannter sein, findet er doch dort schon jahrzehntelang in herrlicher Natur und unter dauernder Blumenpracht seine Beschäftigung.

Die Fundsachen, nicht abgeholten Hand- und Reisegepäckstücke sowie unanbringlichen Frachtgüter, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im ersten Kalendervierteljahr 1929 anfielen, werden — wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich — am 1., 4. und 5. Juli 1929 im Versteigerungsraum des Hauptbahnhofes Karlsruhe (Eingang Maxau-Bahnhof), jeweils 8 und 14 Uhr beginnend, öffentlich versteigert.

Zurückziehung der Fünfmarkscheine. Nachdem die deutschen Münzstätten in den letzten Monaten in ausreichendem Maße Fünfmarkstücke geprägt haben, sollen jetzt allmählich die noch im Umlauf befindlichen Papierscheine aus dem Verkehr gezogen werden.

Die Konzession zum Betrieb der Wirtschaft zum „Waldhorn" in Durlach-Aue wurde in der letzten Bezirksratssitzung Herrn Hermann Nagel verliehen und nicht der Frau Hermine Nagel.

Neues vom Film.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße. „Haus Nr. 17" betitelt sich der neue Kriminalfilm, welcher ab heute gezeigt wird. Beim Film kommt immer alles anders. Mal so und mal so. Der Raub der Suffolk-Diamanten war das verwegenste Verbrechen, das in London seit dem Kriege verübt wurde. Der Räuber Sheldrake konnte nach langen Untersuchungen der englischen Polizei zwar verhaftet und verurteilt werden, der Schmuck aber blieb verschwunden. Die Geschichte dieses kühnen Raubes und die Auffindung der Diamanten erzählt in spannender Weise dieser neueste Großfilm. Carl de Vogt spielt die Rolle des Detektiv, Ernst Reicher, der bekannte Stuart Webbs-Darsteller, markiert einen Zuhälter, zur Geliebten hat er Hertha von Walther, seine Kumpane sind Fritz Greiner und Aruth Wartan. Das Beiprogramm ist äußerst reichhaltig zusammengesetzt.

Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der neue Spielplan bringt zwei Filme mit bekannten und äußerst beliebten Künstlerinnen. Die amerikanische Darstellerin Dolores del Rio hat die Hauptrolle in dem spannenden Filmwerk „Dolores — die Sklavin einer Ehe". In überaus feinsinniger und packender Weise schildert dieser Film die unliebsamen Begebenheiten einer Ehe und zeigt recht deutlich, wie der Mangel an Vertrauen so manches Glück über Nacht zerstören kann. Der zweite Großfilm zeigt Deutschlands besten Lustspielstar „Ossi Oswalda" in dem übermütig lustigen Film „Die vierte von rechts". Ein Film voll lustiger Verwechselungen, voll komischer Situationen und drolliger Einfälle. Die Geschichte eines Lords, der ein Tanzgirl heiratet und sich dann auf einmal — mit ihrer Schwester verheiratet findet.

Badischer Komponisten-Abend.

7. Konzert der Hochschule für Musik.

Hermann Junker, der langjährige Theorielehrer der Anstalt, war mit einem umfangreichen Klavierwerk und 6 reizenden Kinderliedern vertreten. Die wirkungsvollen und dankbaren Gesangsstücke wurden von Maria Beck aus der Sologesangsklasse von Helene Junker unter ausgezeichneter Begleitung v. Armin Thoma, Mannheim (Klasse Schelb), der übrigens schon wiederholt in den voraufgegangenen Konzerten mit bestem Erfolg hervorgetreten ist, entzückend gesungen und fanden wohlverdienten, starken Beifall. Ebenso lebhaft interessierte sich der überfüllte Saal für das vorzügliche Klavierwerk „Variationen und Fuga quasi Fantasia b—moll." Hermann Bischler, Maximiliansau Klasse Ordenstein) trug das großangelegte, mit hervorragenden Können geformte u. an Gegensätzen, Steigerungen und modernen Einschlägen reiche Werk in mustergültiger, virtuoser und packender Weise vor, sodaß neben der beifallsfreudigen Hörerschaft vor allem auch der Komponist seine Freude daran haben konnte.

Von Heinrich Cassimir standen zwei Klavierstücke auf dem Programm. Die beiden sehr gefälligen Tondichtungen, die vor etwa 30 Jahren entstanden, sind angeregt durch Verse von Hermann Conradi, dem in Würzburg jung verstorbenen Dichter. Man merkt es der durchaus modern empfundenen und modern klingenden Musik nicht an, daß sie ein Jugendwerk des Komponisten ist. Interpretiert wurden die schwierigen, hohe Anforderungen stellenden Stücke ganz ausgezeichnet v. Hildegard Knopf, der jungen, hochbegabten Pianistin aus der Klasse Lindner. Nicht minder groß war der Erfolg, den Heinrich Cassimir mit seinen vier Liedern für Sopran und Klavier ernten konnte. Als Schluß der Liedergruppe erschien noch das liebliche, humorvolle „Mondmärchen" nach einem Gedicht von Karl Freyhoff. Lotte Münch (Klasse von Puttkammer) sang die dankbaren Weisen so außerordentlich schön und wurde von Hermann Bischler so ausdrucksvoll und anschmiegsam begleitet, daß der Jubel fast kein Ende nehmen wollte.

Franz Philipp steuerte zur Vortragsfolge vier tiefempfundene, von Leidenschaft, Schmerz und Hoffnung durchzitterte Gesänge für Bariton bei, die in der eindrucksstarken Wiedergabe durch Josef Lichius, Baden-Baden (Klasse von Puttkammer) und Trudel Dummel (Klavierklasse Jüngert) ein ergreifendes Bild von jener schweren Zeit des Krieges gaben. Seine Klavier-Toccata, ein kraftvolles Stück von echt männlicher Haltung, wurde von Hedwig Knodel, Pforzheim (Klasse Ordenstein) sehr gut gespielt, war aber vielleicht etwas zu zart angefaßt. Auch Meister Philipp wurde, ebenso wie die übrigen anwesenden Komponisten, mit Recht lebhaft gefeiert.

Den Beschluß des Abends, der einen Höhepunkt der bisherigen Darbietungen bedeutete, bildete Julius Weismann's Variationenwerk op. 64 für 2 Klaviere, das von Helene Schmidt und Elisabeth Bretschger, Eisenach (Kl. Schelb) klangschön, fein ausgearbeitet und mit hervorstechendem pianistischen Können vorgetragen wurde. —a a—

Konzert der Gutzmann-Schule.

Ein Arien- und Liederabend war Beweis für die sorgsame Art der Stimmpflege innerhalb der Gesangsschule Elisabeth Gutzmann. Man hörte Stimmen, die schon überraschend gefestigt waren. Koloraturbehängte Arien mit Läufen, Trillern, Staccatotönen gelangen plastisch und mühelos. Elisabeth Gutzmann führte ihre Schülerinnen am Flügel in ruhiger Art und trug zum Gelingen des Abends bei. Für einige Programmnummern waren Flöte und Oboe zugezogen, die durch N. Schnarr und Willy Knierer in gewandter Behandlung des Klanges angepaßt wurden.

Martha Kratzmeier sang Mozart und Meyerbeer, Lieder von Liszt und Grieg, Arien und schlichte Liedkunst, mit einer leichtansprechenden und musikalisch sicheren Stimme. Mit Liedern des badischen Komponisten Richard Trunk trat Friede Ulm hervor. Sie hat Verständnis für lyrische Ausdruckswerte. Seit einigen Jahren ist Luise Müller-Brunisch als Konzertsängerin bekannt. Zwei Arien von Johann Sebastian Bach aus der Hochzeits- und der Kaffeekantate ließen ausgeglichene Vortragsart erkennen. Auch Gerda Baumann — sie gehört nun dem Verbande des Landestheaters Stuttgart an — kam in Liedern von Hugo Wolf, in Opernbruchstücken von Meyerbeer und Rossini ausgezeichnet zur Geltung. Der Abend fand in starkem Beifall seine Anerkennung.

*

Für das Konzert im Karlsruher Studentendienst am Mittwoch hatte der Akadem. Musikdirektor Cassimir die Berliner Klavierkünstlerin Gisela Binz und die Sopranistin Lotte Münch gewonnen. Sowohl in der konzertanten Klavier-Literatur, wie in dem im besten Sinn mehr unterhaltenden Teil hat Gisela Binz, die sich völlig uneigennützig dem akademischen Konzert zur Verfügung gestellt hatte, vortrefflich bestanden. Gelöstheit bei Mozart, Empfindung bei Chopin, Technik in den Etüden, Konzerthaltung bei Liszt, Gemütstiefe bei Schubert, umrissen ein wertiges Gesamtbild. Die nicht gar große, aber sehr sympathische Stimme von Lotte Münch gab den Schumann- und Brahmsliedern schönen Ausdruck. In steigendem Maß setzte sich die Sängerin bei der Wiedergabe der vier Lieder von Heinrich Cassimir durch. Die echt und warm empfundenen Kompositionen nach Dauthendeys prachtvollen Gedichten sprachen überaus stark an. Der Komponist war insbesondere seinen Schöpfungen ein meisterhafter Begleiter. Den Konzertgebern lohnte guter Besuch und herzlicher Beifall.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Emmericher Warenexpedition bringt in ihrem Schaufenster interessante Photoaufnahmen chinesischer Teekultur, die mit den nötigen Erläuterungsstreifen versehen sind und gewiß allgemein interessieren werden. — Chinatee wird bekanntlich von Kleinbauern gezogen und bearbeitet. Von der ungeheuren Ernte, die zirka 17 Millionen Zentner umfaßt, werden nur etwa 4 Prozent, oder 700 000 Zentner exportiert. Der chinesische Tee muß 12 verschiedene Operationen durchmachen, ehe er exportfähig ist. Der Chinese selbst trinkt in der Hauptsache grünen Tee, der an der Sonne getrocknet und verschiedene Male geklopft und gerollt worden ist. — Die beiden bekanntesten Sorten sind wohl „Souchong"- und „Kongo"-Tee, deren Namen zu deutsch (Souchong) großes Blatt, (Kongo) „große Arbeit" bedeuten. Beide Sorten sind von aromatischem, lieblichem Geschmack und waren vor dem Kriege in Deutschland sehr beliebt, weil sie milder und leichter sind als die schweren, indischen und Ceylon-Tees, und, weil sie nicht aufregen.

Kammersänger Richard Tauber, der eine Reihe von Monaten aus Krankheitsgründen seinem Berufe fernbleiben mußte, ist völlig wieder hergestellt und hat seine künstlerische Tätigkeit bei der Karl Lindström-Aktiengesellschaft bereits wieder aufgenommen. Seine Stimme hat nichts von ihrem Glanz und Schmelz eingebüßt und wird auf Musikplatten Odeon-Electric aufs neue alle Hörer erfreuen.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, — der Grund zur Gesundheit aber wird durch eine zweckmäßige Ernährung gelegt. Wenn Ihr Kind nicht an der Brust gestillt werden kann, so ist vor allem eine Ernährung mit „Kufeke" und Milch zu empfehlen, da „Kufeke" die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch die Knochen- und Muskelbildung ausgezeichnet fördert. Eine solche rationelle Ernährung schont Magen und Darm Ihres Kindes und verhütet dadurch das Auftreten von Verdauungsbeschwerden.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Freitag, den 28. Juni 1928.

Badisches Landestheater: 8—10 Uhr: „Iphigenie auf Tauris".

Bad. Hochschule für Musik (Kriegsstr. 166): ½7 Uhr: Prüfungskonzert der Vorbereitungs- und Mittelklassen.

Eintracht: 8 Uhr: Prüfungskonzert des Munzschen Konservatoriums (Kompositionen von Beethoven).

Bad. Kriegerbund: Vaterl. Arbeitsgemeinschaft: 8.30 Uhr: Protest- und Trauerkundgebung in der Festhalle.

Colosseum: Abends 8 Uhr: Die lustige Schau „Engel auf Urlaub".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Die Verschwörer.

Atlantik-Lichtspiele: Ich küsse Ihre Hand, Madame. Die Leibeigenen.

Gloria-Palast: Die Sklavin einer Ehe. Die Vierte von rechts.

Palast-Lichtspiele: „Haus Nr. 17", Kriminalfilm.

Residenz-Lichtspiele: Das zweite Leben.

Kaffee Odeon: ½9 Uhr: Abschieds- und Ehrenabend der beliebten Violinvirtuosin Edith Heinemann.

Kaffee Roederer: Konzert im stimmungsvollen Abendlokal.

Tennisplatz am Kühlen Krug: Ab 5 Uhr: 9. Allgem. Tennisturnier.

Mühlburger Sportwoche: ½7 Uhr: Schlußentscheidungsspiele.

Mieterschutzverein: 8½ Uhr: Hauptversammlung im Palmengarten.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Iphigenie auf Tauris. — Von Goethe.

Als Priesterin Dianens weilt Iphigenie schon manches Jahr am taurischen Strande. Ihre Seele seufzt in unstillbarer Sehnsucht nach ihrer Heimat, dem Land der Griechen. Wieder weigert sie dem aus siegreichem Kriege heimkehrenden König Thoas ihre Hand, enthüllt ihm aber endlich das Geheimnis ihrer Herkunft aus fluchbeladenem Geschlecht, den Frevel des Ahnherrn Tantalos und das eigene Geschick. Des Königs Agamemnon Tochter sollte sie in Aulis der beleidigten Göttin geopfert werden, damit diese versöhnt werde und dem gen Troja segelnden Griechenheer günstigen Wind spende. Die Göttin aber entrückte ihr Opfer gnädig in rettender Wolke nach ihrem Tempel auf Tauris. Thoas, enttäuscht und erzürnt, gebietet nun, daß die Priesterin den alten grausamen Brauch seines Landes, der auf ihren priesterlichen Einspruch so lange nicht mehr geübt wurde, jetzt wieder an den beiden Jünglingen vollziehe, die am Ufer versteckt, ergriffen wurden und als Fremdlinge der Göttin blutig geopfert werden müssen.

Orest, der eine der Jünglinge, als Muttermörder von den Furien verfolgt, ist zum Tode bereit. Nicht so Pylades, sein Freund. Der Delphische Apoll verhieß dem flehenden Orest ja Erlösung und Rettung „im Tempel der Schwester". — Aus Pylades Mund erfährt Iphigenie Trojas Fall und den Tod ihres Vaters Agamemnon: Klytämnestra, die Mutter, mordete mit Hilfe ihres Buhlen Aegisth den heimkehrenden Gatten, weil er einst in Aulis ihr Kind, Iphigenie, dem Opfertode weihte. Erschüttert vernimmt die Priesterin die grauenvolle Kunde des Griechenjünglings, der ihr seinen und des Freundes Namen noch listig verschweigt.

Von Orest erfährt sie, was sich weiter begab: Als Rächer des Vaters tötete der Sohn die entartete Mutter und ward eine schuldbeladene Beute der Rachegöttinnen. Als er bekennt, daß er selber Orest, der Muttermörder sei, gibt sich ihm Iphigenie als Schwester zu erkennen. Der unglückliche Bruder, vom Wahnsinn gepackt, flucht dem entsetzlichen Schicksal, das nun die Schwester zwinge, ihn am Altar der Göttin zu schlachten, — aber unter Iphigeniens und des Freundes beschwichtigenden Worten löst sich der Wahnsinn in milde Todessehnsucht auf. Die Eumeniden geben ihr Opfer frei. Pylades mahnt zu rascher Flucht. — Noch kann die befohlene Opferung verzögert werden. Doch ward inzwischen der Argwohn des Königs rege. Vor Thoas gesteht Iphigenie die ganze Wahrheit und legt ihr, des Bruders und seines Freundes Geschick in des erzürnten Gebieters Hand. Ein Zweikampf soll entscheiden. Doch Iphigenie weiß den zweifelnden König zu überzeugen, daß Orest und Pylades keine Betrüger sind. Orest begreift nun auch, daß Apollo nicht Dianens Bildnis gemeint haben könne, als er ihm auftrug, die „Schwester" von Tauris heimzuholen, sondern eben Orestens Schwester: Iphigenie. Thoas bewilligte die erflehte Entlassung — und reicht zum Pfand der alten Freundschaft der Scheidenden zum Lebewohl die Rechte —: der rauhe Barbar beugt sich dem höheren Menschentum des durch eine edle und reine Jungfrau verkörperten Griechengeistes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Glasplakatefabrik Offenburg AG.

Das am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Bruttogewinn von 95 661 (133 626) Rm. Hiervon beanspruchten Steuern 42 934 (54 785), Soziallasten 26 873 (26 320) und Abschreibungen 23 944 (21 518) Rm. Einschließlich 11 110 (6857) Rm. Gewinnvortrag verbleibt ein Reingewinn von 13 021 (37 860) Rm., der gemäß Beschluß der G.V. vom 18. Juni auf neue Rechnung vorgetragen wird. Im Vorjahre wurden 5 Prozent Dividende auf 25 000 Rm. Vorzugsaktien und 6 Prozent auf 425 000 Rm. Stammaktien verteilt. In der Bilanz stehen neben Aktienkapital und 10 Prozent Reserve Kreditoren mit 342 705 (234 900) Rm. zu Buch, haben sich also beträchtlich erhöht. Hypotheken gingen von 160 020 auf 149 940 Rm. zurück. Auf der Aktivseite wirkt sich die Erhöhung der Kreditoren in einer Erhöhung der Waren und Rohmaterialien aus, die von 275 639 auf 317 846 Rm. anwuchsen, während Debitoren mit 273 784 (265 053) Rm. nur unwesentlich höher sind. Kasse und Effekten auf 2661 (8128) Rm. ermäßigt. Grundstücke und Gebäude werden mit 302 000 (305 000), Maschinen mit 101 400 (72 000) Rm. bewertet, auch die Heizanlage steht jetzt mit 3700 Rm. gegen 2200 i. V. zu Buch. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als befriedigend bezeichnet. In den A.R. wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Emil Voltz-Offenburg Paul Schell-Offenburg neugewählt. Nach dem Tode des bisherigen Vorstandsmitgliedes Paul Venator-Offenburg ist Wilhelm Schell-Offenburg alleiniges Vorstandsmitglied.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Juni. **(Funkspruch.)** Während der vorbörsliche Freiverkehr noch unter der Befürchtung einer Londoner Diskonterhöhung stand und eine zurückhaltende Tendenz zeigte, setzte der offizielle Verkehr einheitlich belebt und in fester Tendenz ein, da bekannt wurde, daß der Londoner Diskont unverändert geblieben war. Da zudem verlautete, daß zwischen Krupp, Mannesmann und den Vereinigten Stahlwerken eine Verständigung über die Röhrenproduktion erfolgt sei, ferner das Ausland und die Provinz größere Orders erteilt hatten, schritt die Spekulation auf allen Hauptmärkten zu Rückkäufen und Neuanschaffungen. Die Tendenz wurde weiter günstig beeinflußt durch die weitere Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich auch in der dritten Juniwoche noch fortsetzte, und durch die Berichte des Instituts für Konjunkturforschung, die eine steigende Beschäftigung feststellen. Der günstige Monatsbericht der Deutschen Bank wirkte weiter nach, zumal man auch von den anderen Großbanken günstige Konjunkturberichte erwartet. Im Vordergrund standen wieder Montanwerte und Farben. Auch Elektrowerte waren nach der Vernachlässigung der letzten Tage stärker gefragt und gesteigert.

Am Geldmarkt tendierte der Satz für Tagesgeld angesichts des herannahenden Zahltages mit 7,5 bis 9,5 Prozent leicht nach oben. Monatsgeld war mit 9,5—10,5 Prozent erhältlich.

Am internationalen Devisenmarkt waren die letzten Sätze kaum verändert. Man nannte Kabel—Mark 3.1950, Kabel—London 4,8482 und London—Mark 20.34.

Da weitere Orders ausblieben, schritt die Spekulation zu Realisationen, die bei stark nachlassendem Geschäft durchweg zu Kursabschlägen bis zu einem Prozent führten. Namentlich am Montanmarkt nahmen die Abgaben größeres Ausmaß an. Die Anfangsnotierungen wurden jedoch kaum mehr als 0,5 Prozent unterschritten. Nur Bayer. Motoren verloren 3 Prozent und waren weiter angeboten. Fest und weiter steigend blieben Licht u. Kraft.

Der Privatdiskont blieb mit 7½ Prozent für beide Sichten unverändert. Das Wechselangebot hat weiter bis auf ca. 8 Millionen zugenommen. Auf Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten einer mitteldeutschen Firma und auf die scharfen Kurseinbrüche in Bayer. Motoren und Tietz schloß die Börse bei teilweise spekulativen Abgaben einheitlich abgeschwächt. In Tietz erfolgten größere Baisseeintritte, während der Kursrückgang der Bayer. Motoren auf süddeutsche Abgaben zurückzuführen ist. Nachbörslich waren die Kurse kaum verändert. Farben 241,75, A.E.G. 192,5, Siemens 400, Phönix 98,75, Klöckner 109,5, Harpener 146,5, Tietz 266,5, Karstadt 191,5, Bayer. Motoren 114, Glanzstoff 436, Stöhr 140, Altbesitz 51, Neubesitz 10,3.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. Juni. **(Funkspruch.)** Die Abendbörse verlief fast bis zum Schluß vollkommen geschäftslos. Die Mittagsschlußkurse waren gut gehalten und fast durchweg um 0,5 Prozent erhöht. Beachtet waren Farbenindustrie, die sich zwischen 241,5 und 242 bewegten. Elektrowerte vollkommen still; erst zum Schluß trat plötzlich für Siemens etwas lebhafteres Interesse hervor, ohne daß sich der Kurs änderte. Renten umsatzlos. Ausländische Kunstseidenwerte nicht erholt. An der Nachbörse nannte man: Farbenindustrie 241,75, Siemens 399,25, A.E.G. 192,5. Rheinstahl 129,75.

Anleihen: Altbesitz 50,9, Neubesitz 10,25, 4 Dt. Schutzgebiete 4,9, 4½ Oest. St.Rt. v. 1913 1,8, 4½ Oest. Schatz v. 1914 34,5, 5 Mexikaner abgest. 12,57, 5 Mexikaner äußere abgest. 30,7, 3 Mexikaner Silber abgest. 9,12.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 128,5, Berl. Handelsges. 187,5, Commerz u. Privatb. 279,5, Darmst. u. Nationalb. 172,25, Deutsche Bank 154, Disconto-Gesellsch. 163, Pfälz. Hyp. Bank 332.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 141, Harpen 146,5, Ilse Bergbau 219, Kaliw. Aschersl. 244, Klöcknerwerke 110, Mannesmannröhren 123,67, Mansfelder Bergbau 140, Rhein. Braunk. 293, Rhein. Stahl 129,5.

Transportwerte: Nordd. Lloyd 114,75.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 192,75, Daimler Motor 68,5, Dt. Erdöl 118,75, Dt. Gold Scheideanstalt 164, Dt. Linoleumwerke 317, Dyckerhoff 98, Elektr. Licht u. Kraft 219, J.-G. Farben 240,5, Felten u. Guilleaume 235,5, Frankf. Maschinen 49, Gesfürel 225, Goldschmidt Th. 77, Hoch- und Tiefbau 95,5, Rütgerswerke 88,25, Siemens u. Halske 399,5, Südd. Zuckerf. 173,7, Thür. Lief. Gotha 102,5, Verein f. chem. Ind. 78,5, Voigt u. Häffner 220.

Märkte

Mannheim, 27. Juni. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Der Markt lag fest bei ziemlich lebhaftem Geschäft in nahen Partien Auslandsweizen. Verlangt wurden für die 100 Kg. waggonfrei Mannheim, ohne Sack: Weizen, inländ. gestrichen, ausländ. 25—27,25; Roggen, inländ. 22,75—23, ausländ. 23; Hafer, inländ. 22,50—23, ausländ. 21—21,50; Futtergerste 20—31; Mais mit Sack 20,50—20,75; süddeutsches Weizenmehl, Spezial Null 33,50; süddeutsches Weizenauszugsmehl 37,50; Brotmehl 25,50; Roggenmehl, je nach Ausmahlung 29—32; Weizenkleie 10 bis 10,25; Biertreber 16,50—18 Rm.

Berlin, 27. Juni. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Die Erwartung einer baldigen Inkraftsetzung der neun Zollsätze hat Deckungen und dadurch bei fehlenden Verkaufsorders eine sehr feste Haltung veranlaßt. Die fremden Cif-Forderungen waren ungleich und auch die ausländischen Börsennotierungen boten keine Anregung. Weizen wurde im Lieferungsgeschäft 5,50 bezw. annähernd 4 Rm. höher. Roggen gewann 4 bezw. 3 Rm. Hafer bei zurückhaltenden Offerten im Anschluß an Brotgetreide steigend. Der Mehlhandel hat in Auswirkung der Getreidehausse vorläufig noch keine Belebung erfahren.

Berlin, 27. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 224—225, Juli 239—241,50, September 243,25 bis 244; sehr fest. Roggen: Märk. 194—196, Juli 211, September 219—219,50; fest. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182; ruhig. Hafer: Märk. 178—188, Juli 191, September 199; fest. Weizenmehl 26,25—30; fest. Roggenmehl 26,75—29; fest. Weizenkleie 11,50—11,75; behauptet. Roggenkleie 11,50 bis 11,75 Rm.; behauptet.

Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—30, blaue Lupinen 18,50—19,50, gelbe Lupinen 27,50—29,50, Rapskuchen 18,50, Leinkuchen 21,30—21,60, Trockenschnitzel 10,50, Sojaextraktionsschrot 18,80—19,40, Kartoffelflocken 15,80—16,40 Rm.

Chicago, 27. Juni. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Juli 111⅞—111⅝, September 116¾—116, Dezember 120⅝—120¾. Mais: Tendenz willig; Juli 91⅞, September 93¼, Dezember 90½. Hafer: Tendenz willig; Juli 43⅜, September 43⅜, Dezember 46. Roggen: Tendenz kaum stetig; Juli 86½, September 91, Dezember 95⅞. (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 27. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,62½, Juni 25,50, Juli 25,65, August 25,92½ Rm.

Bremen, 27. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.14 Dollarcents.

Berlin, 27. Juni. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehn sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 68—72 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 71,75—73,50 Rm.

Mannheim, 27. Juni. (Drahtbericht.) **Kleinviehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben und wurden die 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 51 Kälber 58—78, 32 Schafe 55—57, 3 Ziegen 10—24, 57 Schweine 81—85, 638 Ferkel und Läufer: Ferkel bis vier Wochen 30—35, über vier Wochen 38—46, Läufer 52—60. Marktverlauf mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig; mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Durlach, 26. Juni. **Viehmarkt.** Aufgetrieben 70 Kühe, 33 Kalbinnen und Rinder, 52 Kälber. Verkauft wurden 70 Kühe, 33 Kalbinnen und Rinder und 52 Kälber. Häufigster Preis für Milchkühe 650 Rm., niedrigster Preis 600, höchster Preis 700 Rm., für Zuchtkühe 650 bezw. 600 bezw. 700 Rm., Kalbinnen, trächtig 550 bezw. 500 bezw. 650 Rm., Kuhrinder 350 bezw. 250 bezw. 400 Rm.

Devisen.

Berlin, den 27. Juni 1929

	Geld 27. 6.	Brief 27. 6.	Geld 26. 6.	Brief 26. 6.
Amsterd. 100 G.	168.30	168.64	168.35	168.69
Buen.-Air. 1 Pes.	1.757	1.761	1.757	1.761
Brüssel 100 Blg.	58.215	58.335	58.205	58.325
Oslo 100 Kr.	111.67	111.89	111.67	111.89
Kopenh. 100 Kr.	111.66	111.88	111.67	111.89
Stockh. 100 Kr.	112.36	112.58	112.36	112.58
Helsgfs 100 f. M.	10.538	10.557	10.536	10.556
Italien 100 Lira	21.935	21.975	21.940	21.980
London 1 Pfd.	20.322	20.362	20.32	20.363
Neuyork 1 Doll	4.192	4.200	4.192	4.2005
Paris 100 Frcs.	16.39	16.43	16.395	16.435
Schweiz 100 Fcs.	80.675	80.83	80.640	80.—
Spanien 100 Pes.	59.29	59.41	59.29	59.41
Japan 1 Yen	1.841	1.845	1.837	1.841
Rio de J. 1 Milr.	0.496	0.498	0.4960	0.4980
Wien 100 Schill.	58.945	59.065	58.95	59.07
Prag 100 Kr.	12.418	12.438	12.426	12.446
Jugosl. 100 Din.	7.365	7.379	7.371	7.385
Budp. 100000 Kr.	73.09	73.23	73.09	73.23
Bulgar. 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab. 100 Esc.	18.73	18.77	18.73	18.77
Danzig 100 Gl.	81.29	81.45	81.28	81.44
Konstan. 1 t. P.	2.013	2.017	2.023	2.027
Athen 100 Drch.	5.425	5.435	5.425	5.435
Canada 1 k. D.	4.157	4.165	4.156	4.164
Uruguay 1 Peso	4.036	4.044	4.036	4.044
Kairo 1 äg. Pf.	20.845	20.885	20.84	20.88
Island 100 i. Kr.	91.86	92.04	91.91	92.09
Reval	111.69	111.91	111.69	111.91
Riga	80.62	80.78	80.62	80.78
Bukarest	2.486	2.490	2.486	2.490

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 27. Juni

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr. Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	255
Badenia Druck.	125	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	—	Karlsr. Lebensv.	325
Burbach	221	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	156	Rastatter Waggon	18
Dtsch Lastauto	11	Rodi & Wienenbgr	50
Dtsch. Petroleum	62	Spinnerei Kollnau	85
Gasolin	53	Spinnerei Offenbg.	115
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	18
		Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Berliner Börse

vom 27. Juni

Deutsche Staatspap.	26. 6.	27. 6.
Abl. Schuld I—III	50.9	50.9
Neubesitz	10.25	10.4
6 Dt. Werth.	92.1	92.1
6 dto. b.1000 $	85.1	85.1
b dto. 1—5 $	—	101
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	—	94.9
6 Bay. 27	77	77.12
6 Sachsen 26	76.5	76.5
7 Thür. 26	80.12	80.12
6½D.Reichsp.	96.25	96.25
Dt. Schutzgeb.	4.9	5
5 Rh.M. G.	69.25	69
6% Farben	133	134⅛
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.5	31
4 Mex. abg.	19.25	19.5
4½ Oest.S.	34.75	—
4 Goldr.	—	29.7
4 Kronenr.	1.8	1.8
4½ Silber	2.5	—
4 Türk. Ad.	6.5	6.37
4 T.Bagd.I	8	8.05
4 T.Bagd.II	7.9	8.1
4 T. Zoll.	7.9	8.2
Türk.-Lose	14.2	14
4½ Ung. 13	22.5	—
4½ Ung. 14	25.37	25.25
4 Ung.Goldr.	23.4	—
4 Kronenr.	1.85	1.85
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	154	156
Allg. Lokalb.	166¾	166¾
Baltimore	—	—
Canada	80.5	79.5
Dt.Eis.B.Bet.	75	75.5
7 Reichsb.	87.25	87.25
Elektr.Hchb.	93	93.25
dto.Zertifik.	87.12	87.62
Hamb.Pakett.	121	122
Hamb.Hochb.	68.5	—
Hamb.Südam	192	192¾
Hansa	157	157¾
Neptun	105.5	108.5

	26. 6.	27. 6.
N. Lloyd	113	114
Schantung	4.22	4.12
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	29.75	29.25
Bank-Aktien		
Adca	128.5	128
Bad. Bank	157	157¼
Bk. el. Werte	156	156
Bk. f. Brau	174¾	174¼
Barm. Bkv.	129	130
Bay.Hyp.B.	151	162.5
„ Vereins	150.5	151
Berl.Hdlsges.	221¼	223.5
Commerzbk.	185⅛	186
Danz.Priv.	109¾	109¾
Darmst.Bk.	276	278
D.Asiat.Bk.	41	45
Deutsche Bk.	171⅝	171¼
Dt.Hyp.Bk.	141	142
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	156	156
Dresdn.Bk.	162	162.5
GothaGrund	133	133
Lux.Inter.	—	7
Mein.Hyp.	130	128.5
Mitt.Bod.C.	251	253.5
Mitteld.Cbk.		
Ostbank	107¾	107¾
Oest. Credit	—	30.75
Pr.Boden	128¾	128⅝
Reichsbank	335	334¼
Rh.Creditbk.	122.5	122.5
Südd.Bod.Cr	166	165
Südd. Disk.	130	130
Vbk. Hamb.	139	139
Wiener Bkv.	13	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	139 †	140
Adlerh. Gl.	102¾	102
Adl. Kleyer	48.25	49.5
A. E. G.	192	191⅞
dto. Lit. B	95.25	95.25
Alsen Zem.	190	189.5
Ammend P.	160	159¾
Aschaff.Bräu	160	158.5
Aschaff.Zellst.	183	185¾
Augsb.N.M.	93.12	93.12
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	122	122
Bamb.Mälz.	115	115
Barop Walz	81	80.5

	26. 6.	27. 6.
Basalt	48.5	48.5
Bayr. Mot.	120	118
Bayr.Spieg.	78	73.25†
J.P.Bembg.	341	345
Berger Tfb.	379	382
Bergm. Elek.	220	221
B.Karlsr.J.	60	60.75
Berl. Kindl.	613	613
Bl. Masch.	81.5	82.12
Berth.Mess.	48.5	49
BrauhNürnb.	167	167
Brk. Brik.	156¼	158
Brschw. K.	232	230
Brem.Besgh.	64.75	64.75
Brem.Vulk.	123	123
Brem.Wolle	181	180
BrownBoveri	138.5	138.5
Buderus E.	74	75.75
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	111¾	112¼
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	89.87	89.5
Ch. Gelsenk.	74	72
Ch. Albert	66	67
Chade	430.5	428
Conc. Berg	66.25	66
Conc. Chem.	23	22
Conc. Spinn	81.5	81
Ct. Caoutch.	170¼	170⅛
DaimlerBenz	58.5	59
Dt. Atl. Tel.	116.5	119
Dt. Asphalt	144	143
Dt. Conti-G.	208¼	201†
Dt. Erdöl	117.5	119⅝
Dt. Gußstahl	100	101
Dt. Jute	115	118.5
Dt. Kabel	61.5	62
Dt. Linol.Wk.	316	316.5
Dt. Masch.	50.25	51
Dt. Post	22.75	23.25
Dt. Schachtb.	100.5	100.5
Dt. Spiegel	90.25	90.25
Dt. Steinzg.	208.5	208.5
Dt. Ton	149.5	151
Dt. Wolle	20	20
Dt. Eisenh.	73.5	74.5
Dortm.Aktien	237	237
„ Union	268.5	268¼
Dr.Schnellpr.	116.5	—
Düren Metall	189	189
Dürkoppwke.	25	25.25
Düss.Masch.	33	33
Dyckerhoff	98	99.5
Dyn. Nobel	118	118.5
Egest. Salz	115	114¾
Eilenburg K.	74	74
Eintracht	142	140¾
Eis.Sprottau	66.12	66.25

	26. 6.	27. 6.
Eisenb. Verk.	163	162.5
El. Liefer.	158	159
El.Licht Kraft	218	218
Engelh.Bräu	227	226
Enzing.-U.	77.25	77.5
Erdmsd.	100.5	100.5
Erlang.Bamb	130	130
Eschw.Bg.	198	200¼
Ess.Steink.	130⅛	132
Fahlbg.List	88.37	80
Falkenstein	112.5	112⅝
Faradit	42.12	42.12
J.G.Farben	240	242
Feinjute	105	106¼
Feldm. Pap.	207.5	205
FeltenGuill.	134.5	134⅞
Flöth.Masch.	38.5	38†
Fraustadt Z.	—	—
FreundMasch.	—	8.25
Friedr. Hall	180	179¾
Friedr.Hütte	100.5	100.5
Frister	150	148
Gg. Geiling	—	42
Gels. Bw.	140	141
Genschow	93	94
Germania P.	191	191
Gerresh. Gl.	119	116
Ges.f.e.Unt.	222¾	224
Girmes Co.	235	230
Gladb.Wolle	140	140
Glas Schalke	206	205
Glockenst.	21.5	21
GlückaufBräu	136.5	136.5
Goedhardt	206¼	205
Goldschm.	74.5	78.5
Görl. Wagg.	111	111
Grepp. W.	101¾	101¾
Gritzner	71	71.5
Großh.Webst.	185	185
Großmann	49	48.25
Grün & Bilf.	173⅝	175.5
Gruschwitz	66.25	67.25
Guanowerke	55.5	—
Gundlach	87.5	87.5
Haberm. G.	129¼	129
Hacketh D.	98	98
Halle Masch.	105.5	105.5
Hamb. El.	140¼	142¾
Hammersen	133.5	133¼
Hann.Masch.	45	45
Harburg Eis.	87.5	86.5
Harb.Gummi	68.5	68
HarkortBrücke	—	—
Harpener	146	146.5
Hartm. M.	—	—
Hedwigsh.	91.25	91.5
Heilm. Littm.	104.5	103.5

	26. 6.	27. 6.
Hemm. Zem.	270	269¼
Hilpert M.	95	95
Hindr. Ausf.	92	92
Hirsch Kupf.	—	131
Hirschb. Ld.	102	103
Hoesch	132¼	134⅛
Hoffm. St.	69.25	69.25
Hohenlohe	95.75	95.05
Holzm. Ph.	112¼	113
Horchwke.	97.5	97
Hotelbetr.	182	182.5
C.M.Hutsch.	65	66
Lor. Hutsch	107.5	107
Ilse Bergb.	217¾	218
Industrieb.	124	124
Jeserich	110	107.5
Jüdel	142	143.5
Junghans	74.5	76
Kahla Porz.	78.25	86.87
Kali Aschl.	242	243.5
Karstadt	193	193¾
Klöcknerw.	109.5	107.5
Knorr C. H.	161¼	162¼
Köhlm. St.	85	85
Kolb & Sch.	151	151¼
Kollm.Jourd.	51.5	—
Köln Neuess.	129	131¼
Kölner Gas	80.5	80
Konti Wass.	35.5	35
Kört Gebr.	—	68.75
Kört El.	96	96
Krauß & Co.	54.25	—
KunzTreibr.	98	98
Küppersb.	157	155
Lahmeyer	170	170¼
Laurahütte	71.5	71.75
Leipz.Riebeck	143	143
Leopoldsgr.	64	64.25
Lindes Eis	168	168
Lindström	870	870
Lingel Sch.	50	50
Lingnerw.	77.25	77.25
Ludw. Loewe	206.5	208
Lorenz Tel.	165¼	158¾†
Lüdenscheid	86.25	86.25
Magirus	22	22
Mannesm.R.	122¾	123.5
Mansfeld	139¾	140
M.Buckau-W.	120	120
Max-Hütte	177	—
M. W. Lind	136¾	136
„ Sorau	195	193
„ Zittau	63.75	61.25
Merk. Wolle	154	153.5
Metallgs.	128.5	129.5
Mey.-Kauffm	47.5	47.5
Mez Söhne	51	—
Miag	122	122
Minimax	125	125

	26. 6.	27. 6.
Mitteld. St.	123.5	125
Mix & Gen.	117	120
Montecatini	55	—
Mot. Deutz	66	65.5
Mülh. Bg.	106	106.5
Nation.Auto	27.75	27.25
Neckarwke.	124¼	124¼
Ndl. Kohle	142.5	142.5
Nordd.Eis	102	102
„ Steingut	195.5	195.5
Nordd.Trik.	55	55
„ Wolle	142¼	142¼
Nbg.Herkul.	40.12	40.12
Ob.-Bedarf	88	88.5
Ob. Koks	111⅝	112.5
dto. Genuß	90.25	90.5
Orenstein	89.62	91
Ostwerke	252	252¾
Panzer	—	—
Pet. Union	127¼	128
Phönix Bg.	98	98.75
Phönix Brk.	72.25	72.25
Pintsch	179	—
Pittler Wkz.	161	162
Poege el.	56.75	57
Poege Vorzg.	61	61
Polyphon	434¼	437
Preußengr.	110.5	110.5
RadebergExp.	187¼	187
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	85	81
Reichelbräu	265.5	267
Reichelt M.	65.25	65
Reißh. Pap.	245	247
Rheinfelden	167	168
Rh. Braunk.	293¼	294
„ Elektro	160¾	152.3†
„ Möbel	—	—
„ Stahlw.	128.5	128
R. W. E.	255.5	255¼
„ Westf.K.	—	—
RWE.Spreng	94	90.5†
Richter Dav.	199	199¾
Riebeck-Mont.	146	147
Rockstroh	104	104
Roddergr.	850	850
Rosenth.P.	104	104
Rütgersw.	88.5	90
Sachsenw.	107	106
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	175	176
„ Webstuhl	96	96
Sal. Salz	130	129.5
Salzdetfurth	411	411
Sangerh.M.	115.5	117
Sarotti	165	166
Schering ch.	337	337
Schlegelbräu	195	194¼
Schl.Berg-Z.	116¾	115¼

	26. 6.	27. 6.
Schl.P.Beuth	126	125¼
Schl. El. B.	192.5	194
Schl. Portl.	190	190
Schl. Text.	26	26.5
Hg. Schneid.	112.5	112.5
Schub. Salz	309¼	315
Sch. Cremer	81	82
Schuckert el.	239¼	239.5
Schultheiß	311⅝	311
SchwelmEis	140.5	140.5
Segall Str.	57.5	58.5
Sieg.-Sol.G.	12	—
SiegersdWerk	116	116¼
Siem. Gl.	125	126.5
Siem.Halske	396.5	399¼
Sinner A.-G.	123	123
Staßfurt ch.	19.25	18.5
Stett.Cham.	—	69.5
Stock & Co.	92.25	91.5
Stöhr Kg.	138	140
Stöwer Nm.	—	14
Stolb.Zink	145	146¾
Stollwerk	132	130
Stralf. Sp.	259	260
Südd. Imb.	82	83
Südd. Zuck.	143.5	143.5
Svenska	413	414.5
Tel. Berlin	48	46.25
Thörl Oel	91	90
Thür. Gas	138¼	138
Tietz Köln	275	273.5
Transradio	146.5	149
Tuch Aach.	103.5	104¾
Tüll Flöha	66.5	68.25
Gebr. Unger	63	64
Union chem.	57	62
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	12	12.5
Varz. Pap.	121	122
Ver.Böhlerst.	132	132.5
„ chem.Charl.	71	70
„ Dt. Nickel	166¾	167
„ Flansch.	81	81
„ Glanzst.	449	438.5
„ Gothania	112.5	—
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	47	47
„ Pinsel	38.25	38.5
„ Portland	230	230
„ Schuhf.Ver	—	—
• Stahlw.	103¾	104
„ Zypen	177¼	177.5
Vikt. Wke.	64	64.5
Vogel Tel.	81	81.5
Vogtl.Masch.	76	78.75
Voigt Häffn.	221.5	221.5
Vorw.Spinn.	20.12	20.12
Wanderer	90	89

	26. 6.	27. 6.
Wass.Gelsenk.	129	129
Wegelin	94	94.62
Westereg.	252	250.5
Wicking	155.5	155
Wiesloch Ton	103	103
Wißner Met.	128.5	128¾
WittenerGuß	51	51
Witt. Tief	112	115.5
Zeitz Masch.	133	131
Zellst.Ver.	112	112.5
Zellst.Waldh.	253	252

Versicherungen	26. 6.	27. 6.
Aach.M.Feue	315	320
Mannh.Ver.	126	126
Nordstern	270	275
Vikt. Allg.	2880	2900
Vikt. Feuer	515	510
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	131.5	131
Neu-Guinea	428	434
Otavi	70.37	70.5

Termin-Notierung

	26. 6.	27. 6.
AG.f.Verk.	156¾	156.5
Allg.D.Lokalb	166¾	—
D.Reichsb.Vz.	87.37	86.87
Hamb.Paket	123¾	122¾
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Süd	—	194.5
Hansa Dampf	160	159¼
Nordd. Lloyd	115¾	114¾
Otavi Minen	70.5	70.5
Allg.Dt.Credit	128.5	128.5
BarmerBankv	130¾	131
Bay.Hy.Wechs	152.5	152.5
Bay.Vereinbk.	151.5	151.5
Berl.Hdlsges.	224¾	224.5
Commerzbank	188.5	187.5
Darmst. Bank	280¼	279¼
DeutscheBank	173¾	172¾
Diskontoges.	158⅛	157⅞
Dresdn.Bank	165	164¾
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	193¼	192¾
Bay. Motoren	120	114
Bemberg	—	221¾
Bergm. El.	221.5	82.25
Berl. Masch.	83.5	341
BuderusEisen	76.25	75.75
Charl.Wasser	115	113.5
Comp.Hispano	—	431
ContiCaoutch.	171.5	171.5
Daiml.-Benz	59.5	59
Dt.Conti G.	209¾	200¼†
Dt. Erdöl	119⅛	119
Dt.Linol-Wke.	320.5	318
Dt.Maschinen	51.25	51.37
Dynam.Nobel	118	—
El.Lieferung	—	158
El.Licht-Kraft	221	220
EssenerSteink.	133	132¼
Farbenindustr	241⅝	241¾
Feldm. Pap.	212.5	210
Felten-Guille	135	136
Gelsenk.Berg	142	141⅜
Ges.f.e.Unter.	225¼	225.5
Goldschmidt	75.5	77.25

	26. 6.	27. 6.
Hamb.El.Wke.	142¼	143.5
Harpen.Berg	147.5	146.5
Hoesch Stahl	135⅝	134.5
Holzmann	113.5	114
Ilse Bergbau	220	221
KaliAschersl.	246	244.5
Karstadt	195¼	191¾
Klöcknerwerke	111¼	109.5
Köln-Neuessen	132¼	131¼
Ludw.Loewe	209.5	220
Mannesmann	124¾	123⅞
Mansf.Berg	142	140
Metallges.	130¼	130
Mittelstahl	125	125.5
Nation.Auto	28.25	27.25
Nordd. Wolle	144	141
Oberbedarf	89.5	—
Oberschl.Koks	112.5	112¾
Orenstein	93.25	73.75
Ostwerke	252⅝	251.5
Phönix Berg	100	98.62
Polyphon	438.5	437
Rhein.Braunk	295	293
dto. Elektro	162.5	153†
Rheinstahl	130	129¾
RWE.	257.5	266.5
RiebeckMont.	147	—
Rütgerswke.	88.75	88.39
Salzdetfurth	415	413.5
Schles.El.„B“	198	195¼
dto. Portland	193	193
Schub.-Salzer	315	317¾
Schuckert El.	240¾	241¼
Schultheiß	315.5	313
Siem.-Halske	399¼	400.5
Svenska	416	416.5
ThüringerGas	—	139¾
Leonh.Tietz	277	267
Transradio	—	149.5
Ver.Glanzstoff	447.5	436
Ver.Stahlwke.	—	104.5
Westeregeln	252	251.5
Zell Waldhof	256	254

† exkl. Div.

Frankfurter Börse

vom 27. Juni

Deutsche Staatspap.	27. 6.
6%Reichsanl.	87.25
Ablösung I—III	50.8
Neubesitz	10.2
Dt. Werth.	84
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	4.9
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	—
5½%Reichsp.	96
6½% Hess. I	—
Ausl. Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	8
4 ung. Gold	23.2
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7%Dresdn.St.A.26 1	80
7% Frankf. 26	84.5

	27. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	78
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	87.5
10% Mannh. G.A.25	101
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. St.A. 27	73.75
8% Nürnbg. St.A.26	92⅝
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	89
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19.5
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	77
6 Großkr. Mannh. 23	73
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	6.75
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.07

Industrie-Obligationen (ohne Zins)		27. 6.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		—
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		81.3
5 Rh.-Main-Donau		68.75
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		92
Rh. Hyp. Bk. 24—25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5—8		93.5
3 Salonique M.		7.12
Bank-Aktien	26. 6.	27. 6.
Adca	127¾	127¾
Bad. Bank	158	158
Bk. f. Brau	170	123
Barm. Bkv.	129	130¼
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W	150.5	151
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	276.5	278
Dtsche.Bk.	171.5	171.5

	26. 6.	27. 6.
Dt.Hyp.Bk.	129	128
Dt.Vereinsb.	100	100
Disk.-Ges.	156.5	157
Dresdn.Bk.	163.5	163.5
Frankf. Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	139¾	139¾
Fr.Pfd.Br.B.	141	141
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.V.B.	150	150
Oest. Credit	30.8	30.8
Pfälz.Hyp.Bk	136	136
Rh.Creditbk.	122	122
Rh. Hyp.	150	150
Südd.Bod.Cr	165	166
Südd. Disk.	130¾	130¾
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	—	13
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	86
Hapag	121.5	123
Heidelb.Str	52	52
Lloyd	112.5	114⅛
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu		
München	284.5	285

	26. 6.	27. 6.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	166	166
Brau.Werger	200	—
WulleStuttg.	160	—
Adl. Kleyer	50.25	49.5
Adt Gebr.	30	30
A.E.G.St.	191⅛	191¼
Bad. Masch. Durlach	139	139
Bad. Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	79	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	220
Brem.Besgh.	64	64
BrownBoveri	138	138
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb.	137	137.5
DaimlerBenz	58.5	58
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	117	119
„ G.S.Sch	63	168¾
Dt.Linol.	316.5	317.5
„ Verlag	211	—
Dr.Schnellp.	—	—
Dürkoppwke.	25	24
E. W. Kais.	16.75	16.5

	26. 6.	27. 6.
El.Licht u.Kr.	—	219
El. Liefer.	219	209.5
Emag	84.75	—
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	75.5	76
Eßl. Masch.	41	41.5
Ettl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	20	—
J.G.Farben	234	241⅛
Feinm. Jett	84	85
Felten Guill.	134	—
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	71.25	71.25
„ Masch.	49	49
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	74	76.1
Gritzner	73	73
Grün u. Bilf	173.5	173.5
Guanowerke	55	—
Hafenm. Frk.	130	130
Haid u. Neu	33	33
Hammersen	—	134¾
Hanfw.Füss.	83	83
HesserMasch.	209	210
Hilp. Armat	95.75	95.5
Hirsch Kupf.	131	—
Hoch u. Tief	95	95.5
Holzmann	112	113
Holzverkohl.	90	—

	26. 6.	27. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	72	73.5
Kg.Kaisers	—	158
KleinSchanz	95	96
Knorr C. H.	163	163
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	83.5	84
Krauß & Co.	52.5	52
Lahmeyer	—	121
Lechwerke	106.5	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	115	115
Mainkr.	106.5	106¼
Metallg.	—	—
Met.Knodt	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag	—	120.5
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	58	58
Deutzmotor	65	66
Oberursel	100	100
Neckarsulm	121.5	121.5
Neckarw.Eßl	—	—
Oest.Eisenb.	127	—
Pet. Union	28.5	127
Pf.Näh.K.	104.5	78
Rein.Gebb.	82	104.5

	26. 6.	27. 6.
Rh.El.Vorz.	160¾	76.5
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	82.25	115.5
Rütgersw.	89	89
Schlink Co.	66	88
Schnell, Fr.	119	66
SchriftStemp	240	221
Schuckert N.	57.5	241.5
Schuh Bern.	65	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	396¼	—
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	114	328¾
Sinalco	143¼	114
Südd.Zucker	210¾	143.5
Thür. Lief.	102.5	102.5
Trik.Besigh.	77.5	—
Ver.Ch.Fft.	67	77
Ver.D.Oelf.	28	67
Ver. Faß	80	28
Voigt Häffn.	74.5	220
Volth.Kabel	101⅝	23.75
WayßFreyt.	115	103
Wolff W. Pf.	111	115
Württ. El.	—	110
Zellst.Aschaff	150	187.5
Zellst.Waldh.	—	252
Aud.Rheina.	—	—

Montan-Aktien	26. 6.	27. 6.
Buderus	73.5	75.5
Eschw.Berg	198	198¼
Gelsenkirch.	140	141
Harpener	146	—
Ilse St. A.	219.5	219.5
KaliAschersl	243	243
Kali Wester	250¼	251.5
Klöckner	110¼	111
Mannesm.	129¾	129.5
Mansfelder	140	—
Oberbed.	—	—
Phönix	98	99
Rheinstahl	128	130
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	240	240
Tellus Berg	120	121
V.K.Laurah.	72	71.5
V. Stahlw.	104	104
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	234	234
Frankf.Allg.	902	901
Fft.Rückvers.	—	—
Frankona	—	—
Frankf.G.R.M.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	122	123

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Liebespaar überfahren.

Das Ettlinger Autounglück vor Gericht. — Acht Monate Gefängnis.

Unter außergewöhnlichem Andrang des Publikums wurde gestern das schwere Autounglück, das sich in der Nacht vom 30. auf 31. Mai dieses Jahres in der Pforzheimer Straße in Ettlingen zutrug und dessen Opfer ein Liebespaar wurde, vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller) verhandelt. Der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung angeklagt ist der 24 Jahre alte Drogist Gustav Sch. aus Ettlingen, dem bereits im September vorigen Jahres ein Motorradunfall in Busenbach passiert war, weshalb er wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt wurde.

Das Unglück ereignete sich in der Nacht auf Fronleichnam nachts ½1 Uhr in Ettlingen.

Um diese Zeit fuhr der Angeklagte mit seinem viersitzigen Kraftwagen in der Pforzheimer Straße mit übermäßig hoher Geschwindigkeit. Plötzlich fuhr er gegen die linke Straßenseite und fuhr auf die dort stehende 23 Jahre alte Hedwig Vogel und den 23 Jahre alten August Becker, die auf dem Fußweg standen, so daß diese zu Boden stürzten. Die Hedwig Vogel erlitt eine schwere Kopfverletzung; sie ist auf dem Transport ins Krankenhaus dieser Verletzung erlegen. Auch ihr Begleiter Becker erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Oberarmbruch und einen Schlüsselbeinbruch, an deren Folgen er zurzeit noch im Krankenhause Ettlingen liegt.

Wie der Angeklagte ausführt, benutzte er das Auto hauptsächlich für Geschäftsfahrten seines Vaters. Am Fronleichnamstage hatte er mit dem Wagen, in dem sich mehrere Insassen befanden, einen Ausflug nach Tübingen unternommen. Abends — er war bereits ziemlich müde — kam er nach Busenbach, wo er in einer Wirtschaft einkehrte. Insgesamt hat er im Laufe des Tages acht Glas Bier getrunken. In Busenbach war gerade eine Streiterei im Gange und der Angeklagte schaffte mit seinem Auto einen Verletzten nach Hause. Verschiedene Burschen nahmen gegen das Auto und seine Insassen eine drohende Haltung ein. Aus Wut über dieses Verhalten sei er mit großer Geschwindigkeit, etwa 70 Kilometern, bis zur Spinnerei gefahren, unterwegs ließ ein Mitfahrender die Bemerkung fallen,

er möge die Raserei unterlassen.

In Ettlingen selbst sei er nur noch etwa 50 Kilometer gefahren. Er habe die Straßenmitte eingehalten und sei mit dieser Geschwindigkeit in eine unübersichtliche Wegkrümmung eingefahren. Becker und die Vogel, die ihm bekannt waren, habe er am Fußwege stehen sehen. Es besteht Verdacht, wie dem Angeklagten vorgehalten wird, daß er zu stark nach links gefahren sei, um durch diesen üblen Scherz das Liebespärchen zu erschrecken. Diese Absicht bestreitet der Angeklagte. Das Licht habe er abgeblendet. Nachdem das Unglück geschehen war, hielt Sch. an und fuhr zurück, worauf die Verunglückten ins Krankenhaus gebracht und die Polizei alarmiert wurde.

Die Vogel starb noch in derselben Nacht.

Am Wagen war der Richtungsanzeiger beschädigt, ebenso die Türklinke. Später ist bei dem Wagen das linke Hinterrad herausgegangen, anscheinend infolge vorheriger Lockerung der Radschrauben. Wer in der Zeit, als die Verletzten ins Krankenhaus verbracht wurden, diese Schrauben gelöst hat, ließ sich in der Gerichtsverhandlung nicht mit Bestimmtheit feststellen. Der Angeklagte hält es für möglich, daß ihm die Busenbacher die Schrauben gelockert hätten, jedoch müßte in diesem Falle — nach Auffassung des technischen Sachverständigen Polizeioberleutnant Kopp — das Rad schon auf der Fahrt nach Ettlingen herausgegangen sein. Beim Spital wurden drei der gelösten Schrauben gefunden, bei der Unfallstelle eine der Schrauben. Rätselhaft bleibt, wer sie dahin gebracht hat. Ein gewisses Verschulden gibt der Angeklagte zu, weil er zu schnell gefahren sei. Von den Zeugen gibt der 23jährige Autoschlosser Alois Hotz, der die Fahrt mitmachte, u. a. an, daß er den Wagen vorher nachgesehen, geschmiert und die Schrauben angezogen habe. Während der ganzen Fahrt sei keine Störung aufgetreten. Ihm ist bekannt, daß unweit der Unfallstelle eine Warnungstafel: „30 Kilometer!" steht. Der Sachverständige erklärt, daß sich auf der mit großer Geschwindigkeit befahrenen Strecke Busenbach—Ettlingen die Schrauben nicht gelöst haben können. Medizinalrat Dr. Grundler als ärztlicher Sachverständiger bezeichnete bei der Vogel Schädelbruch als Todesursache. Becker erlitt einen Schlüsselbeinbruch; er müsse noch ¼ Jahr behandelt werden, bis er wieder arbeitsfähig sei; er sei

zu 30—40 Prozent arbeitsunfähig.

Staatsanwalt Dr. Weiler kennzeichnet die Fahrweise des Angeklagten als jeder Beschreibung spottend; er sei mit verbrecherischem Leichtsinn gefahren. Er beantragte zwei Jahre Gefängnis. Rechtsanwalt Kletti als Verteidiger trat für eine mildernde Beurteilung des von diesem nicht bestrittenen Verschuldens des Angeklagten ein. Das Gericht fällte folgendes Urteil:

Der Angeklagte Schmal wird wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung u. Verfehlungen gegen die Kraftfahrzeugbestimmungen zu acht Monaten Gefängnis abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Der Urteilsbegründung ist zu entnehmen: Der Angeklagte gab selbst zu, er sei wie toll gefahren und auf die linke Straßenseite gekommen. Es besteht der sehr dringende Verdacht, daß der Angeklagte, um einen schlechten Scherz zu machen, absichtlich nach links gefahren ist — ein sicherer Nachweis war jedoch in dieser Richtung nicht zu führen. Es war in Betracht zu ziehen, ob der Angeklagte in frivoler Weise versucht hat, die Spuren der Tat zu verwischen, etwa dadurch, daß er die Schrauben am linken Hinterrad gelockert und vorgetäuscht hätte, daß von anderer Seite der Unfall eigentlich verschuldet worden wäre. Das Gericht ist mit dem Sachverständigen der Auffassung, daß die Schrauben nicht in Busenbach, sondern am Krankenhaus gelockert wurden. Als Täter kann nur der Angeklagte in Frage kommen. Es war ihm aber nicht nachzuweisen, daß er die Schrauben gelockert hat. Der Angeklagte hat das Unglück dadurch, daß er unsinnig rasch gefahren ist, verschuldet. Beim Strafmaß wurde berücksichtigt, daß er noch jung ist und wohl noch nicht die Folgen seines Tuns und Lassens übersieht. Das Gericht nimmt zu seinen Gunsten an, daß er seine Tat bereut

Diebstähle.

Einem Privatier aus Ettlingen wurde in der Karl-Friedrich-Straße sein Rad gestohlen. Desgleichen kam einem Bäckerlehrling ein Damenfahrrad abhanden, das er in einem unverschlossenen Kellerraum untergebracht hatte. — Einem Schneider entwendete ein unbekannter Dieb am hellen Nachmittag aus seiner verschlossenen Wohnung in der Augartenstraße einen Herrenmantel im Werte von etwa 120 RM. — Einem Studenten wurden aus seiner verschlossenen Wohnung im Schloßbezirk ein Paar Schuhe im Werte von etwa 30 RM. von unbekannter Hand entwendet. — Einem jungen Hilfsarbeiter kamen in einer Bauhütte am Dammerstock ein Rucksack und ein Paar Arbeitsschuhe im Gesamtwerte von etwa 13 RM. abhanden.

*

Verunglückt. Am Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr wurde durch die Explosion eines Gasbackofens in einem Jugendheim in der Weststadt ein 17 Jahre alter Zögling durch die herausgeschleuderte Ofentüre erheblich verletzt. Es wurde ihm eine stark blutende Wunde am linken Schienbein beigebracht. Die herbeigerufene Rettungswache überführte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus.

Die Erhebung der Ortskirchensteuer. Durch Entschließung des Staatsministeriums vom 10. Juni d. J. wurde bestimmt, daß an Ortskirchensteuern auf je 1 Rpfg. Umlage von 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens — neben je 0,4 Rpfg. von 100 RM. Steuerwert des Betriebsvermögens und je 7,5 Rpfg. von 100 RM. des Gewerbeertrags — je 1 Rpfg. Zuschlag von je 1 RM. Einkommensteuer und zutreffendenfalls auch von je 1 RM. Körperschaftssteuer zu erheben ist.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das mitteleuropäische Tiefdruckgebiet ist nahezu aufgefüllt; eine Regenfront liegt als Rest heute früh über Norddeutschland und wandert nach Süden. Für heute steht daher noch Regen bevor. Auf der Rückseite der Front folgt jedoch von Norden eine kleine Hochdruckwelle, wir können daher morgen mit Aufheiterung rechnen, die leichte Erwärmung zur Folge haben wird. Die gegenwärtig stattfindende allgemeine Umgruppierung der Druckverteilung über Europa deutet auf bevorstehenden Abschluß der kühlen Witterungsperiode und Uebergang zu wärmerem Wetter in einigen Tagen.

Wetteraussichten für Freitag, den 28. Juni: Aufheiternd, meist trocken und etwas wärmer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Samstag abend: Noch keine wesentliche Aenderung wahrscheinlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 27. Juni: 148 cm; 26. Juni: 150 cm.
Schusterinsel, 27. Juni: 210 cm; 26. Juni: 217 cm.
Kehl, 27. Juni: 325 cm; 26. Juni: 328 cm.
Maxau, 27. Juni: 502 cm; 26. Juni: 506 cm, mittags 12 Uhr: 505 cm, abends 6 Uhr: 505 cm.
Mannheim, 27. Juni: 398 cm; 26. Juni: 408 cm.

„Durch den Altbuchbacher Marksprudel, Starkquelle bin ich bei einer Haustrinkkur von 30 Flaschen von meinem

Nierenleiden

befreit worden. Ich kann daher den Marksprudel für Nierenleiden als gut empfehlen. Metzgermeister S. H. in R." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptniederlage:
Bahm & Bassler, Karlsruhe
Zirkel 30, Fernruf 255.

In Tapeten Linoleum Leisten etc.
kaufen Sie stets das Neueste u. Geschmackvollste in erstklassiger Auswahl in dem als leistungsfähigst bekannten
Spezial-Geschäft
Heinr. Durand
Akademiestrasse Nr. 35
Telefon Nr. 2435 (neben Kaiserpassage)
Anerkannt bill. Preise.
Fachmännische Bedienung u. Beratung.

Ochsenmaulsalat
in Dosen
in bekannt vorzüglicher Qualität
bei
Bucherer

Baitsch & Zircher
Erbprinzenstr. 21
Stets Neuheiten in
Oberhemden / Krawatten
Strickhemden / Strümpfen

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Erholungsuchende
finden stillen, angenehmen Landaufenthalt im christl. Erholungsheim Thomashof bei Durlach (Baden). Tagespreis bei 4 Mahlzeiten 3.80 bis 4.50 Mark, je nach Zimmerlage. — Näheres durch die Leitung.

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

Margarete Demuth, Hans Sexauer, Medizinalpraktikant, Pforzheim.

Vermählte.

Adolf Stoll, Konditormeister, Pforzheim, Eugenie Stoll, geb. Morgen, Freiburg.

Gestorben.

Hedwig Utz, Rastatt, 3 Jahre. — Siegfried Jacob, Heidelberg, 21 Jahre. — Frau Luise Jäck, geb. Schwarz, Arnbach, 48 Jahre. — Georg Schabl, Fabrikant, Pforzheim, 54 Jahre. — Theodor Wettach, Pforzheim, 46 Jahre. — Luise Mandel, geb. Blöchle, Offenburg.

Mittagstisch
verl. od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Massenzufuhr in
Prima Aprikosen
günstige Gelegenheit zum Eindünsten. Verkauf: Freitag auf dem Engrosmarkt Ludwigsplatz, gegenüber Postscheckamt.
Samstag: Engrosmarkt Alter Bahnhof, gegenüber Schuhhof.
Gottl. Schöpf, Luisenstr. 39
— Telephon 2826. —

Große
Aluminium-Kochtöpfe
in Ia Qualität mit Holzgriffen.
Zum Einkochen
sehr geeignet
zur Hälfte des regulär. Preises
aus den Resten der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke.
Weber Kaiserstr. 71

Himbeersaft
1/1 Flasche Mk 1.80, 1/2 Flasche Mk. 1.—
Mineralwasser
Weine
Bernhard Oser Waldstraße 5 Tel. 4551

Bevor Sie verreisen

geben Sie uns bitte Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom _____
bis _____ *nach* _____
(Postanstalt) _____
Straße oder nähere Adresse: _____
unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*
(Ort) _____ *den* _____ *19*
Name _____, _____ *straße* _____

**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*

Die Partitur als Drehbuch. / Musik- und Tonfilm.

Von
Fred Ritter.

Man hat von der Musik behauptet, daß sie ohne Vermittlung des Verstandes zum Herzen dringe, man hat ihr beschwörende, magische Kraft zugetraut. Es sei an Alexander Skriabin erinnert, der mit ihrer Hilfe in seinem sogenannten „Mysterium" die Menschheit von den Fesseln der gegenwärtigen Daseinsform erlösen und ihr ein „Erwachen in dem Himmel" schenken wollte. (Der Weg über die Ekstase.) Indes scheint es mit dem Zum-Herzen-Dringen und mit der beschwörenden Kraft denn doch nicht allzuweit her zu sein. An Stelle der „Erlösung" treten heutzutage Bauchtänze und Verrenkungen sämtlicher Gliedmaßen und statt des Zuherzugehenden finden wir im Konzertsaal Menschen, oft völlig teilnahmslos, ja geradezu gelangweilt. Wir tun diesen Menschen und denen, die an sich guter Musik fernstehen, Unrecht, wenn wir spöttisch behaupten, daß man an der Art des Reagierens auf Musik feststellen könnte, welch Geistes Kind einer sei — denn: Unsere sogenannte moderne Zeit trägt das charakteristische Merkmal, daß die Beteiligung am Kulturleben wesentlich größer geworden ist und in erschreckendem Maße unbewußt geschieht. Hand in Hand mit dieser Beteiligung geht eine Bildung, die an Umfang und vor allem an Tiefe keinen Schritt mit ihr hält. Notwendigerweise tritt eine Verkümmerung des individuellen Lebens ein. Wenn sich nun unter den Menschen unserer Zeit eine Unruhe kundgibt, die begierig und ständig das Allerneueste fordert, die heute anerkennt und morgen ablehnt, dann liegt hinter dieser Hast viel mehr, als man gewöhnlich annimmt — ein bewußtes oder unbewußtes Ahnen und Sehnen — der Ruf nach Möglichkeiten der Erhebung, und dieser rüttelt in der Seele des Provinzlers wie des Großstadtmenschen, im Innern des Schwerarbeiters wie des Beamten. Die Sucht nach Vergnügen, Geselligkeit, Spiel usw. ist eine (Sehn-)Sucht nach etwas, das über die Hast des Alltags hinaus hebt.

Diese Unruhe und Hast und diese Sehnsucht, die sich dahinter verbirgt, zu stillen, so daß unser Innenleben in Schwingung versetzt wird, dazu ist aber doch in erster Linie die Musik berufen. Wenn sie, wie wir eingangs fanden, ihre Aufgabe nicht erfüllt, so liegt das nicht an ihr, sondern an den Menschen, an die sie sich wendet. Die Menschen müssen hören lernen oder anders ausgedrückt, wir müssen möglichst enge innere Beziehungen herstellen zwischen Musik und Mensch. Das klingt zunächst so, als wollte man durch gewaltsame Mittel die Empfänglichkeit für künstlerische Schöpfungen neu beleben und durch Gebrauch von Kunstmitteln erzwingen, was durch die ruhige stille Wirkung des künstlerisch Schönen nicht mehr erreicht wird. Und doch ist es nicht so. Seine sogenannte Erhebung, Abwechslung oder wie man es nennen mag, sucht der heutige Mensch — die breite Masse — vorwiegend im Kino. Das liegt darau, daß der Film Lebensnähe hat und die Vermittlung durch das Auge bewerkstelligt. Der Gesichtssinn ist nun eben der Aufnahmesinn für die überwiegende Anzahl von Menschen. Die Musik, die bisher gewissermaßen als Illustration dagutrat, spielte lediglich eine begleitende Rolle, die man nicht gern missen mochte — mehr jedoch nicht. Sie „entwickelte" sich durch besonders Routinierte so „weit", daß beispielsweise ein wüstes Durcheinander im optischen Bild von den Streichern vor und hinter den Siegen, von den Bläsern mit freier Ventilwahl begleitet wurde. Aber ein derartiges musikalisches Tellerzerklopfen, Sägenkreischen und Holzhacken war noch längst nicht dazu angetan, durch Optisches plus Akustischem irgendwelche verstärkte Wirkung zu erzielen. Günstigenfalles handelt es sich um plumpe Scherze, die leider nur zu oft gerade an den unpassendsten Stellen erschienen. Und hieran liegt auch eine Gefahr für den umstrittenen Tonfilm.

Der hier gezeigte amerikanische Tonfilm „The Singing Fool" ist amüsant. Man hört, wie Mutti schluchzt, wie Baby spricht, wie der Neger schnarcht, wie Vati ein Liedchen singt — aber wo bleibt die innerliche Einheit neben den eingestreuten hörbaren Episoden, um die wie ein Schleier nebenbei noch Musik webt und schwebt? Das Erreichen einer Einheit ist meines Erachtens nur auf einem Wege möglich: von der Musik als Ausgangspunkt. Beim Anhören einer Symphonie z. B. verbinden sich im Hörer bestimmte Vorstellungen. Der Komponist gibt oft selbst konkrete Ueberschriften und erleichtert uns so schon das Hineindringen in seine Gedankenwelt (Beethovens Pastorale), die oft innerlich so tief empfunden, so folgerichtig entwickelt, das ganze Werk so tief angelegt ist, daß es allen Menschen zugängig gemacht werden müßte. Hier könnte die optische Darstellung helfen, die Partitur müßte Drehbuch werden, indem der musikalische Gedanke umgesetzt wird in ein filmisches Bild unter strengster Wahrung des einheitlichen Gesamtwerkes. Es folgen die Bilder nicht wahllos nebeneinander, nicht „Mätzchen" derart, daß etwa, auf das angedeutete Beispiel der Pastoralsymphonie angewandt, wenn der Wachtelschlag hörbar wird (den Beethoven übrigens selbst als Scherz bezeichnet), nun auch dieser Vogel zu sehen sei. Das wäre trivial. Die Bilder sollen in einer fortlaufenden Handlung der Niederschlag inneren Lebens und Erlebens sein, das aus der Musik herausklingt. Zwischen dem Hörbaren und Sichtbaren muß sich eine so innige und gegenseitige Ergänzung, ein so tiefer innerer Zusammenhang ergeben, wie es August Wilhelm von Schlegel in seinem Vergleich so wunderbar ausdrückt: Architektur ist gefrorene Musik, Musik ist aufgetaute Architektur.

Nun könnte man glauben, ein derartig aufgebauter und durchgeführter Film würde vom Publikum abgelehnt, zum mindest geteilt aufgenommen, weil man doch schließlich im Kino Unterhaltung suche. Diese Unterhaltung aber sei im Grunde gar keine, denn sie fordere zu viele Gedankenarbeit, zuviel Eindringen. Bedenken dieser Art habe ich nur, wenn man daran geht, die Opernbühne zu kopieren (siehe „Tannhäuser", der gegenwärtig in Amerika als Tongroßfilm gedreht wird). Der Tonfilm darf und wird der Opernbühne keine Konkurrenz machen, da seine Möglichkeiten richtig verfolgt, eine ganz neue Kunstgattung entwickeln sollen. Der Weg, von der Musik ausgehend, von der Partitur (rhythmisch und dynamisch), das Auftreten neuer Themen, Tonarten usw usw., die zu einer Einheit geschmiedeten Stimmen, die durch eine ihr eigene Klangfarbe (schon das Wort kennzeichnet den inneren Zusammenhang zwischen Optischem und Akustischem) gekennzeichneten Instrumente, die ja gleichsam handelnde Personen darstellen, er verspricht ideale Möglichkeiten. Der Einwand, daß die durch Musik geweckten Vorstellungen doch bei den Menschen so verschieden seien, müssen fallen. Goethes „Erlkönig" ist über hundertmal in Musik gesetzt worden, wer behauptet, daß nur eine Vertonung die „richtige" sei? Ohne Individualität gibt es ja schließlich überhaupt keine Kunst. Entscheidend ist bei dem angedeuteten Weg allein eine ernste künstlerische Gestaltungskraft, die stark genug sein muß, um überzeugend zu wirken.

Die Ausführungen sollen ein Hinweis auf die Möglichkeiten des Tonfilms von der Musik ausgehend sein. Man kann an der zwar noch in den Anfängen stehenden, aber doch zukunftversprechenden Tonfilmbewegung nicht achtlos vorübergehen. Der Weg, den ich hier angedeutet habe, zielt nicht auf übertriebene Realistik und unnatürliches Raffinement, sondern mit Ernst und Gewissenhaftigkeit auf das Schöne, Wahre und Echt-Menschliche. Es aufzusuchen, in einer Kunst darzustellen und so einen Teil dazu beizutragen, die idealen Güter unseres Volkes zu erhalten und entwickeln, das ist die Aufgabe.

Humor.

Der Lehrer: „Was ist ein Kannibale, Fritz?"
Fritz: „Ich weiß es nicht, Herr Lehrer."
„Paß auf! Wenn du deinen Vater und deine Mutter aufißt — was bist du dann?"
„Eine arme Vollwaise —!"

*

„Mutti, magst du gern Geschichten hören?"
„Ja, mein Liebling."
„Möchtest du eine hören?"
„Gewiß, mein Schatz."
„Wirst du auch nicht ärgerlich dabei?"
„Bestimmt nicht — leg nur los!"
„Also: Es war einmal eine Parfümflasche — und die habe ich kaputt gemacht."

*

„Was ist ein Fußgänger?"
„Ein Autobesitzer, dessen Sohn einen Führerschein hat!"

*

„Unerhört, jetzt haben Sie die Badezimmertapete ins Herrenzimmer geklebt und umgekehrt! Was soll ich denn nun machen?"
„Das weiß ich nicht. — Umlegen der Badewanne ist Klemmerarbeit!"

*

Der Stärkste. Unser Meisterboxer Schmeling sitzt mit einem seiner Freunde in einem Berliner Lokal und bestellt sich eine Zitronenlimonade. Der Ober bringt wunschgemäß ein Glas Wasser, eine Zitrone und eine Presse. Nachdem Schmeling die Zitrone ausgepreßt hat, fragt ihn sein Freund, ob wohl in der Zitrone noch einige Tropfen enthalten seien. Schmeling preßt nochmals und sagt, daß jetzt auch nicht mehr ein einziger Tropfen darin wäre. „Der," sagt er laut, „der es fertig bringt, noch einen Tropfen herauszudrücken, erhält hundert Mark."
Sein Freund, aber auch ein anderer Herr im Lokal geben sich die größte Mühe, aber es ist vollkommen zwecklos. Da kommt noch ein dritter Herr hinzu, fragt, ob er sich auch beteiligen könne, was auch Schmeling gern gestattet. Der betreffende Herr drückt ganz leise, und es kommen tatsächlich noch einige Tropfen heraus. Schmeling ist ganz erstaunt, zahlt dem Herrn die hundert Mark und fragt ihn, mit wem er das Vergnügen hätte.
Darauf erwidert der Herr: „Mein Name tut wohl nichts zur Sache, aber ich bin vom Finanzamt."

*

An einer Wegkreuzung steht eine Gruppe Wanderer eifrig über Karten gebeugt. „Wo sind wir jetzt?" fragte einer. Ein anderer blickt nochmal suchend auf die Karte und erwidert: „Nach meiner Karte sieht es aus, als wären wir dort auf jenem Hügel."

174. Jahrgang. Nr. 177

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Freitag, den 28. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(17. Fortsetzung.)

„Wie denn?" fiel Viktoria beengt ein, und die Hitze der Empörung wärmte ihre Stimme mit einem Zittern, „so ist es denn abgetan damit? Und kein Richterspruch soll schuldig sagen?"

„Kein Richterspruch kann schuldig sagen. Wer kann Richter sein, wer ist Sünder? Das alles sind Krücken für die Halbblinden auf Erden, Frau Vicky. Wir haben ja schon manchmal darüber gesprochen. Daß man geboren wird, ist die große Krankheit, in die wir schuldlos schuldig geraten. Wir sind parasitische Geschwüre; unangenehm hört sich das an und ist es auch. Von der Blickhöhe der Sternnebel aus gesehen, mag ja ein gewisser Sinn in dem Ganzen stecken, den es hier unten nicht zu finden gelingt. Manch einer tröstet sich mit dem gestirnten Himmel über und dem Gewissen in ihm. Mancher andere sitzt wie Hiob in der Asche, kratzt seine Schwären und sagt: „Es ist alles gut. Ich kann es nur nicht erkennen, und das liegt an mir."

Viktoria legte die Hand an die Wange und sann nach. — „Lassen wir es dahinten", sagte sie leise, die Schultern wie in einem Frieren anziehend. „Ich muß die letzten Minuten vom Tag zur Heimkehr haben und den Himmel ansehen, oder ein paar schöne Verse lesen oder meine Blumen gießen. Irgend etwas Vollendetes tut gut, nit wahr? Wie haben doch nix wie Stümperei oder Unvermögen oder Zerbrochenes in unseren Raritätenkästen."

Reußlin sah sie von der Seite her an und vergaß Pfeife und Kneifer über dem reinen Gesicht. Sie stand nach einer Stille auf und ging den Uferkai zu Ende, blieb dort umschauend.

„Warum kommt Ludwig nicht? Hat er noch zu tun? Ich bin doch sehr müde", sprach sie nach rückwärts.

„Sj—t", machte er plötzlich und mit Fingerzeichen nach dem Munde und schnellte lautlos vom Sitz. Er näherte sich der Steinmauer und sah empor. Die Rispen der dornigen Rosensträucher, die jenseits wuchsen, hatten sich bei völliger Windstille gerührt. Ein Kratzen und Schurren folgte.

Mit leisen, langen Schritten, die Knie vorgebogen, kam er zu ihr zurück; seine Mimik mahnte: Still! Er zog sie hinter Gebüsch und bahnte einen Durchblick. Eine Weile war nur das Atmen des Wassers, das Gurren der Frösche. Reußlin nickte zur Mauer hinüber. Nun kam das Kratzgeräusch an den Steinen wieder; die Dornruten wankten heftiger. Und da — ein Kopf hob sich ins fahle Licht des Nachthimmels über die Mauer hinaus, kleine Hände krallten, wie fühllos die Ruten zusammen, eine weiße Gestalt klomm lautlos und katzenhaft auf den Rand und sprang diesseits nieder. Ein blonder Zopf hing sich in die Ruten, die linke Hälfte des Haares wehte in offenem Schwall um die Hüften. Karin-Lottchen!

In Nachtkleid, das stumpfe Gesicht gesenkt, kam sie leise plappernd ans Bootshaus. Sie hob ein Steinchen auf und warf es ins Wasser; „Uju, uju" klang ihr Murmeln. Ging dann weiter, mit bloßen Füßen tastend, hob die Hände zu einem merkwürdig anmutigen Greifenwollen gegen die Sterne auf und ganz nahe hörten die beiden ihr „Uju, uju".

Sie rief Joujou; unbegreifliche Gewalten mußten es ihr eingegeben haben, sich aus verschlossenem Hause zu befreien. Es war verlorene Anmut in dem Geschöpf, Rasse und Blut regten sich in der schlanken Kraft, mit der sie die Hindernisse überwand.

Sie stand und harfte durch den Mantel offenen Haares an der linken Hüfte; sie zeichnete mit dem Zeigefinger über den Himmel, immer das leise, unartikulierte Klagen — uju, uju. Da hörten die Beobachtenden auch den Hund. Fern, aus der Hütte am Wirtschaftsflügel, wo er angekettet lag, kam ein schütterer Heulton, brach durch die Nachtstille des Parkes, zog schaurig ins Weite. Einsame Kreatur — dort und hier — Verlassensein in einer unbegriffenen Welt — das war die Klage, die Viktoria hörte. — Warum? Warum? verhallte der Rufe. Die Sterne aber schwiegen. Sie erschauerte und machte eine Bewegung der Flucht. Reußlin kam ihr zuvor; er sprang mit leisem Satz auf das Mädchen zu und umfing es von hinten, ehe es sich losmachen konnte. Es begann ein rasender Kampf, Viktoria flüchtete atemlos und schickte Wärter zur Hilfe hinunter.

Dann ging sie mit schleppenden Füßen in die Kontorräume. Niemand dort; auf Ludwigs Pult ein Manuskript in violetter Mappe, das sie mit bedauerndem Lächeln ansah. Ein Buch über sein Spezialfach, zu dem sie ihn seit Jahresfrist spornte und das über einleitende Kapitel nicht hinaus gedieh. Geist, Können, aber immer schnell dahin und dorthin verpuffend, ein ungesammeltes Hinausgeben von Ideen, mit denen ein sparsamer Hausvater drei Bücher von Belang und nicht nur dieses eine hätte füllen können. Er war wirklich kein „Steher", wie vieles ließ er in lächelnder Abwehr fallen. Sie kannte ihn — man mußte fest führen. Schön wäre es, wenn ihr dies gelänge, diese Führung des geliebten Mannes zu einem weithin sichtbaren Platz!

Die müden Füße versagten ihr fast, und doch ging sie durch alle Räume und betrat zuletzt, vom Geflüster der jungen Schwestern, die auf der Haupttreppe beisammenstanden, so sonderbar peinlich angerührt, den Garten noch einmal. Nur nicht fragen, befahl sie sich. Alles wispert wieder, alles hat Augen und Ohren für uns. Ludwig macht der jungen Editha Wendrin den Hof; es kann nicht anders sein. Ein Bühnenmensch, von so ungewöhnlichem Erfolge umrauscht, gibt sich nicht in die strenge Ordnung des Betriebes, ohne daß Persönliches den Freiheitsverzicht leicht und amüsant gestaltet. Sachlichkeit macht solcherlei Menschen krank, ja, tötet sie. Judith hat es bei ihnen auch noch nie länger als zehn Tage ausgehalten.

Im Gedanken an die Schwester tat ihr etwas weh. Keine Zeile; sie war seit dem Antritt ihrer Ferienfahrt stumm geworden.

Der Garten war verlassen; der Gärtner Beiersdorf schloß die Türen der Liegehalle und schaltete die Lichter aus. Er sah sie umhergehen und kam artig näher:

„Wenn Frau Ebing den Herrn Doktor erwarten? Er ist vom Seiteneingang eben ins Haus —"

„Danke."

Die Stimme klang gedrückt in ihren eigenen Ohren. Haltung, Haltung!

„Geht's wieder gut, Beiersdorf?"

„Ja, gnä' Frau. Wenn ich nur das verfluchte Sausen loswerden könnte; meine Frau macht sich zuviel Kummer darum."

„Sie haben eine gute Frau, Beiersdorf. Es lohnt sich schon, daß Sie sich ein bißchen zusammennehmen, wenn die Zeit kommt."

„Ach, meiner Frau wäre das keine Sorge, sagt sie; andere Männer haben wieder was andres, und das dauert länger als bloß acht Tage. Aber nur die Schande vor den Leuten, und daß es Herr Doktor mit mir satt kriegen könnte und mich rausfetzt."

„Na, es wird sich ja bessern, wenn Sie festen Willen dahintersetzen."

Viktoria grüßte und ging. Stieg zu Ludwigs Zimmer auf, das unweit des ihren im Oberstock gelegen war. Sie klopfte; es schwieg drin. Ein Gram schwoll an in Viktoria, er überfüllte sie wie stürzender Schlamm. Ludwig mußte sie im Garten gesehen haben, unmöglich konnte er an einer hellen Gestalt um diese Nachtstunde achtlos vorübergehen. Alle Rücksicht vergaß sich im Gefühl des Erstickteins; sie rief und rüttelte: „Ludwig!"

Endlich kam drin ein Schritt; er öffnete, halb bekleidet mit erstaunter Frage. Sie klemmte die Tür zu und lehnte sich bleich und flackernd an den Pfosten.

„Wie läßt du mich stehen?" flüsterte sie. „Wie eine Bettlerin."

Er reckte sich in den Schultern; seine Augen waren kalt.

„Wie — ?"

Sie sah leidenschaftlich zu seinem Gesicht empor, sie ballte die linke Hand: „Du wußtest doch, daß ich auf unserem Platz wartete! Wie lange wohl hätte ich dort noch sitzen können?"

„Ja, Vicky", er machte eine abschüttelnde Bewegung, „wie soll ich deine Aufregung verstehen? Reußlin war doch bei dir?"

„Ist Reußlin mein Mann? Seit Tagen habe ich kein Wort der Aussprache mehr mit dir. Guten Morgen — gute Nacht! Ich bin nur noch eine unbequeme Geschäftsleiterin."

„Vicky, du trägst nach! Ich gebe zu, in der Sache der Baroneß hätte ich mit dir reden sollen; aber ist nicht eine Auseinandersetzung genug? Ich ließ es ihr zum halben Preis, weil ich ihren Vater schon gekannt habe. Mit solch kleinlicher Profitgier möchte ich doch nicht zu arbeiten gezwungen sein!"

Viktorias Augen dunkelten; schwer bezwang sie die Heftigkeit, die in ihr loderte.

„Du willst mißverstehen, Ludwig. Und willst ablenken. Ich meine keine Geldsache. Ich ertrage es aber nicht, wenn du mich zur Sache werden läßt vor dir — du, mein Lebensgefährte. Du bist im Garten heute abend gewesen, und nichts hat dich zu mir gerufen, und ich habe das Gefühl, du wolltest mich sogar meiden. Aus diesem Gefühl habe ich das Wort „unbequem" gebraucht."

Er rief: „Ach was, ach was! Ich bin eine Minute im Garten gewesen und habe dann noch zu tun bekommen. Willst du mich kontrollieren? Ich bin nicht in Leibeigenschaft bei dir!"

Wie geschlagen zuckte Viktoria zurück. Mit zitternden Lippen antwortete sie: „Ich kann dir nicht folgen, — dieser Ton vernichtet. Ich kann nicht —"

Sie legte die Hände an die hämmernden Schläfen und löste sich von der Tür, an der sie gestanden hatte, die Magd, die gescholtene Dienerin, die sich nicht ganz ins Zimmer wagt.

Sie ging mit den erhobenen Händen einmal durch den Raum; sah sein aufgeschlagenes Bett, und es raunte durch sie hin, wie armselig sie doch lebten, sie zwei, nicht einmal ein eigenes kleines Dach hatten die Arbeitsjahre beschert, immer zwischen den vielen Gesichtern mußten sie ihre Ehe führen — Nummer vierundfünfzig, achtundfünfzig, neunundfünfzig — das war Heim und Ruhestätte. Nein, Schlafstelle nur und nirgend Ruhe! Und nirgend Heimkehr für den arbeitsbeladenen Menschen, der nun dahin und dorthin auseinanderfiel, zerstreut wurde, dessen Seele die Stärkung einer sammelnden Stunde aufs bitterste vermissen mußte. Wie war das alles schuld, daß sie hier so hitzig gegeneinander standen und die Worte böse und schlagend wurden!

Er hatte sich mit gerunzelter Stirn in einen Sessel beim Bett geworfen und sah irgendwohin, mit der Miene eines verstockten Jungen. Nun würde sie gleich den Namen nennen — gewiß, daß sie auch das Leiseste fühlte, was ihn zu anderen Frauen lockte. Aber er würde die Position diesmal verteidigen, wenn es sein mußte, mit List. Eben, weil das Spiel so reizvoll und doch harmlos war; denn Editha Wendrin war schwerkrank und hatte nicht mehr lange zu leben. Es sollte eine stille Insel des Geheimnisses werden, dies Zimmer bei ihr, in dem er die letzte Abendstunde zugebracht hatte — dort hatte er gefühlt, könne er Haut und Farbe und Stimme wechseln und ein anderer sein! O, wieviel war ihm dies Anders- und Neuseinkönnen!

Niemand wußte und vielleicht hätte es auch niemand begriffen, nicht einmal die starke Liebe Viktorias hätte ihn auf diesem Wege zu erreichen vermocht: er sehnte sich aus sich und den ewig gleichen Pforten seines Wesens heraus. Er sehnte sich in die Wandlungen des Schauspielers; vielleicht fehlte ihm zum entscheidenden Schritt der Mut, und es blieb bei der Probe. Wie süß war dennoch die Probe! Wie farbig war das Leben, wenn man wissen konnte: noch zwei, noch vier Stunden Ludwig Ebing, Psychiater, Sanatoriumsleiter, dann würde eine Durchbrechung der Persönlichkeit ihn eine Stunde von der alten Erde heben, die seine Füße schon hartgetreten hatten und auf der sein Tagpfad verlaufen sollte, hin und her, hin und her, bis zum Ende.

Die eine Stunde ihm lassen! Er reinigte sich in ihr, er fühlte es so. Nicht diese eine Frau mußte es etwa sein, die ihm neue Pforten an sich selber erschloß, — wenn es nur überhaupt eine Frau war, mit der ein kleines Geheimnis süß und verlockend war. Nur das Weib hatte Schlüssel zu seinen ungekannten Ländern in der Brust! Sein Blick sank nach innen; er wurde eisgrau und fern für Viktorias Spürsamkeit. — Angst und Liebe, und das klare Gefühl, daß sie ihm nicht folgen könne, daß sie nur treu und sorgenvoll am Ufer stehen müsse, überfielen sie mit heißem Schmerz. Sie haftete in diesen Minuten, in denen beiden so vieles voreinander verborgen blieb, ganz an dem Gedanken, daß die Räume an der Zerrissenheit ihrer Stimmungen den wesenhaftesten Teil hatten. Ihre Energie stürzte sich zur neuen Aufgabe hin; auch dies ein Ziel, das um ihres Glückes willen lohnte!

Die Hände sinken lassend, sagte sie mit inniger Bitte: „Wir wollen umkehren! Wir wollen da wieder anfangen, wo wir hergekommen sind! Nur fühlen muß ich, daß du mich noch liebst, dann geht so manches zu ertragen."

Er stand auf und reckte ihr beide Hände entgegen mit entlasteter und — ach, sie spürte es heftig! — mit etwas theatralischer Gebärde.

„Gut, gut, Vicky. Du hast ja recht, wie immer! Meine kleine besonnene Frau. Morgen wollen wir einmal abends für uns sein, ja? Oder übermorgen —?" — Sie machte sich sanft lächelnd frei, aber das Lächeln gefror.

„Gute Nacht, Ludwig. Schlafe gut."

Er fragte: „Bist du sehr müde, ja? Es ist auch spät. Gute Nacht, Vicky."

Und er geleitete sie an die Tür und legte noch einmal kurz den Arm um ihre Schulter. Sie ging ohne Umschau. Fünfundfünfzig, sechsundfünfzig, siebenundfünfzig, achtundfünfzig, — das war sie. Lahm schloß sie auf. Niemand ist mir treu, fühlte sie ein Raunen in sich. Niemand hat mich lieb, wie ich geliebt sein muß! Nicht Schwester, nicht Mann, — und nicht Hund.

*

Genug gesonnt, genug gebraust, geliebelt, gespielt! Genug Narren gehört, genug Närrinnen belächelt!

Die Sonne hängt schließlich wie ein blankes Barbierbecken über der arg verstaubten Lebensstraße, man kann die schwarzen Fräcke nicht mehr ausstehen; die Kuren, Serenaden, Billets doux sind schal und widerlich geworden, der Geschlechterkampf ist langweilig und blödestes Schema, in dem nirgends ein Funken guten Geistes glimmt.

Arbeit, Arbeit! Wieder Zucht und Strenge, Prüfung und Alleinsein, Straffung, Ordnung!

Judith hat noch eine Reihe schweizerischer und tschechischer Städte besucht. Ueberall weiß sie Menschen, die auf ein Telegramm von ihr am Bahnhof stehen, Quartier halten, sie seßhaft machen wollen.

Wenige begreifen, daß ihr Leben in kurzen Szenen gelebt werden muß, aus denen Süßigkeit und Herbe, Anregung und Lehre kommt. Nie bis ans Ende! ist ihre unbewußte Devise.

Judith vergißt nicht, aber es versinkt vieles; jede Stadt hat befreundete Menschen, die da immer sitzen, ihre kleine Drehmühle mahlen, ihre Geschäftchen wie Spielpferdchen laufen lassen, ihre Negresorgen und Geldsorgen und Skandälchen haben. Es werden Kinder geboren und sterben Tanten, von denen man zu erben gehofft hat und nie etwas sieht; es werden Ehen gebrochen und Ehen geschieden, und die Frauen sind überall in Rebellion. Alles das taucht auf, wenn sie auftaucht; Projekte werden gemacht, sie findet das Leben dieser Stadt reizend, idyllisch, sie denkt ein paar Augenblicke allen Ernstes: hier ein Buen Retiro schaffen, da sind die netten Soundsos, wenn man Unterhaltung haben will, und es ist so gut ruhig zum Einspinnen und Sammeln auf neue Leistung!

Aber die innere Führung ist überaus wach und dicht, so leicht passiert keine Schwachheit die Tore der Entscheidung. Es wird nie Ernst mit dem Buen Retiro und der Beschaulichkeit von Zürich, München, Prag und den stillen Wochen in Wald- und Wiesenstädten. Und nach kurzem versinken die Freunde wieder bei den vielen, derer sie zuzeiten lächelnd oder ernst gedenkt, — irgendwann zwischen den Kulissen, bei Fahrten gedenkt. Die Flagge weht, Segel sind gerichtet, immer ins Neue sucht ihr glückhaftes Schiff den Weg. Noch immer, ob auch manchmal schon die Fahrt öde war, zu still blieb, und Verheißenes nie in Sicht kam.

Judith hat mit ihren Agenten korrespondiert, ist unzufrieden, daß sich erst Ende September ein Engagement bietet, vorher stünden nur Fraglichkeiten in Sicht. Bei Bier und zivilen Preisen ist sie nicht gewohnt aufzutreten, obgleich sie Hochmut in diesen Angelegenheiten nicht kennt. Sie fährt nach Wien und merkt, daß ihr Bankkonto zu Ende geht; die Geldsendung von Berlin ist schmal bemessen, in eine lange Aufstellung eingewickelt. Sie findet den Wiener Agenten süßfließend bis auf den Geldpunkt. an dem er heilige Pietätsgefühle geltend macht. Ganz nebenher erkundigt er sich nach dem neuen Repertoire.

(Fortsetzung folgt.)

Leidenschaft.

Erzählung von Hellmuth Unger.

Dreißig Jahre lang hatte Herr Alwin Stötzner einen kleinen Laden für Streichöle und Bohnerwachs offengehalten und damit ein nicht unbeträchtliches Vermögen zusammengebracht. Man kann nicht sagen, daß er für sein Geschäft eine besondere Vorliebe gehabt hätte, wäre sein Vater nicht Malermeister gewesen und hätte ihm bei seinem frühen Tode nicht einen Vorrat von Oelen hinterlassen. Herr Alwin Stötzner jun. wäre nie darauf verfallen, sie mit Gewinn feilzuhalten und ihnen nach jahrelangem guten Geschäftsgang den Absatz von Bohnerwachs anzugliedern. Geschäftliche Vorbildung fehlte ihm gänzlich und die Ausdehnung seiner Utensilien auf einen vielgesuchten Wirtschaftsgegenstand war die einzige Tat, die er seinem beschränkt kaufmännischen Geiste gutschreiben durfte. So führte er ein ruhiges, sparsames, von keiner Leidenschaft getrübtes Leben, rauchte nicht, verkehrte kaum in Wirtschaften, haßte Kartenspiel und Frauen, ohne beides überhaupt zu kennen, hockte tagsüber vor seiner milde brennenden Petroleumlampe bei der Zeitung oder einem Familienbuche. Daß bei dieser Sparsamkeit sein Vermögen langsam und sicher stieg und sich durch nie abgehobene Zinsen immer schneller vermehrte, war nicht weiter verwunderlich.

Herr Alwin Stötzner beachtete es kaum, denn er brauchte die Arbeit zur Ausfüllung der langen Tage genau so nötig, wie er auf jeden Ueberfluß von frühester Jugend hatte verzichten können. So stand er der Zukunft mit dem gleichen Fatalismus gegenüber wie allen Dingen, die ihm irgendwie begegneten. Als ihm sein Geschäft gemach zur Last wurde und es eines Tages mit weiterem guten Gewinn an einen jungen Kaufmann abgeben konnte, tat er diesen zweiten wichtigen Schritt seines Lebens und ohne lange Ueberlegung und zog sich ganz ins Privatleben zurück, pflegte mit umständlicher Sorgfalt einen kleinen Garten, den er mit Gemüse und Strauchobst bepflanzte, und kaufte sich einen Hund.

Dieser Köter, der nach Behauptung des Händlers ein Vorstehhund sein sollte, wurde Alwin Stötzners bester Freund, der ihm durch anhängliches Spiel die noch länger gewordenen Tage ausfüllte, der vor seinem Bette schlief, ihn auf Spaziergängen begleitete, ihn nie verließ. Herr Stötzner stellte oft auf der Straße Vergleiche an, wenn er andere Hunde erblickte, die edler waren, doch sie fielen stets zugunsten seines Strupp aus. Und Herr Stötzner war glücklich.

Dieser Hundekauf blieb auf die Dauer nicht ohne weitere Folgen. In dem alten Manne war für Tiere ein Interesse geweckt worden, dem er gern nachgab. Es erwuchsen ihm gleichsam neue Aufgaben, die er auf sich nahm. Er hatte schon öfters gehört, daß es in der Stadt, in der er lebte und auch sein Dasein beschließen wollte, einen Verein von Hundebesitzern gab. Die Beiträge konnten nicht unerschwinglich sein, und die Hauptsache war doch, daß man selbst Hundebesitzer war, wenn man an den Sitzungen dieses Vereins teilnehmen wollte. Immer wieder kreisten seine Spintisiereien um diesen Verein, von dem er sich immer Größeres versprach, und als er eines Tages zufällig erfuhr, in welchem Lokal der Verein der Hundebesitzer tagte, beschloß er, hinzugehen und sich als Mitglied zu melden.

Das Schicksal baut sich oft auf Zufällen auf und mit närrischen Launen liebt es seltsam umzuspringen. Herr Alwin Stötzner war zwar über das Vereinslokal gut unterrichtet worden, nicht aber über den Abend, an dem die Sitzungen stattfanden. So betrat er ein geräumiges Zimmer, nachdem er im Vorsaal Mantel und Hut zu andern gehängt hatte, fand eine Anzahl vornehm gekleideter Herren um einen polierten, deckenlosen Tisch sitzen und setzte sich etwas ängstlich und scheu auf einen noch leeren Stuhl, grüßte nach links und nach rechts, überflog mit seitlich gestellten Augen die Versammlung, in die er kaum hineinzugehören schien, und wischte sich dann umständlich mit seinem karierten Sackluche die Stirn und die Augen. Der Nachbar zur Rechten reichte ihm einen Gegenstand. Es war ein Stück Karton, auf den eine Glasplatte gelegt war. In langen bunten Reihen waren unter dem Glase Briefmarken mit den wunderlichsten Bildern und Stempeln. Herr Alwin Stötzner senkte den Nacken tief, als beschäftige er sich eindringlich mit dem gereichten Gegenstande, aber für sich überlegte er, was er beginnen sollte. Sicherlich war er in einen falschen Raum geraten. Sollte er aufstehen? Die Beine hingen ihm schwer wie Blei am Körper. Und dann fürchtete er auch, daß man ihn verlachte. Es wurde unmöglich, sich von diesem lückenlosen Getriebe auszuschalten. Er mußte schon bleiben. Ein älterer Herr am Tafelende war aufgestanden und begann einen monotonen Vortrag, dem die andern lauschten, ohne von den weiterwandernden Kartons aufzublicken. Wie Stötzner aus dem Vortrag heraushörte, handelte es sich um die Privatsammlung eines Schweizer Philatelisten, die heute dem Klub der Briefmarkensammler gezeigt wurde. Diese Briefmarken machten nur einen geringen Teil der ganzen Sammlung aus, und der Redner gab an, daß er allein fast eine Viertelmillion wert sei. Alwin Stötzner sah empor. Eine Viertelmillion? Solche bunten kleinen Dinger, die auf jedem Briefe klebten, sollten Geldwert haben? Sie waren doch totes Kapital! Fast unbeachtet von ihm glitten die Markenreihen vorüber. Herr Stötzner stand wie unter einem Zwang, dem Redner ins Gesicht zu starren. Der Vortrag dauerte fast eine Stunde und verklang, als die letzten Kartons zum Redner zurückgekommen waren. Mit einer Einladung, an die zum ersten Male anwesenden Interessenten schloß er, sich einzuschreiben und Mitglied zu werden. Herr Alwin Stötzner schrieb sich in eine Liste ein und bezahlte einen nicht unbeträchtlichen Beitrag

Markensammlungen . . . Markensammlungen. Er kam nicht mehr davon los. Er suchte sich alte Briefschaften heraus und begann, die Marken abzulösen. Es waren nur deutsche und fast die gleichen. Was sollte er mit den Dingern? Wegwerfen? . . . Der Vereinsredner hatte von einem Geschäft gesprochen, in dem man Marken kaufen könnte. Nach längerem Suchen fand er es. Er ging hinein und verlangte einige Serien vorgelegt zu bekommen. Der Verkäufer merkte rasch, daß er es mit einem Anfänger zu tun hatte. Ob der Herr Sammler sei?

Nein, er wolle erst beginnen.

Der Verkäufer empfahl ihm, sich ein Album anzuschaffen, in dem die Marken vorgedruckt seien, und sich gleich dazu einen Grundstock anzuschaffen. Wenn er ihm raten dürfe, so solle er sich zunächst die gangbaren besorgen, Tauschmarken dazu und die wertvollen Stücke nach und nach kaufen. Es sei ja eine außerordentlich gute Kapitalsanlage. Herr Stötzner stand ängstlich und ließ den Redeschwall über sich ergehen, nickte nur, ließ sich vorlegen und wählte ohne Erwägung aus. Der Verkäufer nannte ihm schließlich die Summe.

Stötzner erschrak. Soviel Geld habe er nicht bei sich. Der junge Mann lächelte. Er könne ihm die Sendung ja per Nachnahme zugehen lassen.

Jawohl.

Alwin Stötzner ging zur Sparkasse, hob einen größeren Betrag ab, blieb am Abend daheim und wartete, bis der Bote kam. Er bezahlte dann hastig, als brenne ihm das Geld in den Händen. Und dann saß er an seinem Tische vor der Lampe und ordnete und klebte und verglich und vergaß, was um ihn vorging.

Herr Alwin Stötzner hatte sich seltsam verändert. Der Garten blieb vergessen, Strupp wurde magerer und häßlicher. Herr Stötzner merkte es nicht. Er lebte mit niegekannter Leidenschaft in einer Welt toter Dinge, die ihn nicht mehr losließ. Im stillen Zimmer sitzen, mit der Handlupe Marken abtasten und einreihen in die vorgedruckten Kolonnen, seine Sammlung täglich zu vergrößern, das wurde ihm einziger Sinn. Und er kaufte und kaufte. Sein Kapital schmolz zusammen, ohne daß er es merkte, bis er eines Tages schreckhaft aufwachte. Kein Stück war ihm teuer genug gewesen, die Leidenschaft trieb ihn, es zu besitzen. Und dafür konnte er hungern.

Eines Tages war Strupp verschwunden. Die Nachbarn behaupteten, er habe sich gierhungrig Fressen gesucht und der Hundefänger habe ihn auf der Straße im Sacke mitgenommen.

Herr Stötzner ließ diese heimliche Anklage an sich vorübergehen. Was kümmerte ihn ein Hund. Um selbst nicht zu verhungern, mußte er sich die letzten Scheine von der Sparkasse abheben und sich nach Beschäftigung umsehen. Er wurde nacheinander Zeitungsträger und Botengänger, ging dabei der Mitgliedschaft seines Klubs verlustig, dann putzte er am Bahnhof Stiefel, verkaufte Postkarten, meldete sich als Diener bei einer Ratsbehörde, wurde aber wegen seines hohen Alters nicht angenommen. Als der Herbst mit harten Stürmen kam, wurde er krank und konnte tagelang nicht ausgehen. Hunger trieb ihn schließlich hinaus, und ziellos durchwanderte er die einsamen Straßen. Der Gedanke, seine Sammlung zu verkaufen, streifte scheu an seinem Hungergefühl vorbei. Nein. Er lächelte. Das nie! Das niemals! Als er müde und in sich gesunken für Augenblicke an einer Laterne lehnte, strich vor ihm ein Köter über die Straße. Stötzners Augen traten aus den Höhlen. Und die erhobenen Hände zitterten.

Strupp! He!"

Der Hund heulte auf und jagte auf ihn zu. Stötzner streichelte ihn. „Bist du's wirklich, Strupp? Bist du's denn wirklich! Komm, mein Tierchen. Wir gehen heim!"

Der Hund folgte schattenhaft und lehnte seine Brust an Stötzners verwitterte Hose. Der Mann suchte fieberhaft daheim im Schranke nach Eßwaren. Nichts. Nicht eine Brotrinde für das Tier. Weiter dachte er nicht. Und dann: du mußt dem Hunde etwas schaffen, gleich woher. Er lief dann zum Kaufmann und fragte, ob er ihm auf Borg nicht ein Brot geben wolle. Der lachte. Stötzner wurde erregt. Morgen bekäme er sein Geld, ganz bestimmt, er sei ja reich, sehr reich. Und ob er wisse, was eine Markensammlung sei? Der Kaufmann hatte einen Sohn. Er dachte gleich daran, dem damit eine Freude zu machen. Willkür ein, sie als Zahlung zu nehmen. Er sollte sie nur gleich bringen.

Stötzner lief davon. Ich werde ein Brot bekommen, ein Brot für den Strupp! dachte er. Und vielleicht auch etwas Milch und Holz, sie zu erwärmen . . . Auf dem Hofe verschlug der Wind ihm den kurzen Atem, auf der Schwelle taumelte er und schlug mit der Stirne gegen die Tür, brach zusammen. Lag zwei Stunden, bis ihn ein Spätheimkommender fand. Seine Glieder waren starr vor Kälte und das Herz am Ermatten.

Stötzner starrte ihn an, erkannte ihn nicht. Seine Stimme war ganz leise. Galt nur dem Hunde.

„Strupp! . . . Dort! . . . Nein . . . Ich geb' sie nicht her . . . nicht . . ."

Das Heulen des heißhungrigen Tieres riß plötzlich ab, als Nachbarn den Toten ins Zimmer trugen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Brudermordprozeß Friedländer.

Die Eltern des Angeklagten als Zeugen. — Die Sachverständigen.

B. **Berlin**, 27. Juni.

Im Brudermordprozeß gegen Manasse Friedländer wurden heute Zeugen über den Charakter des Angeklagten vernommen, darunter Professor Dr. Violet, der Manasse Friedländer auf der Vorbereitungsanstalt zum Einjährigenexamen ein Jahr lang in Deutsch und Geographie unterrichtet hat, sowie die Eltern des Angeklagten. In beiden Fällen erbrachten die Vernehmungen fast nichts, was zu einer Klarstellung der tieferen Anläße zur Tat hätte dienen können. Der Staatsanwalt hatte angeregt, von der Vernehmung der Eltern überhaupt abzusehen, stieß aber auf Widerspruch bei der Verteidigung. Professor Violet bekundete u. a., daß Manasse Friedländer sich der Schule und den Lehrern gegenüber ablehnend gezeigt habe, ohne daß er aber sich dabei unhöflich oder unfreundlich betragen habe. Vielleicht sei manches davon auf seine damals noch mangelhafte Sprachkenntnis zurückzuführen. Ihm persönlich sei Manasse Friedländer nicht sympathisch gewesen, ohne daß er das näher begründen könne. Vielleicht sei es auf den finsteren Gesichtsausdruck des Schülers zurückzuführen.

Der Vater des Angeklagten,

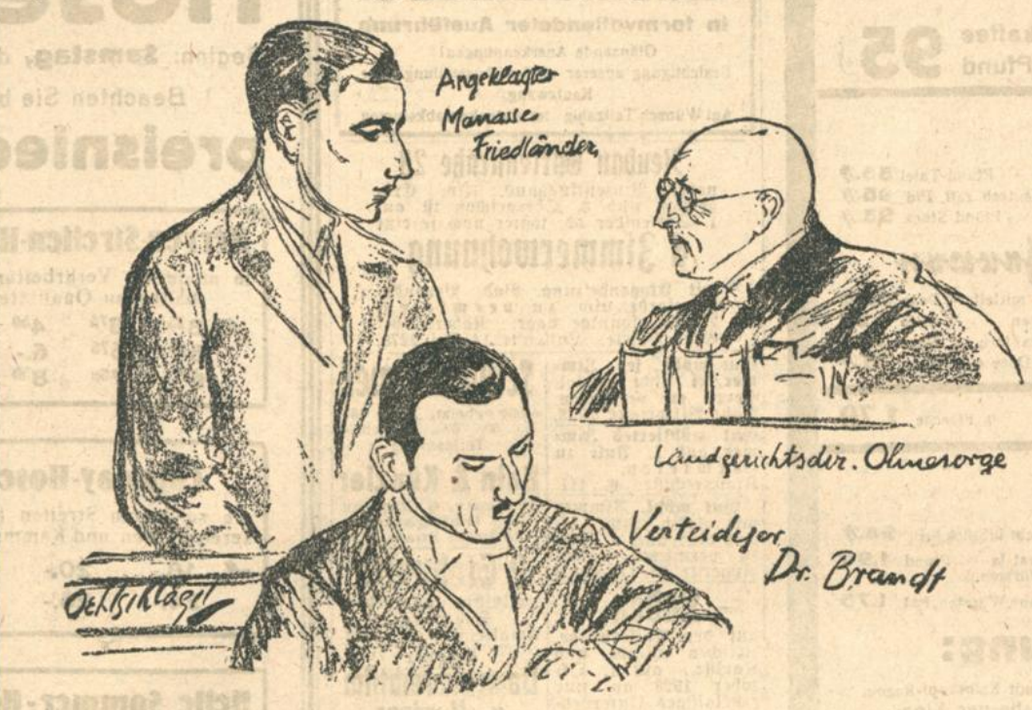
der dann aufgerufen wurde, machte von seinem Recht der Zeugnisverweigerung nicht Gebrauch. Er erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er von 7 Uhr früh bis abends 9 Uhr im Geschäft und nur am Mittagstisch mit seinen Söhnen zusammen gewesen sei und deshalb wenig Gelegenheit gehabt habe, das Verhältnis zwischen ihnen zu beobachten. Seit Tiber Földes sich an Waldemar angeschlossen habe, sei das Verhältnis zwischen seinen beiden Söhnen schlechter geworden. In den letzten Jahren hätten die Brüder nicht miteinander gesprochen. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie sich als Vater nicht bemüht, den Gründen nachzugehen?" erklärte der Zeuge, er habe es versucht, aber keine Antwort erhalten. Auf die weitere Frage, ob der Vater nicht wenigstens Sonntags einmal mit den Söhnen ausgegangen sei, antwortete der Zeuge verneinend. Lediglich acht Tage vor dem Vorfall sei er mit Manasse ausgefahren. Manasse sei sehr niedergeschlagen gewesen und habe, nach dem Grund gefragt, nicht geantwortet. Der Vater hat daraufhin angenommen, daß der Grund in Manasses Stellungslosigkeit zu suchen sei.

Vorsitzender: „Haben Sie ihn als Vater nicht getröstet, daß er schon wieder etwas finden werde?"

Zeuge: Leider habe ich es nicht getan, ich konnte ja nicht ahnen, was kommen würde.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß er vor etwa zwei Jahren Waldemar dabei überraschte, wie er den älteren Bruder, den er über das Bett geworfn hatte, ohrfeigte. Er habe beide daraufhin geohrfeigt und gesagt, er wolle es nie wieder erleben, daß sich Brüder prügeln. Den Grund der Prügelei hat der Zeuge nicht erfahren oder weiß ihn wenigstens heute nicht mehr.

Im weiteren Verlauf äußerten sich sowohl der Vater des Angeklagten wie auch die nach dem Vater vernommene Mutter mit überraschender Schärfe über den unheilvollen Einfluß, den der



ebenfalls von Manasse erschossene Freund Waldemar Friedländers, Tibor Földes, auf die Beziehungen der Brüder gehabt habe. Die weitere Vernehmung der

Mutter des Angeklagten,

die sich in viele Einzelheiten verliert, ergibt im Wesentlichen, daß die Beziehungen zwischen Waldemar und seiner Mutter ungleich wärmer waren als die zwischen Manasse und der Mutter. Wenn Waldemar nach Hause gekommen sei, so berichtete die Zeugin, habe sie mit ihm Tee getrunken und er habe ihr alle Erlebnisse aus der Schule, aus dem Konservatorium und aus dem Sportklub erzählt. Manasse sei ein ganz verschlossener Mensch gewesen, den sie überhaupt nicht habe verstehen können. Weiter erklärte die Mutter noch auf Befragen, daß die Kinder immer Pistolen als Spielzeug gehabt hätten. Wenn sie aber von Manasses Waffe gewußt hätte, hätte sie sie ihm weggenommen. Auf die Frage des Verteidigers: Ist also das Gefühl des Angeklagten, daß Sie Waldemar lieber gehabt hätten als ihn, berechtigt gewesen? erklärte die Zeugin weinend: Vielleicht, ich vertraue nur auf Gott, daß er mir das Kind wiederschenkt. Ich bin schuldig, weil ich Tibor nicht hinausgeworfen habe, der unser ganzes Familienglück zerstörte.

Der Vater des erschossenen Tibor Földes, ein geborener Ungar, der jetzt in Deutschland als Schriftsteller lebt, berichtete über das Verhältnis seines Sohnes zu den Brüdern Friedländer, es sei durch die Freundschaft seines Sohnes mit Waldemar ein furchtbarer Haß zwischen den beiden Brüdern entstanden. Er wisse ganz bestimmt, daß Waldemar den Manasse schwer gehaßt habe. Sein Sohn habe eine große Abneigung gegen Manasse empfunden, da dieser verschlossen gewesen sei und einen Spaß nie mitgemacht habe. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er Waldemar für wirklich brutal gehalten habe, erwiderte der Zeuge sehr bestimmt: Waldemar habe keinen brutalen Charakter gehabt. Er sei ein lieber und guter Mensch gewesen, der niemals mit seiner Körperkraft geprahlt, sondern nur das Bestreben gezeigt habe, in geistiger Beziehung noch vorwärts zu kommen.

Nachdem die Schwester des Angeklagten, Sina Friedländer, noch erklärt hatte, sie habe nicht geglaubt, daß die Zwistigkeiten zwischen ihren Brüdern zu einer Gewalttat führen konnten, trat eine Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause begann die

Vernehmung der Sachverständigen.

Professor Dr. Leppmann hat Manasse im Untersuchungsgefängnis untersucht, ohne die Merkmale einer Geisteskrankheit feststellen zu können. Auch für den sog. Jugendirrsinn oder für Epilepsie waren Anhaltspunkte nicht gegeben. Ausführlich verbreitete sich der Sachverständige über die Frage, ob ungewöhnliche Züge im Seelenleben des Angeklagten vorlägen. Das scheine — so erklärte er — der Fall zu sein. Der Sachverständige hält den Angeklagten für einen in einer eigenartigen seelischen Verfassung gearteten Menschen, der schließlich so sehr unter einer dauernden Affektspannung gestanden habe, daß nur ein geringfügiger Anlaß genügt habe, um ihn zu einer unverhältnismäßig schweren Tat zu bringen.

Der Sachverständige Dr. Alexander vom psychoanalytischen Institut Berlin kam am Schluß seines Gutachtens, in dem er sich auch über ungesunde, sexuelle Triebe des Angeklagten äußerte, zu dem Schluß, daß Manasse ein starkes Minderwertigkeitsgefühl beherrscht habe, und daß er ein triebhafter Charakter gewesen sei.

Die Oberschulrätin Frau Dr. Wegscheider hielt das Sehnen des Angeklagten nach der Waffe für durchaus verständlich. Manasse habe offenbar neben dem Bruder, dem er ohnmächtig gegenübergestanden habe, auch etwas haben wollen, womit er habe trumpfen können. — Nachdem dann noch Dr. Dyrenfurth sich gutachtlich dahin geäußert hatte, daß eine krankhafte Störung des Geisteslebens mit Ausschluß der freien Willensbildung keinesfalls erkennbar sei, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Freitag wird nach den Plädoyers das Urteil gefällt werden.

Sie will Mrs. Webb bleiben.

WTB. **London**, 27. Juni.

Frau Sidney Webb, die Gattin des neulich in den Rang eines Barons erhobenen Sekretärs für die Kolonien des Kabinetts Macdonald, weigert sich, den Rang und den Titel einer Lady Paßfield, die ihr zukommen, anzunehmen. Sie will sich nach wie vor Mrs. Webb nennen. Die dadurch geschaffene Lage entbehrt nicht eines gewissen Reizes.

M. Bieg & Co. Inh. K. Fr. Lindegger Akademiestr. 16
Vergolderei, Kunsthandl.
Einrahmungen jeder Art

Jos. Meess
Erbprinzenstraße 29 — Telefon 1222
Blechnerei - Installation
Bade-Einrichtungen
Einschlägige Instandsetzungsarbeiten werden gut und billigst ausgeführt

Goldfisch-Badeanzüge
Bademäntel - Mützen - Frottierwäsche
Paul Roder Nachf.
JENNY HOMBURGER
Kaiserstraße 136 — im Friedrichsbad

Rosenholz-Schlafzimmer
Speisezimmer
poliert und gewichst
Schleiflack-Möbel
ALFONS COENEN
Werkstätten feiner Möbel
Telephon 5306 — Lessingstraße 7

Dekorationen
und
Dekorationsstoffe
für jeden Geschmack in allen Preislagen!

Zur Reise - Preiswerte
Seidentrikot-
Unterkleider, Schlüpfer
Hemdhosen, Morgenröcke
Geschw. **Baer** Waldstr. 37

Opanken
Schuhhaus Simon
Karlsruhe Kaiserstr. 201

Seide und alle Besatzartikel
färbt und reinigt
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall — Telephon 4507/4508

Spezial-Werkstätte
feinster Club-Möbel
jeder Form in Leder, Epingle u. anderen Stoffen / Reichhalt. Lager in Schreibstühlen, Speisestühlen, Club-Sofa, Club-Fauteuil, bequem. Formen / Chaiselongues mit und ohne Decke, verschied. Formen, Auffärben v. Ledermöbel, Aufarb. von Polstermöbeln, Betten usw.
E. Schütz Kaiserstr. 227 Telefon Nr. 2498

Badisches Landestheater

Spielplan vom 29. Juni—8. Juli 1929

a) Im Landestheater:

Samstag, 29. Juni. ★E 30: „Die Fledermaus". Operette von Joh. Strauß. 19½—22½. (7.—.)

Sonntag, 30. Juni. ★A 30: „Die Afrikanerin". Oper von Meyerbeer. 19½ bis nach 22½. (8.—.)

Montag, 1. Juli. Volksbühne 7: „Iphigenie auf Tauris". Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 2. Juli. Außer Miete. (Erstes Vorrecht Miete D.) „1001 Nacht". Operette von Johann Strauß. 20—23. (7.—.)

Mittwoch, 3. Juli. 12. Vorstellung der Schülermiete: „Oedipus". Von Sophokles. Bearbeitet von Lipmann. 18½ bis nach 20½. (5.—.) Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 4. Juli. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: „Der Troubadour". Oper von Verdi. 20 bis gegen 22¾. (4.—.)

Freitag, 5. Juli. Volksbühne 7. „Iphigenie auf Tauris". Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Samstag, 6. Juli. ★B 30. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Zum erstenmal: „Lindoiskas Hochzeit". Komödie von Tolstoi. 20 bis geg. 22½. (5.—.)

Sonntag, 7. Juli. Außer Miete. (Erstes Vorrecht Miete E.) „1001 Nacht". Operette von Johann Strauß. 20—23. (7.—.)

Montag, 8. Juli. ★Th.-Gem. 1401—1550 und 2. S.-Gr. „Iphigenie auf Tauris". Von Goethe. 20 bis nach 22. (5.—.)

Auswärtiges Gastspiel.

Freitag, 5. Juli. In Baden-Baden: „1001 Nacht". Operette von Joh. Strauß.

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15½—17 Uhr.

Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 15 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise Samstag vormittags 9½—12 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen Abteilungen von 10 Uhr ab.

Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse d. Bad. Landestheaters, Tel. 6288 — In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., Tel. 388, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstr.), Tel. 1420. — Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4851, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

Das Landestheater bleibt vom 9. Juli bis mit 13. September 1929 geschlossen.

Erste Vorstellungen nach den Ferien: Oper: „Der Ring des Nibelungen". Von Wagner. — Schauspiel: „Faust". (1. und 2. Teil.) Von Goethe.

GEGR. 1846
OPTIMA ARMBANDUHREN
✳
BRILLANTRINGE
MODESCHMUCK
J. Petry Wwe.
JUWELEN, GOLD- U. SILBERWAREN
VERKAUFSSTELLE DER WÜRTT. METALLWAREN-FABRIK GEISLINGEN-STEIGE
KAISERSTR. 102

Alle Noten und Instrumente
bei
Franz Tafel Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Das
gute Bild
die geschmackvolle Photo- und Bilder-
Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. BÜCHLE Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 132 – Gartensaal Padewet-Gegenhaus

Den Frieden hältst im Hause Du
Hast Du ein Herd von Junker & Ruh
Karl Haug
Karlstraße 28 (früher Herrenstraße 44)

Warten Sie
mit Ihrem Einkauf noch einige Tage. Meine demnächst erscheinende Anzeige bietet Ihnen
Außergewöhnliches!
FRANZ X. HIPP
Trikotagen, Strick-, Weiß- und Wollwaren
Herrenstraße 64, beim Karlstor

Spezialgeschäft
Korsetten u. Wäsche
Elisabeth Biehler
Kaiserpassage 8 - Telefon 7557

Flügel, Pianinos
Harmoniums
allerbeste Fabrikate
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz

LEBENSMITTEL
BILLIG UND GUT

DAS WAHRZEICHEN FÜR BILLIG GUT

Kolonialwaren

Zitronen 10 Stück 45 ₰	Stück 5 ₰	Erdnüsse frisch geröstet	Pfund 50 ₰
Haferflocken hülsenfrei	Pfund 29 ₰	Sultaninen blaureif, oh. Kern	Pfd. 50 ₰
Malzkaffee 3 Pfd. 90 ₰	Pfund 32 ₰	Kakaopulver entölt	Pfund 95 ₰
Zwetschgen gedörrt	Pfund 38 ₰	Tee Ostfriesische Misch. 100 gr	95 ₰
Puffed-Reis 200 gr. 95 ₰ 50 gr.	25 ₰	Aprikosen-Confitüre 2 ℔-Eimer	1.45

Kaffee-Ersatz-Mischung:
80 % Malz mit 20 % gutem Bohnenkaffee
kräftig, aromatisch und gesund Pfund **95** ₰

Käse - Butter

Frühstückskäse o. Rind. Schacht.	20 ₰	Cocosfett	Pfund-Tafel 55 ₰
Kümmel-Käse	¼ Pfund 30 ₰	Schweinefett deutsch. raff.	Pfd. 95 ₰
Handkäse 6 Stück im Staniol	18 ₰	Tafelbutter	½ Pfund-Stück 95 ₰

Obst- und Gemüsekonserven

Junge Erbsen	¹/₁ Dose 80 ₰	Prinzeßbohnen mittelf.	½ Dose 65 ₰
Junge Erbsen mittelfein	¹/₁ Dose 98 ₰	Sellerie in Scheiben	¹/₁ Dose 1.30
Brechbohnen	¹/₁ Dose 1.05	Pfirsiche halbe kaliforn.	¹/₁ Dose 1.38
Brechbohnen extrafein	¹/₁ Dose 1.25	Ananas, Hawaii. Dose 4 Scheiben	76 ₰

Himbeersaft, Orangeade, Zitronade ¹/₁ Flasche **1.70**

Wurstwaren

Mettwürstchen	Stück 20 ₰	Schinken gekocht in Stück, ½ Pf.	95 ₰
Landjäger geräuchert auch zum Heißmachen	Paar 25 ₰	Salami Hartwurst Ia in kleinen Würsten.	Pfund 1,90
Frankfurter	Paar 35 ₰	Bierwurst in ganz. Würsten, Pfd.	1.75

Rucksackverpflegung:
Linsengemüse mit Frankfurter
Risotto m. Leber (Tomatenreis)
Frikandellen mit Erbsen
Jede Dose ca. 450 gr. Inhalt **85** ₰
Reis mit Kalbskopf-Ragout
Königsberger Klops mit Kapernsauce
Dicke Erbsensuppe mit ger. Schweinefleisch

In unserem Erfrischungsraum
Mittagstisch Von 12–2 Uhr **Gedeck 95 ₰ u. 1.30**

HETZ HERMANN KARLSRUHE

Weitere Waggons Gelbfleischige Italiener

Kartoffel
3 Pfd. **35** Pfg.
Ferner: Je 1 Waggon

Holländer
Riesen-Schlangengurken
3 Stück **1.00** Mk.
Ägypt. Zwiebeln
3 Pfund **30** Pfg.
Italien. Tomaten
Pfund **50** Pfg.
Matjes-Heringe
3 Stück **40** Pfg.
5 % Rabatt!
Rabattkarten tägl. einlösbar!

Pfankuch

Versteigerungen

Freiw. Versteigerung.
Samstag, 29. d. Mts., mittags 2 Uhr Westendstr. 67, II., versteigere ich i. A. inf Wegz. ins Ausl. aus bess. Haush. g. Barzahl.
1 Schlafzimmer, Mahagoni, **1 Schlafzimmer** eichen, **1 Speisezimmer** (schwarz), Büfett, Kredenz, Tisch, 8 Lederstühle, **1 Herrenzimmer** eichen, Dipl.-Schreibtisch Stuhl, 1 r. Tisch Bücherschrank 2 Lederstühle, **1 Biedermeierzimmer,** Büfett, ov. Tisch, Sofa, 1 Konsol. m. Spiegel, 4 Polsterstühle, 1 Bücherschrank 1 **Piano,** ber. neu (schwarz), 1 Schrank grammoph., 1 Chaisel., 2 Polstersessel, geschn Schränkchen, 1 Gläs.- u. Vorratsschr., 3 Kinderwagen (Sportw., Stubenw., Liegew.) 1 Kohlenh., div. sonst. Hausrat. Besichtigung ab 12 Uhr, Punkt ½3 Uhr werden die Möbel ausgeboten. Kaufliebh. ladet höflichst ein
Karl Ackermann, Rechtskonsulent u. Aukt. Kriegsstr. 86, Tel. 5516.

Das Fundbüro
d. Reichsbahndirektion Karlsruhe
versteigert am **1., 4. und 5. Juli 1929, jeweils 8 Uhr und 14 Uhr** beginnend, im Versteigerungsraum Karlsruhe, Hauptbahnhof (Eingang Maxaubahnhof), öffentlich gegen Barzahlung die Fundsachen vom 1. Vierteljahr 1929, nicht abgeholtes Hand- und Reisegepäck, sowie unanbringliche Frachtgüter, darunter Herren- u. Damenuhren, Schmucksachen, Augengläser, Herren- und Damenfahrräder, 1 guter Frackanzug, 1 Ballen Bettuchstoff.
Die besonders genannten Gegenstände werden am 1. Juli von 10 Uhr an ausgeboten.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 28. Juni 1929, nachm. 2 Uhr, werde ich in **Karlsruhe** im Pfandlokal, **Herrenstraße 45a,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Handwagen, 1 Klavier, 1 Vertiko, 1 Partie Gerüststangen, 1 Klubsofa, 1 Klubsessel, 1 eis. Bettstelle, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 2 Hirschgeweihe, 1 Sessel, antik u. a. m.
Karlsruhe, den 25. Juni 1929.
Schuppler,
Gerichtsvollzieheranw.

Mietgesuche

2-3 Zimmer-Wohnung
von klein. Familie (3 Erwachsene) gesucht. 2 Zimmer-Wohnung (Kaiserallee) z. Tausch. vorhanden. Angebote unter Nr. 9908 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Hirschstr. 45, II.
bei der Kriegsstraße, großes, behaglich
möbl. Zimmer
elek. Licht, in gutem Hause an solid., bess. Herrn auf 1. Juli zu vermieten.

Schön., saub. **möbl. Zimmer** an Fräulein zu vermieten. Sophienstraße 47. Seitenbau, parterre.

MÖBEL
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie **einzelne Möbel** kaufen Sie
sehr billig
bei
Karl Thome & Co.
Karlsruhe, Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank
Das Haus für
Qualitätsmöbel
in formvollendeter Ausführung
Glänzende Anerkennungen!
Besichtigung unserer großen Ausstellung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch Teilzahlg. im Ratenkaufabkommen

Neubau Gartenstraße 28
neben Vinzentiushaus. Im Erdgeschoß und 3. Obergeschoß ist auf 1. September od. später noch je eine
4 Zimmerwohnung
mit Etagenheizung, Bad, Veranda, Mansarde usw. **zu vermieten.** Ruhige, sonnige Lage. Näheres bei Gebr. Häfele, Luisenstr. 14, Tel. 2278.

Gut möbl., sep. Zimmer, el. Licht, an sol. Herrn zu vermieten. Näh. Viktoriastr. 10, 3.

Gut möbliertes Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Klauprechtstr. 6, III.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, sofort oder auch 1. Juli zu vermieten. Zähringerstr. 68, II. Senk.

– Laden –
auf der Kaiserstraße, zwischen Wald- und Karlstr., auf 1. Oktober 1929 an nur erstklassiges Unternehmen zu vermieten. Angebote unter Nr. 9915 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

4000 Mk.
sofort od. später von Privat geg. hypothek. Sicherheit auszuleihen Angebote unter Nr. 3 ins Tagblattb. erbet.

Offene Stellen

Aelteres, tüchtiges
Mädchen
das vollständig perfekt in Küche und Haushalt ist, für 1. Juli in großen Geschäftshaushalt, 18 Personen, gesucht. Zweitmädchen verhanden. Große Wäsche außer Haus. Angebote mit Bild und Zeugnisabschrift. an Metzgerei K. Zorn Pforzheim, Bahnhofstraße.

Hausierer
für leicht verkäufliche Haushaltartik. gesucht. **Grünwinkel** (Gartenstadt), Pfalzstr. 147.

Stellengesuche

Reinl., saub. Mädchen **sucht Lehrstelle als Friseuse,** ohne Kost u. Logis, a. liebst. Karlsruhe u. Umgeb. Angebote unt. Nr. 9911 ins Tagblattb. erbet.

Kaufmann
strebsam, m. a. Arb. vertraut, repr. Erscheinung, m. franz u. engl. Sprachk., **sucht entsprech. Stellung.** Angebote unter Nr. 4 ins Tagblattb. erbet.

Zu verkaufen

Herrenrad 30 ℳ, **Damenrad** 35 ℳ zu vkf. Irion, Schützenstr. 40.

Krankheitshalber **verkaufe od. verpachte** mein gut eingeführtes
Möbelgeschäft
billig. Angebote unt. Nr. 9916 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlafzimmer
eiche gebeizt, ℳ 375, 485, 560, 595, 695. Garantie Teilzahlung
Hain & Künzler
Waldstr. 6 (Rückbau und **Weingarten** Jöhlinger Straße 11.

2 Stehpulte
spottbillig abzugeben. Scharff, Amalienstr. 24, part.

Schöner
Damenschreibtisch u. Kredenz
(beid. i. Nußb. braun)
1 Geige
sowie ein Spiegel, Wandbrettchen u. Geschirr preisw. abzugeb. Wendtstr. 5, 3. Stock.

Biedermeier-Möbel
in großer Auswahl sehr billig bei
J. Kirrmann
Herrenstr. 40

Zu verkaufen: Großer Posten **Einmachgläser u. Töpfe** für 5 ℳ, **Grudeofen** auch als Vorratsschrank zu benützen, für 5 ℳ. Kaiserstr. 63, 3. St.

Schlafzimmer
nußbaum poliert, bestehend aus:
1 3tür. Spiegelschrank,
1 Waschkommode mit echt. weiß. Marmor und Spiegelaufsatz,
2 Nachttische m. weiß. Marmor,
2 Bettstellen,
2 Stühle,
1 Handtuchhalter,
2 Patentröste, für den Ausnahmepreis von Mk. 595.— abzugeben. Bei später. Gebrauch kostenl. Aufbewahrung
Epple Möbel
Steinstraße Nr. 6. Haltestelle Mendelssohnplatz.

Plüschdiwan
50 ℳ, Chaiselongue 35 u. 55 ℳ, Sofa 35 ℳ, 1tür. Schrank 20 ℳ, 2tür. 35 ℳ, Schr.-Tisch 40 ℳ, Diplom.-Schreibtisch m. Aufs. 80 ℳ, Trumeau 35 ℳ, Flurgarderoben 35, 55 u. 65 ℳ, Nähmasch. 45 ℳ, Waschkommode mit weißem Marmor u. Spiegelaufsatz 90 ℳ, Ausziehtisch 35 ℳ, Sekretär 50 ℳ, Kommode 20 ℳ, Vertiko 50 ℳ, nußb. pol. Büfett 160 ℳ, 4 gleiche Stühle 25 ℳ, 4 mod., echte Lederstühle 80 ℳ bei
Eugen Walter,
Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Perfekt. Stenotypistin
nicht über 22 Jahre, per sofort gesucht.
Berlin-Karlsruher Industrie-Werke Karlsruhe, Gartenstraße 63—71

Tüchtiges, zuverlässiges, junges
Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen, suche ich zu meiner Unterstützung. Angenehmer Posten. Dienstmädchen und Waschfrau vorhanden. Angebote mit ausführl. Lebenslauf und Bild, Gehaltsangabe an: **Kochschule Lahr** (Baden), Bismarckstr. 9.

Prachtvolle
Hosen
finden Sie bekanntlich in meiner alljährlich stattfindenden
Hosen-Woche
Beginn: **Samstag,** den 29. Juni bis Samstag, den 6. Juli
Beachten Sie bitte folgende aussergewöhnlich
preisniedrige Angebote

Herren-Streifen-Hosen
in moderner Verarbeitung und haltbaren Qualitäten
ℳ 3.25 3.75 4.50 5.25 5.50 5.75 6.- 6.50 6.75 7.50 8.50 9.-

Herren-Streifen-Hosen
meine prima Stammqualitäten
ℳ 10.- 11.- 12.- 13.- 14.- 15.- 16.-

Cutaway-Hosen
die schönsten Streifen in besseren Stoffen und Kammgarnen
ℳ 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- 28.-

Anzugstoff-Hosen
in den verschiedenst. Stoffarten, darunter schwarze und blaue Hosen
ℳ 4.90 5.50 8.- 8.75 10.- 12.- 14.- 16.- 18.-

Helle Sommer-Hosen
in Flanell und leichten Cheviots nur aparte Neuheiten
ℳ 10.- 11.- 12.- 13.- 14.- 16.- 18.- 20.- 21.- 23.-

Die beliebten
Knickerbocker
in herrlichen Musterungen, desgleichen **Sport-Hosen**
ℳ 7.75 8.75 9.50 10.50 12.50 14.50 16.- 18.- 20.-

Riesenhafte Auswahl auch für **korpulente Herren**

Während dieser Veranstaltung alle anderen Waren wie:
Eleg. Herrenanzüge, Sportanzüge, Mäntel, ebenfalls Jünglings- u. Knaben-Bekleidung
ausserordentlich preiswert
Alles Nähere zeigen meine Schaufenster.

Konfektionshaus
Hansa
Inh. **L. WOLF**
Kaiserstr. 50 Ecke Adlerstr.

:: Matratzen ::
große Auswahl! gute, eig. Werkst.-Arb.
Seegr. m. Keil v. **19.50** an
Wolle 3tl. u. Keil, gut gefüllt, 45.–, 39.– 36.—, 32.— **28.50**
Kapok garant. rein Java, 3tlg. u. Keil v. **65.–** an
Haar 3tlg. u. Keil v. **110.–** an
Pat.-Bettröste 20.—, 18.—, 16.—, **13.50**
eig. Fabrikation, kein Zwischenhandel, deshalb äuß. billig.
Deckbetten 180/130, 6 Pfd. Federn, 39.—, 31.—, 24.—, 19.— **16.50**
Kissen m. 2 Pfd. Fed. 13.—, 10.—, 7.50, 6.—, **4.60**
Federn Ia gerein. 3.—, 2.10, 1.65, 1.20, 0.85
rein weiße v. 4.45 an
Hlb. Daunen 9.—, 7.50, 5.75, 4.— **2.85**
Eis. Betten m. Rost 34.—, 29.—, 23.50 **19.50**
Chaiselongue verstellb., stark. Ausführ. v. **38.–**
Freie Lieferung. — Ratenkaufabk.
Kaiserstraße Nr. 19. M. Kachur.

1 komplettes
Herren- und Schlafzimmer
wegen Platzmangel zu verkaufen. Wendtstr. 11, 3. St.

Schlafzimmer, wie neu, m. weiß. Marm. und Spiegel 240 ℳ, Küchenschrank, Tisch und 2 Stühle 28 ℳ, Schränke 20 u. 45 ℳ, pol. Tische von 18 ℳ an. — **Meinzer,** Sedanstraße 1.

Speisezimmer
moderne Form, dunk. eiche, gew., alles voll gearbeitet, besteh. aus: **Büfett, Kredenz, Tisch, 4 echte Lederstühle,** f. den Ausnahmepr. von Mk. 460.— abzugeben.
Epple Möbel
Steinstraße Nr 6. Haltestelle Mendelssohnplatz.

Gut erhaltener **Kinderliegewagen** mit Riemenfederung, billig zu verkaufen. Friedrich-Wolffstr. 65.

Geschäftshaus
beim Hauptmarkt, mit 2 Einfahrten von 2 Straßen, großem Laden und 300 qm gewerblichen Räumen, Vierzimmerwohnungen, beziehbar, passend f. Lagerhaus, Versandgeschäft etc., preiswert zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 9912 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen:
3½stöckig, Wohnhaus, drei mal 5- und eine 3 Zimmerwohng. in freier westl. Lage m. kl. Gart. Mindestanz. 6000 ℳ. Eine 5 Zimmerwohng. wird frei. Angebote unter Nr. 5 ins Tagblattb. erbet.
Motorrad R. S., 350 ccm, prsw. z. vkf. Karlsruhe-Bulach, Grünwinklerstr. 4.

3½ to Benz-
Lastw. m. elektr. Licht u. elast. Bereifg., gen. überholt, zu verkauf. **Weber & Freiburger, Karlsruhe,** Veilchenstr. 20. Telephon 7640/41.

4 PS Mathis
Lieferw. m. Original-Kast., bei. geeign. f. Metzger, zu verkauf. **Weber & Freiburger, Karlsruhe,** Veilchenstr. 20. Telephon 7640/41.

Tiermarkt

D. Schäferh.-R.
Stmb., 1½ J., äußerst wacht., dressiert, dsgl. 2 **Dobermänner,** 1 **Airedale-Terrier,** 1 **Bernhardiner-R.** und Hündin, 2 sehr schöne **Schnauzer,** 1 **Fox,** 1 **Rottweiler,** 1 **Rehpinscher,** 1 **Zwergspitzer,** 1 **Riesenschnauzer** spottbillig zu verkauf.
Klemm,
Dressur-Anstalt, Rintheimerstraße 33. Auch werden Hunde in Pflege und Pension angenommen.

Beim Schorppkragen rutscht die Krawatte
Läden: Amalienstr. 13, Kaiserstr. 34 u. 243, Waldstr. 64, Bernhardstr. 8, Wilhelmstr. 32, Gabelsbergerstr. 1, Kaiserallee 37, Schillerstr. 18, Augustastr. 13, Rheinstr. 45